Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 201. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 1. Mai 1862.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldscheine 90⅞. Prämien-Anleihe 122¾. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 97⅜. Oberschlesische Litt. A. 156. Oberschles. Litt. B. 133¼. Freiburger 128¾. Wilhelmsbahn 46¼. Neisse-Brieger 75¼. Tarnowitzer 44½. Wien 2 Monate 76¾. Oesterr. Credit-Aktien 86¼. Oesterr. National-Anleihe 65½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 74. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 138. Oesterr. Banknoten 77¾. Darmstädter 89. Commandit-Antheile 97. Köln-Minden 182.(?) Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¾. Posener Provinzial-Bank 97½. Mainz-Ludwigshafen 125½. Hamburg 2 Monat 150¼. London 3 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 79⅝. — Fest.

Wien, 30. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien —, — National-Anleihe 85, 15. London —.

Berlin, 30. April. Roggen: matter. Frühj. 52¾, Mai-Juni 51¾, Juni-Juli 50¾, Juli-Aug. 49¾. — Spiritus: niedriger. Frühj. 17⅛, Mai-Juni 17⅛, Juni-Juli 17½, Juli-August 17¾. — Rüböl: fest. April-Mai 12$\frac{11}{12}$, Sept.-Okt. 12$\frac{11}{12}$.

Die französische Politik und die italienische Frage.

Die „Köln. Ztg." theilt aus Paris vom 27. April die erst am 28. April erschienene Broschüre Pietri's mit, welche die Aufmerksamkeit der politischen Welt in höherem Grade verdient. Der Kaiser ist von dem Inhalte derselben sowohl durch den Verfasser selbst als durch den Prinzen Napoleon vorher in Kenntniß gesetzt worden, und er hat zu der Veröffentlichung seine Zustimmung gegeben, jedoch unter der Bedingung größter Mäßigung in der Form. Man darf daher mit Recht in dieser Broschüre Anhaltspunkte suchen zur genaueren Kenntniß der Phase, in welche die römische Frage in diesem Augenblicke zu treten im Begriffe ist. Frankreich wird übrigens in jedem Falle zu dem entscheidenden Schritte der Abberufung seiner Truppen aus Rom erst dann sich entschließen, wenn die Curie einem letzten Vermittelungsversuch abermals ihr non possumus entgegengestellt hat. Gewiß ist nur, daß der Kaiser die Unhaltbarkeit des Status quo erkennt.

I.

Die Adreß-Debatten sind lebhaft gewesen. Das Votum, welches ihnen gefolgt, hat den Bund zwischen Frankreich und dem Kaiser noch enger geschlossen. Frankreich ist weder skeptisch noch schlaff; vielmehr folgt es, besorgt um seine Interessen und um seine Würde, unausgesetzt dem Gange seiner Regierung.

Diese Debatten werden Allen zu Gute kommen. Es sind daraus nicht stürmische Blitze entsprungen, sondern sie sind schlagende Wahrheiten. Die Regierung war sich, indem sie selbst das öffentliche Urtheil über ihre Acte hervorrief, wohl bewußt, daß jedenfalls alle Wünsche sich an sie herandrängen würden, als eben so viele nützliche Rathschläge oder nöthige Warnungen. Sind nicht diese theils berechtigten, theils übertriebenen Reden in ihrer Verschiedenheit die Gesammtstimme des Landes? Das Land und die Regierung klären sich gegenseitig auf und verbleiben so in dauerhafter Verbindung, und Dank der Freiheit wird Niemand mehr den Eigensinn einer Coterie mit dem Willen der Nation verwechseln. Das Kaiserreich ist stark und fühlt seine Stärke. Die Discussion hat seine Energie gekräftigt, anstatt sie zu schwächen. Frankreich weiß es und Europa verkennt es nicht. Nur die schwachen Regierungen setzen ihr Vertrauen nicht in die allgemeine Stimme, sondern in das allgemeine Schweigen oder in die parlamentarische Lüge. Die Redner des Senats und des gesetzgebenden Körpers haben durch ihre Freimüthigkeit, selbst wo diese sich verirrte, die einsichtigen Gemüther eher beruhigt, als aufgeregt über die inneren Angelegenheiten. Was die äußeren betrifft, namentlich die anfangs so verwickelte, jetzt so einfache römische Frage, so sind alle Scrupel gehoben. Wo man früher auf religiöse Schwierigkeiten zu stoßen glaubte, findet man jetzt nur noch eine politische Differenz zu regeln. Die Staatsmänner haben den Theologen, selbst den Casuisten, nicht viel mehr zu sagen übrig gelassen.

II.

Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon beweist unwidersprechlich, indem er seine hohe Intelligenz und seine scharfe Logik auf die zuverläßigsten und frappirendsten Thatsachen stützt, daß der römische Hof niemals auf irgend etwas gehört hat, daß er auf nichts hört, daß er auf nichts hören will, und daß einer Hartnäckigkeit gegenüber, welche gleichzeitig die Rechte Italiens, die Interessen Frankreichs und den Frieden Europas beeinträchtigt, Hoffen eine Illusion, Verschieben eine Schwäche ist. Der Prinz hat mit der ihm eigenen Klarheit und Höhe des Gesichtspunktes und Energie des Ausdruckes den entscheidenden Schlag gethan und an die größten Redner erinnert, welche die französische Tribüne geziert haben. Man glaubte bisweilen eine der farbenreichen und eingreifenden Improvisationen Napoleon's I. zu hören; das kaiserliche Blut verleugnete sich nicht.

Herr Bonjeau hat, gestützt auf die ehrwürdigsten Autoritäten der Kirche, in geistreicher und gelehrter Weise bewiesen, daß die zeitliche Herrschaft des heil. Vaters mit dem katholischen Dogma nichts zu thun hat und nicht von anderen Regierungsgewalten verschieden ist; daß sie zu jeder Zeit Modificationen erlitten, daß durch die ganze Geschichte der Päpste hindurch der geistliche Einfluß des heil. Stuhles in dem Maße abgenommen, als seine weltliche Macht angewachsen, daß jener gestiegen in dem Maße, wie diese gesunken, „wie die Schalen einer Wage, von denen die eine nicht steigen kann, ohne daß die andere sinkt", und daß das Papstthum, heute eines Theiles seiner Provinzen beraubt, seine göttliche Mission compromittirt durch das Festhalten an einem rein irdischen Interesse, das überdies dem Weltfrieden so gefährlich ist.

Herr Billault, Minister ohne Portefeuille, hofft, daß der heil. Stuhl, gerührt durch unsere langen Dienste und unsere stete Mäßigung, endlich transigiren wird, da es sich ja schließlich nicht um einen Glaubensartikel, sondern um ein weltliches Interesse handelt. Der Vertreter der Regierung vertheidigt mit großem Nachdruck die zuwartende Politik und gesteht bei alledem ein, daß wir Rom nur mit einer Verletzung des Rechtes der Römer besetzt halten, einer momentanen, aber nothwendigen Verletzung. Herr Billault scheint niemals so viel Talent gezeigt und sich so hoch erhoben zu haben, als hier, um das entscheidende Wort zu umgehen. Im vorigen Jahre erntete er bei der Besprechung der nämlichen Frage ungeheuren Beifall; der berühmte Redner würde auch in der nächsten Session einen schönen oratorischen Triumph feiern. Aber die Staatsmänner, die das nationale Gefühl befragen, das Land selbst, das die Anomalie des Status quo empfindet — was würden sie sagen? würden sie in diesem Zögern, in diesen Ausflüchten das französische Genie und die kaiserliche Weisheit erkennen?

Der Herr Vicomte de Laguerronniere versichert mit einer Mäßigung, einem Talente und einer Eleganz, welche alle Welt gern bei ihm anerkennen will, daß die Zeit, die Fürsehung und die Uebereinkunft aller Parteien die römische Frage lösen werde.

Herr Jules Favre, weit entfernt, mit dieser Politik „der Ungewißheit und der Zweideutigkeit, und zwar einer für alle Interessen tödtlichea Zweideutigkeit", zufrieden zu sein, behauptet als strenger Dialektiker und großer Redner, daß die weltliche Herrschaft des heil. Stuhles und die italienische Freiheit zwei unvereinbare Prinzipien seien, und daß die französische Occupation aufhören müsse. Wir ermuthigen die Prätendenten und erbittern die italienischen Patrioten. Weßhalb soll die Armee Victor Emanuels, eine's von uns anerkannten Königs, unseres Freundes und Bundesgenossen, nicht die französische Armee in Rom ersetzen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Person des heil. Vaters zu schützen? Da Italien seine Einheit gründen will, weßhalb nicht das römische Volk auffordern, sich durch allgemeine Abstimmung zu erklären?

Herr Keller stellt sich auf den diametral entgegengesetzten Punkt und macht als geschickter, aber einer besseren Sache würdiger Redner der modernen Gesellschaft den Prozeß; er geht bis zu der Behauptung, die italienische Revolution sei eine verderbliche Idee, zugleich auf Zerstörung und Centralisation begründet, auf Unterdrückung der individuellen Freiheit und der municipalen Rechte zum Vortheil einer gewaltsamen politischen Einheit ausgehend. Man fordere vom Papste nur Reformen, um sie gegen ihn zu mißbrauchen und ihn vom Throne zu stürzen. Dennoch erkennt Herr Keller mit allen Uebrigen an, daß die weltliche Herrschaft des Papstes kein Dogma sei.

Hr. Emil Ollivier hat beredt und siegreich die von Hrn. Keller gegen die Revolution und ihre berechtigten Eroberungen geschleuderten Anklagen durch Anklagen gegen die weltliche Herrschaft und gegen die Regierungen des ancien régime erwidert.

III.

Diese römische Frage kann also nicht mehr ernstliche Beunruhigungen in dem katholischen Gewissen erwecken. Seit einem Jahre sind wir sehr langsam vorwärts geschritten, aber wir sind fortgeschritten. Man sehe:

Die Prälaten plaidirten täglich mit Leidenschaft für die weltliche Sache des Papstthums und verschrieen bei den bestürzten Katholiken die Thätigkeit des Königs von Italien und die Unbeweglichkeit des Kaisers. Diese heftigen Ausfälle, in den Gesellschaften und im Privatleben commentirt, hatten nichts Anderes zum Zweck, als die Gemüther gegen die kaiserliche Regierung aufzureizen. Was war das Resultat dieses Kreuzzuges?

Die Prälaten haben, ohne Zweifel in der Ueberzeugung, genug für eine verlorene Sache gethan zu haben, endlich sich zum Stillschweigen entschlossen, und die Unzufriedenen, welche ihnen folgten, haben sich einigermaßen beruhigt. Die beinahe einstimmige Votirung der Adresse hat uns von diesen Leidenschaftlichkeiten befreit.

Während diese neuen Liguisten die Waffen streckten, erkannte die öffentliche Meinung, daß die italienische Bewegung nur eine Reaktion gegen das Ausland sei, und zwar eine von Frankreich unterstützte Reaction, und daß im Grunde der Sturz einiger Fürsten nur eine gerechte Strafe für ihre Mitschuldigkeit mit Oesterreich sei. Was den heiligen Vater betrifft, so hielt er unter dem Schatten unserer Fahne zur größten Gefahr für das wiedererstehende Italien noch einige Städte inne, die er seitdem verloren hat. — In einer neueren Allocution hat der heil. Vater selbst anerkannt, daß die zeitliche Herrschaft kein Dogma ist; daß sie nur unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Garantie der Unabhängigkeit für ihn sei. So findet sich also die Frage durch die oberste Autorität des heil. Vaters selbst gelöst. Ist die Unabhängigkeit des heil. Vaters garantirt, so kann also die weltliche Herrschaft aufhören, ohne die mindeste Gefahr für seine geistliche Gewalt.

In der That, wem gehorchen die frommen Laien? wem sind die Priester und Bischöfe der ganzen katholischen Welt unterworfen? Dem kleinen weltlichen Fürsten, dessen Staaten allmählich aus Schenkungen der Gläubigen gebildet oder vermehrt worden durch jene kriegerischen Päpste, die den Helm auf dem Haupte und den Degen in der Hand in die eroberten Städte eingezogen? Nein; sie bringen ihre Huldigungen zu den Füßen des geistlichen Herrschers, des Nachfolgers des heil. Petrus, des Bischofs der Bischöfe. Allerdings konnten die Katholiken im Augenblick durch die Prüfungen des h. Stuhles aufgeregt werden; aber jetzt wissen sie, daß der Eckstein der Kirche nicht stürzen wird, daß nur das irdische Gebäude dem Einsturze nahe ist.

Die weltliche Herrschaft des Papstthums kann den gegenwärtigen Ereignissen gegenüber sich nicht aufrecht halten, sagt Döllinger, der gelehrte Verfasser der Ursprünge des Christenthums, die Leuchte des katholischen Clerus von Baiern. Nach der Ansicht des berühmten Professors — einer Ansicht, die um so weniger verdächtig sein kann, als das erwähnte Buch zu gleicher Zeit ein Hymnus auf das Papstthum und eine Anklageschrift gegen den Protestantismus ist — wäre es an der Zeit, daß die Kirche die Wissenschaft anerkenne, ohne auf die göttlichen Schätze des Glaubens zu verzichten; aufhöre, die Sünde als ein politisches Vergehen zu betrachten, und sich ein wenig mehr mit der Leitung der Gewissen, als mit der Verwaltung der Lotterien beschäftige. Welch trauriger Anblick, die geistliche Sendung des heil. Stuhles durch alle möglichen Mißbräuche compromittirt zu sehen, welche seiner weltlichen Regierung ankleben! Das Princip der Trennung der geistlichen von der weltlichen Gewalt hat zu jeder Zeit dem Papstthum die übernatürliche Macht gegeben, die Seelen denen zu entreißen, welche nur die Körper beherrschen.

Wozu noch die Zeugnisse vervielfältigen, welche beweisen, daß weder das katholische Italien, noch das katholische Frankreich die geistliche Oberherrschaft des Papstes bedrohen?

IV.

Um was handelt es sich? Zu wissen, ob Frankreich dulden darf, daß Rom ein Herd von Verschwörungen bleibe, und ob wegen der bloßen Thatsache der Anwesenheit der Franzosen das römische Volk auf die Ausübung seines Souveränetätsrechtes verzichten muß. Jedermann ist überzeugt, daß die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhles durch sich selbst zusammenfällt. Die unabänderliche Hartnäckigkeit seiner Räthe macht jede Verständigung unmöglich. Sie gehen so weit, daß sie sich weigern, mit uns zu berathen und ein Auskunftsmittel zu suchen. Wie eine Regierung retten, die Alles fordert und nichts abgiebt, die lieber scheitern, als einigen Ballast in die Wogen werfen will! Soll die französische Regierung beim status quo verharren? Ruft sie nicht, wenn sie ihre Truppen in Rom läßt, Anfechtungen aller Art hervor?

Was, sagen die Verfechter der weltlichen Souveränetät, Piemont hat in die Marken einfallen und die päpstliche Armee über den Haufen werfen dürfen, trotz der Desavouirung von Seiten des Kaisers Napoleon? Ein Wort, eine Miene des Kaisers hätte Alles aufgehalten! Was thaten denn die französischen Armeen in Rom?

Es ist unnütz, sagen ihrerseits die Vertheidiger der italienischen Einheit, dem Papste Rom und seine Bannmeile zu erhalten, wenn er seine schönsten Provinzen verloren hat. Ueberdies ist es unmöglich, den Römern eine Regierung aufzudrängen, von der sie nichts wissen wollen. Hat diese Regierung etwas für ihr Volk gethan? Hat sie die uneigennützigen Rathschläge Frankreichs befolgt? Nichts von Allem; weder Amnestie, noch Säcularisation der öffentlichen Aemter, noch Reform der Gesetze, noch Reform der Finanzen. Sie hat alle ihre alten Traditionen bewahrt und sucht noch jetzt im politischen Leben die Unveränderlichkeit eines Dogma festzuhalten.

Dieses Benehmen hat demnach weder Frankreich noch den Kaiser überdrüssig gemacht. Der Kaiser konnte in der That nicht genug Ausdauer und Achtung an den Tag legen gegenüber einer Macht, die durch ihre religiöse Erhabenheit so oft die politische Misere ersetzt hat. Die französische Regierung hat Alles gethan, um das weltliche Papstthum zu schützen; aber sie kann es nicht vor sich selber schützen. Der Kaiser kann nicht ins Unbestimmte hinein seine Truppen in Rom lassen, noch die italienischen Provinzen unter ein verabscheutes Joch zurückführen. Vielleicht haben wir zu viel gethan für eine verlorene Sache; aber konnten wir uns in der Romagna von Oesterreich den Vorsprung abgewinnen lassen, oder einigen Agitatoren erlauben, eine jener Entwickelungen zu überstürzen, welche die Ideen vorbereiten und die Zeit zum Abschlusse bringt! Als der verhängnißvolle Augenblick gekommen, hat Frankreich nicht thörichter Weise die aufgestandene Bevölkerung zu erdrücken unternommen, noch durch Einschüchterung der Arbeit der italienischen Einheit Stillstand gebieten wollen.

Alle möglichen Deklamationen und Hypothesen von der Welt werden die Situation nicht ändern. Die Einheit ist gegenwärtig eine Nothwendigkeit für Italien und eine Garantie für Frankreich. Oesterreich lauert auf seine Beute, und was wäre in Wahrheit die Zukunft Italiens ohne Einheit, welche seine Kräfte verhundertfacht? Man weiß es wohl, der Schlag, welcher unseren Bundesgenossen ins Herz träfe, würde auch unser eigenes Land verhängnißvoll berühren. Die politische Vorsicht allein sichert einen dauerhaften Frieden, wenn sie von den Lehren der Geschichte Nutzen zieht. Sicherlich kann Frankreich heutzutage, wo es die Politik der Eroberung aufgegeben, ohne Jemand zu verletzen, als die Lehre einer andern Epoche, die strengen aber gerechten Worte Napoleons I. von 1813 ins Gedächtniß zurückrufen: „Die Politik des österreichischen Kabinets ändert sich nicht. Bündnisse, Heirathen können ihren Gang aufhalten, aber nicht ablenken. Oesterreich verzichtet auf nichts von dem, was es abzutreten gezwungen wird. Ist es der schwächere Theil, so ist der Friede, zu dem es seine Zuflucht nimmt, nur ein Waffenstillstand; während es ihn unterzeichnet, sinnt es auf einen neuen Krieg."

Durch die Fortdauer der Occupation Roms würde die kaiserliche Regierung zu dem Gedanken Anlaß geben, daß die römische Frage, obgleich so zu sagen an allen Seiten durchlöchert, noch der die Stürme enthaltende Schlauch sei; daß die gestürzten Fürsten und die widerspenstigen Parteien ermuthigt würden, in den beiden Sicilien das cosmopolitische Brigantenthum und überall die Agitation zu unterhalten in Erwartung der Stunde, wo sie die Maske fallen lassen und offen gegen uns handeln können.

Eitle Drohungen! Italien ist fertig, anerkannt von Frankreich, England, Belgien, Portugal, geehrt durch das Votum der Volksvertreter Preußens; geschützt durch das Prinzip der Nichtintervention gegen den bösen Willen Spaniens und die Rancune Oesterreichs.

Frankreich hat vierzehn Jahre lang mit Freundeshand die Ungeduld und Aufreizung in Schranken gehalten; es hat sich nicht verpflichtet, beständig auf die Ueberzeugung des römischen Volkes zu drücken. Ueberdies würde der Abzug unserer Truppen in Rom weder eine absolutistische Reaction, noch eine revolutionäre Erschütterung hervorrufen. Oesterreich ist noch nicht zur Wiederaufnahme des Kampfes bereit; was die italienischen Patrioten betrifft, selbst die exaltirtesten, so haben sie auf ihre eigenen Kosten nur zu wohl den Werth der verständigen Mäßigung kennen gelernt. Die Emeuten und Verschwörungen sind verlorenes Spiel; aber eine allgemeine Bewegung, von einer gerechten Sache hervorgerufen, wird am Ende stets siegreich hervorgehen.

V.

Man hat behauptet, wenn unsere Truppen aus dem einen Thore Roms hinauszögen, so würde die Revolution durch das andere hineinkommen, die Person des Papstes und der Cardinäle würde der Brutalität Preis gegeben sein und die Demagogie würde gegen Venedig einen jener Handstreiche versuchen, welche Frankreich nicht unterstützen kann.

Alles dies ist nicht zu befürchten: die Revolution in den Ideen ist vollendet und die Italiener haben begriffen, daß die Einheit ihres Vaterlandes nur aus der Einigung der Herzen hervorgehen kann. Italien, welches die Vergangenheit nicht vergessen, verblendet sich nicht über die Gegenwart und will nicht spielen mit der Zukunft: die Fremdherrschaft war für Italien stets die Bestrafung der Zwietracht. Welche Ströme von Blut hat es nicht vergossen in den Rivalitäten einer Republik gegen die andere, eines Königreiches gegen das andere, einer Stadt gegen die andere! Es zittert noch bei der Erinnerung an die Wuth der Bürgerkriege, die sogar seine kleinsten Gemeinden decimirten.

Deshalb verschlang die Fremdherrschaft von Zeit zu Zeit seine schönsten Gebiete; deshalb machte es selbst die von dem Genie seiner großen Männer vorbereitete Einheit unmöglich. Die Zeiten haben sich geändert; die Geister sind reif; die Ordnung wird aus der Erfahrung hervorgehen. Nicht vergebens hat Italien zwei Napoleone seine Wiedergeburt begünstigen sehen; Napoleon I. hatte die rivalisirenden Stämme an die Eintracht gewöhnt, an die Beobachtung eines gemeinsamen Gesetzes und an die Respectirung der nationalen Behörden. Die Fahne, die er gegeben (bandiera tricolore) ist noch jetzt die Fahne der Einheit, das Zeichen der Vereinigung der italienischen Patrioten. Napoleon III. hat, indem er das Werk des ersten Hauptes seiner Dynastie wieder aufnahm, noch mehr gethan. Er hat Italien befreit, ohne ihm die Suzerainetät aufzubürden, und es vor jedem Angriffe des Auslandes gesichert durch die Aufstellung des Princips der Nicht-Intervention. Die italienische Einheit ist also in unserer Zeit eine napoleonische Idee, die sich durch Thaten und nicht durch Worte befestigt hat.

VI.

Wie sollte der Abzug unserer Truppen den Papst und die Cardinäle in Gefahr bringen? Rom ist keine Räuberhöhle. Wir wissen vielmehr, daß der Geist des Volksstammes, der Einfluß der schönen Künste, der Besuch aller Fremden von Auszeichnung die Geister erzogen und gebildet haben in der ewigen Hauptstadt der Intelligenz, der Größe und der Heiligkeit. Die Elemente der Ordnung werden dort immer stark genug sein, um nöthigenfalls die Anschläge einiger Unruhestifter zu vereiteln. Alle möglichen Vorsichtsmaßregeln würden vor dem Abzuge der französischen Armee getroffen werden und die Truppen Victor Emanuel's würden beim ersten Zeichen über das Oberhaupt der Kirche wachen, das ohnehin schon durch gemeinschaftlich vereinbarte Garantien und durch die Unverletzbarkeit seines eigenen Charakters geschützt sein würde.

Wird man hier als Einwand die Excesse von 1848 und die Flucht des heiligen Vaters geltend machen wollen?

Ist Rom einmal die Hauptstadt des Königreichs Italien geworden, so können derartige Vorfälle gar nicht mehr vorausgesetzt werden: die Wünsche aller Italiener sind alsdann erfüllt. Rom muß der Mittelpunkt, die Hauptstadt der großen italienischen Einheit werden. Darauf beruht die ganze Sache.

„Die Wahl einer Hauptstadt", sagt Herr v. Cavour, „wird durch hohe moralische Gründe bestimmt; es entscheidet sich diese Frage durch das Gefühl der Völker. Rom vereinigt alle historischen, intellectuellen und moralischen Bedingungen, welche die Hauptstadt eines großen Staates ausmachen. Rom ist die einzige Stadt Italiens, die beinahe keine municipalen Erinnerungen hat. Von der Cäsarenzeit bis auf unsere Tage ist seine Geschichte die einer Stadt, die bestimmt ist, die Hauptstadt eines großen Staates zu sein." *)

Für das weltliche Papstthum liegt gerade die Gefahr der gegenwärtigen Situation darin, daß dasselbe die italienische Einheit durch die zu seinem ausschließlichen Vortheil vorgenommene Confiscation der Rechte eines ganzen Volkes unmöglich macht. So wie das römische Volk wieder in den Besitz seiner Rechte, deren eigenmächtige Vorenthaltung es erbittert, gelangt ist, wird es sich beruhigen, — da es vorher weiß, daß die Berauschung in der Freiheit es wieder in die Knechtschaft zurückwerfen würde. Beweist es nicht gleichzeitig seine Intelligenz und seine Mäßigung, indem es seit so langer Zeit darauf wartet, daß seine Stunde schlage, indem es namentlich die feste und versöhnende Rolle, welche seit 14 Jahren der französischen Armee bei ihm übertragen ist, so wohl begreift? Die Völker sind doch so geschaffen, daß sie nur ungeduldig eine fremde, selbst wohlwollende Intervention ertragen; sie verlangen von ihren bewaffneten Vormündern, geduldig und gut zu sein; sie ziehen es vor, sie abziehen zu sehen: Jedem ist daran gelegen, seine Familien-Angelegenheiten im eigenen Hause zu ordnen.

„Das größte Unglück", sagt Jos. de Maistre, „besteht darin, einer fremden Macht zu gehorchen. Keine Demüthigung, keine Herzensqual kann damit verglichen werden. Die unterworfene Nation, es sei denn, daß sie durch irgend ein außerordentliches Gesetz beschützt werde, glaubt nicht dem Souverain, sondern der Nation dieses Souverains zu gehorchen: nun aber will keine Nation einer anderen gehorchen, aus dem ganz einfachen Grunde, als daß keine Nation einer anderen zu befehlen versteht. Man beobachte die weisesten und zu Hause bestregierten Völker: sie werden durchaus diese Weisheit verlieren und sich selber nicht mehr gleichen, so wie es sich um die Beherrschung anderer Völker handelt. Da die Herrschsucht dem Menschen angeboren ist, so ist auch die Sucht, diese Herrschaft Anderen fühlbar zu machen, nicht minder natürlich. Der Fremde, der im Namen einer entfernten Herrschaft über eine unterworfene Nation befiehlt, scheint, anstatt derselben gemäß zu handeln, die nationalen Ideen zu oft nur zu studiren, um ihnen zuwider zu handeln. Er glaubt, in dem Maße mehr Herr zu sein, als seine Hand einen schwereren Druck ausübt. Er sieht den höhnenden Uebermuth als Würde an, und er glaubt, daß diese Würde mehr durch die Entrüstung, welche er hervorruft, als durch die Segnungen, die er erlangen könnte, hervortrete." **)

Die Begeisterung und selbst das Ungestüm des katholischen Glaubens hat in der Seele des stolzen Edelmannes, der diese Zeilen schrieb, das Aufstreben des italienischen Patriotismus nicht zu ersticken vermocht; und sicherlich hätte Hr. v. Maistre die französische Occupation, welche der italienischen Sache so große Dienste erzeigt hat, also verdammt; er wollte mit diesen Worten das österreichische Protectorat brandmarken. Trotz Allem müßte der Status quo, anstatt die Aufregung zu verhindern, sie schließlich hervorrufen. Indem man sich stellt, als befürchte man die Empörungen, bringt man sie oft zum Ausbruch; die Unwissenheit, der Eigensinn, der Stolz werden durch diese beleidigenden Vorsichts-Maßregeln gereizt, und eingezwängte Charaktere explodiren.

Sie verlieren aber, wird man uns wohl sagen, die Unverbesserlichkeit der Demagogen aus den Augen. Wollen Sie ihnen denn Rom Preis geben?

Der Einfluß einiger Aufwiegler rührt nur von der beklagenswerthen Halsstarrigkeit des römischen Stuhles her. Ist einmal die italienische Einheit mit der Hauptstadt Rom hergestellt, was vermögen alsdann Secten und Sectirer? Was ihnen einige Popularität gewährt, besteht darin, daß sie mit Heftigkeit dasselbe verlangen, was Italien mit Mäßigung verlangt, und daß sie deshalb provisorisch mit ihm übereinstimmen. Von einer Leidenschaft

---

*) Parlamentsrede des Hrn. v. Cavour am 25. März 1861.

**) Vom Papste. II. Cap. VII.

entflammt, die sie selber bei anderen entzünden, lassen sie uns zuweilen irgend ein verdächtiges Unternehmen befürchten; allein von dem Tage an, an dem das Vaterland das verwirklicht, was in ihren Bestrebungen etwa Gerechtfertigtes sein könnte, verschwinden sie in der großen nationalen Strömung.

Im italienischen Kriege fehlte es den Agitatoren nicht an Einfluß; man traute ihnen selbst einen Augenblick das ausschließliche Privileg zu, die nationale Seite anzuschlagen. Von einem Ende Italiens zu dem andern trieben sie mit unwiderstehlicher Gewalt zum großen Kriege gegen Oesterreich an. Der Kaiser der Franzosen und der König von Piemont hatten kaum das Schwert gezogen, als die Rolle der Sectirer zu Ende war. Von all diesen intelligenten und thatkräftigen Männern hat sich eine gute Anzahl zu offiziellen Stützen des Königs von Italien gemacht, anstatt noch vereinzelt einen ungeregelten Einfluß auszuüben.

Wenn in diesen Krisen der nationalen Wiedergeburt einige exaltirte Patrioten dem Staatsmanne durch das Uebermaß ihrer Wünsche und das Ungestüm ihres Aufschwunges Besorgnisse erregen können, muß man deshalb ihre Dienste bis zu dem Punkte verkennen, um in ihnen nur Störenfriede und Vogelscheuchen zu erblicken? Es ist im Gegentheil besser, ihre Energie zu regeln und aus ihrer Hingebung Vortheil zu ziehen; denn, genau genommen, sind sie der Vortrab der Gerechtigkeit, die Bannerträger der Freiheit. Wenn außerdem ein mächtiger und hochherziger Herrscher selber an der Spitze seines Volkes einhergeht, so sind die Werkstätten der Verschwörung geschlossen; die unverbesserlichen Wühler predigen in der Wüste und die unsinnigen Anstifter zerschellen an der Stärke der Regierung und an dem gesunden Sinne des Volkes.

VII.

Ist Rom frei und die Hauptstadt des Königreichs Italien geworden, so bleibt der heilige Vater mehr als je der Seelenfürst, der Herrscher dieses geistigen Reiches, dem der Heiland ungemessene Ausdehnung, endlose Dauer verheißt. Liegt nicht für den grenzenlosen und höchsten Ehrgeiz hinreichende Befriedigung darin, die Bischöfe einzusetzen, alle frommen Werke der katholischen Welt zu leiten, das Wort des Lebens, das von Rom aus sich über den Erdball verbreitet, zu verkündigen? Was sind selbst absolute Vorrechte, irdische Macht, wenn man sie mit dieser allmächtigen, Gott entsprossenen Investitur vergleicht?

Und vergessen wir nicht, daß seit 30 Jahren diese unermeßliche kirchliche Autorität sich noch mehr ausgedehnt hat, nicht indem sie ihren wesentlichen Charakter umänderte — da dieser unwandelbaren Wesens ist —, sondern indem sie, in gewisser Beziehung, je nach den neuen Bedürfnissen einiger katholischen Staaten, ihre disciplinäre Strenge erweichte.

Der vorher von den Bischöfen unterdrückte kleine Clerus kann heute in Rom die Regelung der Liturgie und das letzte Wort des Glaubens verlangen. In Rom vereinigen sich wie in einem Mittelpunkte alle priesterlichen Kräfte und verschmelzen sich die verschiedenen nationalen Kirchen in eine große katholische Einheit. Einige Prälaten schienen Anfangs diese religiöse Centralisation, die sie später beinahe Alle gutwillig hingenommen, mit Mißvergnügen zu sehen und riefen aus: „Die Feudalität der Kirche ist dahin!“ *) „Wenn der Papst nicht gleichzeitig Priester und König, d. h. doppelt stark und unverletzlich ist, würden dann nicht einige seiner Entscheidungen ihm als von den politischen Regierungen auferlegt erscheinen, die den weltlichen Fürsten nur entwaffnet haben, um desto schwerer auf den kirchlichen Oberfürsten zu drücken?“ **)

Für alles, was Frage des Dogma's ist, müßte man vorerst unterstellen, es sei der Papst, freiwillig oder gezwungen, im Stande, dieses Dogma eigenmächtig umzumodeln, und dies unterstellt Niemand. Was Disciplin und Liturgie anbelangt, so sind dies Fragen, die weit entfernt, mit dem Glaubensprincip selber zusammenhangen, vielmehr von dieser oder jener Kirche, von dieser oder jener einzelnen Regierung abhangen.

Ist z. B. der Kaiser der Franzosen gehalten, die gesetzliche Existenz einer oder der anderen religiösen Gemeinschaft zu bewilligen oder zu verweigern? Hat selbst der Herr Erzbischof von Paris es für nöthig gefunden, um der päpstlichen Kanzlei zu gefallen, das römische Ritual in seiner Erzdiöcese einzuführen? Nein! Was spricht man also von einem auf die Religion ausgeübten politischen Druck? Diese Befürchtungen sind eben so unehrerbietiger als eingebildeter Natur. Wahre Gläubige würden niemals annehmen, daß der gemeinsame Vater der Gläubigen im Stande sei, der Gewalt zu weichen, und, sei es aus Interesse, sei es aus Zaghaftigkeit, das Heiligthum Preis zu geben. Die Vertheidiger des Papstthumes scheinen sogar alles Glorreiche in dessen Geschichte vergessen zu haben. Wenn das Papstthum, sagt Jos. de Maistre, sich manchmal geirrt hat, folgte diesem Irrthum nicht sofort die Rückkehr zur Wahrheit? Zeigt uns nicht auch Bossuet das Papstthum als unfehlbar und wie es stets seine Fehler durch den endgiltigen Triumph des Glaubens wieder gut macht?

Nein, niemals war das Papstthum von den weltlichen Gewalten abhängiger, als zur Zeit, wo es allerdings die schwächste von allen, es eine dieser Gewalten war. Im verflossenen Jahrhundert war das Papstthum seiner weltlichen Macht nicht beraubt, als die Höfe von Frankreich, Spanien und Portugal die Abschaffung des Jesuitenordens von ihm verlangten. Clemens XIV. mußte sie zugestehen. Fügen wir, um die ganze Wahrheit zu sagen, bei, daß der Papst mehr der Vernunft, als dem Interesse oder der Gewalt nachgeben mußte. Wir haben in dieser Beziehung nur die historischen Documente der römischen Kanzlei ***) zu Rathe zu ziehen. War es der geistliche in die Unverletzlichkeit des Glaubens verschanzte Herrscher, der zu allen Zeiten die Regierungen zu verführen oder zu bezwingen dachte? Nein, es war der weltliche Herrscher allein, den man zu gewinnen oder zu erschrecken hoffte, indem man sein Gebiet schmälerte oder vergrößerte. Indem man den Fürsten band, band man den Papst. Die weltliche Gewalt ist also für das Papstthum keine Garantie, sondern eine Knechtschaft.

VIII.

Man hat von der Möglichkeit eines Aufrufes des Papstes an Spanien oder Oesterreich gesprochen und von einer vereinigten Dazwischenkunft dieser beiden Mächte.

Wie würden Spanien oder Oesterreich eine solche Dazwischenkunft begründen? Wollten sie die Sache der zeitlichen Gewalt vertheidigen? Das hieße die nationale Souverainetät des römischen Volkes leugnen, eine Souverainetät, die Frankreich — man weiß es sehr gut — durch das Princip der Nichteinmischung anerkannt und geheiligt hat, und der wir um so mehr auch durch Andere Achtung verschaffen müssen, als sie das Grundprincip unserer eigenen Verfassung ist. Spanien und Oesterreich würden gewiß nicht Anspruch darauf machen, mehr für die Unabhängigkeit und Würde der geistlichen Gewalt und für die Person des Papstes zu thun, als wir gethan haben, thun und noch thun werden. Seit vierzehn Jahren, muß es denn immer wieder gesagt werden? stehen wir vor dem Vatican Wache, ohne für unsere freundliche Vermittelung einen anderen Lohn zu verlangen, als ein wenig Vertrauen und Liebe; und wir haben die Absicht, von Sr. Heiligkeit erst Abschied zu nehmen, nachdem wir in vollständigster Weise die Unverletzbarkeit seiner Person und die freie Ausübung seiner geistlichen Gewalt sicher gestellt haben.

IX.

Und wenn Se. Heiligkeit in der Einbildung, daß der Abzug unserer Truppen sie ohne Vertheidigung lasse, sich aus Rom wenden wollte? Wir würden den Schmerz erleben, den gemeinschaftlichen Vater der Gläubigen durch die Welt irren zu sehen. Würde er Europa in Aufregung versetzen und eine Kirchenspaltung hervorrufen?

Glücklicherweise weiß der Papst besser, als Jedermann, daß das Papstthum nur in Rom leben kann. Wie groß war nicht der Schmerz der katholischen Welt, als das Papstthum nach Avignon versetzt (1305—1378), daselbst der Vasall der Könige von Frankreich geworden zu sein schien? Wie große Reue flößte Rom, der auserlesenen Stadt, nicht Gregor XI. ein, welcher endlich den Trost hatte, die beiden letzten Jahre seines Pontificates daselbst zu verleben! Nach seinem Tode streiten mehrere Päpste um die dreifache Krone, eine Unordnung, die sich nur durch die Schwächung des während einiger Zeit aus Rom gerissenen Papstthums erklärt. Es bedurfte einer allgemeinen Kirchenversammlung (1415), um der Achtung der katholischen Welt den wirklichen Papst zu bezeichnen. Und welch traurige Verhandlungen! Pius IX. würde durch den schlechten Rath, sich zu entfernen, diese Noth nicht erneuern wollen. Die wahren Katholiken wissen wohl, daß er Rom nicht verlassen kann.

Wenn es sich nach Befreiung Roms blos darum handelte, unsere Truppen noch während einer zur Beschwichtigung der Geister, zur Versöhnung des Papstes mit seinem Volke nothwendigen Zeit zu belassen, würde Frankreich in Uebereinstimmung mit Italien dieses letzte Opfer nicht verweigern, denn Frankreich ist vor Allem der älteste Sohn der Kirche und der Kaiser ist der Erste der katholischen Fürsten.

Was auch immer kommen möge, Se. Heiligkeit wird Rom nicht verlassen, das von der Frömmigkeit der Nationen bereicherte, welche die arianischen Longobarden, die schismatischen Griechen zurückschlagend, das Grab Christi befreit haben und später in die Hand der Legionen den Pfennig bezahlten, aus welchem der Glanz des Jahrhunderts von Leon X. bestritten wurde: Rom, das voll von Kirchen, Collegien, Spitälern und Anstalten jeder Art, gegründet durch die Freigebigkeit der Fürsten und die Ergebenheit seiner geistlichen Söhne. Se. Heiligkeit wird das seiner Obhut anvertraute heilige Gut nicht verlassen.

Obgleich Rom, noch immer die Königin der Welt, durch die Macht der Erinnerungen, als durch — ich weiß nicht, welche — sympathische Erhabenheit die Künstler und Dichter bezaubert, so erhält die ewige Stadt doch durch die Anwesenheit der Päpste ihren rührendsten Charakter. In ihrem Schooße suchen die schmerzgeprüften Christen, welche „blos gen Himmel seufzen“ (Bossuet), ihre Zuflucht. Um der Bitterkeit willen, „die Stiege eines Fremden hinanzugehen“ (Dante), wird der heilige Vater nicht die Stadt verlassen, die veredelt durch Heldenmuth, erleuchtet durch das Genie, geheiligt durch die Tugend, so zu sagen eingehüllt von einer Atmosphäre der Poesie, welche die Seelen rührt; Rom, wo der heilige Petrus die Ueberlieferung mit seinem Blute besiegelt und der heilige Paulus das seinige für die Lehre vergossen hat, wo das Christenthum auf jedem Platze, den das Heidenthum zur Opferung eines Bekenners auserwählt, einen Altar errichtet hat! Se. Heiligkeit wird nicht dem Grabe der Apostel und den Gebeinen der Martyrer den Rücken wenden wollen.

X.

Man muß demnach so früh als möglich den Status quo verlassen. Die Staatsmänner lieben es allerdings nicht, die Fragen, selbst die dringendsten, durch einen Schnitt zu lösen; sie fürchten immer in eine äußerste Maßregel oder in irgend eine Unmöglichkeit zu verfallen. Und doch wird die Abberufung unserer Truppen ihnen nicht den Vorwurf einer Uebereilung oder einer Unklugheit zuziehen. Unklug wäre im Gegentheil längeres Vertagen, Fortdauer ihrer Unbeweglichkeit. Es wäre unsererseits unpolitisch, eine Lage aufrecht zu halten, welche, ohne das Papstthum zu befriedigen, Italien mit Trauer erfüllt und unsere eigenen Interessen gefährdet.

Frankreich fühlt sich beunruhigt und Europa ist besorgt. Man will keine Sackgasse mehr, in welcher die Völker und Regierungen sich aufgehalten fühlen! Keine Zweideutigkeiten mehr, kein Schwanken; seien wir klar im Worte, entschlossen in der Handlung! Seht ihr denn nicht, wie die römische Frage einigen anklagesüchtigen Männern gegen das Kaiserreich und den für die unter allgemeiner Mißbilligung gefallenen Gewalten Ermuthigung suchenden Leuten, welche eine unsinnige Hoffnung zu nähren suchen, als Vorwand dient? Unter der Maske der Religion giebt sich der alte monarchische Groll zugleich als Vertreter des Rechtes, als Vertheidiger der Freiheit, wie als Dolmetscher der Vorsehung.

Die Interessen würden nur allzu bald durch eine so falsche Lage in die tiefste Unruhe versetzt werden. Auskunftsmittel und Besprechungen reichen niemals hin, sie zu beruhigen. Aber die aufrichtigen Menschen, und wären es auch die empfindlichsten Gemüther, vergessen nicht das achtungsvolle und großmüthige Benehmen, das der Kaiser im Interesse der Religion und des heiligen Vaters beobachtet. Sie werden erkennen, wenn sie es nicht schon erkannt haben, daß mit dem Sturze der zeitlichen Gewalt eine unbestreitbare moralische Gewalt für das Papstthum erstehen muß. Die Unzufriedenen, wenn sie es gewagt hätten, würden sich gern eine Waffe aus dem Kreuze geschmiedet haben, würden in jene Ohnmacht zurückfallen, die ihnen natürlich ist und von der sie nun schon so viele Beweise gegeben haben.

Es ist somit von der größten Wichtigkeit, daß das Kaiserthum aus übertriebener Mäßigung sich nicht von dem Wege ablenken lasse, dem sein erster Schritt eine so starke und edle Spur aufgedrückt hat. Die Mäßigung hörte auf, das Lob der Menschen zu verdienen, so wie sie blos die Aufgabe des Rechtes geworden.

So lange das Kaiserreich, den Wünschen Frankreichs getreu, festen Fußes auf der Bahn der Gerechtigkeit und Freiheit einherschreitet, wird es weder Parteien noch Factionen mehr geben, oder es wird vielmehr nur die Partei Aller übrig bleiben, die Partei Aller: die kaiserliche Partei. Man erinnere sich der heldenmüthigen Standhaftigkeit des Landes im Orientkriege, der triumphreichen Heimkehr der Armee, der unsäglichen Begeisterung des Volkes von Paris, das wie Ein Mann dem nach Italien ziehenden Kaiser das Geleit gab, und man sage, ob eine Nation, die so lebhaft das Genie und das Herz des selbstgewählten Fürsten fühlt, sich jemals durch vorgebliches Gemurre Einiger wird erschüttern lassen! Das Kaiserreich steht durch das allgemeine Stimmrecht wie eine Pyramide auf dem nationalen Boden fest, und die feindseligen Meinungen werden daran zersplittern wie Sandkörner.

Dies ist einer der Momente, welche über das Schicksal eines Jahrhunderts entscheiden und welche den großen Regierungen das Siegel der Unsterblichkeit aufdrücken.

Einige Zeit vor seinem Tode schrieb mir Graf von Cavour: „Sie haben Recht, indem Sie sagen, daß Niemand mehr als ich die Nothwendigkeit einer engen Verbindung zwischen Ihrem Lande und dem meinigen fühlt. Sie konnten eben so gut behaupten, daß Niemand besser als ich die außerordentlich großen (immensité) Dienste erkennt, welche der Kaiser Napoleon III. Italien geleistet hat.

In den Augen Cavour's war aber das Werk noch nicht vollständig. Der große Minister schrieb am Schlusse seines Briefes:

„Indem er der römischen Frage die legitime Lösung verleiht, welche Rom und Italien erwarten, kann der Kaiser mehr für uns thun, als indem er uns ganz von den Deutschen befreit. Er macht sich dadurch unsterblich in der Geschichte und erwirbt sich einen unvergänglichen Rechtsanspruch auf unsere Dankbarkeit.“

(Den Schluß der Broschüre bildet die von Pietri jüngst im Senate gehaltene Rede über die römische Frage.)

*) Monseigneur Sibour.
**) Prinz von Broglie, Brief an das „Journal des Debats“, 6. April 1862.
***) Dr. Theiner, Vaticans-Bibliothekar ꝛc. Clemens XIV.

Preußen.

Pl. **Berlin**, 29. April. [Die Militär-Commission. — Octroyirung.] Die Vorschläge, welche die außerordentliche Militär-Commission zur Erzielung von Ersparnissen gemacht hat, treten zum Theil bereits in Ausführung. Die Mannschaften der Train-Bataillone und deren Pferde sollen durchgängig auf die Hälfte reduzirt werden und sind deshalb schon Anweisungen erlassen worden. — In sonst unterrichteten Kreisen spricht man von der Octroyirung eines — Preß-Gesetzes. Ich gebe dies Gerücht, der Vollständigkeit wegen, mit allem Vorbehalt, hoffend, daß es sich nicht bestätigt. (Wir halten bei dem Charakter des Königs jede Octroyirung für eine Unmöglichkeit. D. Red.)

— [Die Disciplinaruntersuchung gegen die 34 Richter] des insterburger Appellationsgerichts-Departements wird eingeleitet, weil ihr Protest gegen das Wahlrescript des Grafen zur Lippe nicht in einer Eingabe an die Behörde, sondern unmittelbar durch die Zeitungen erfolgt ist. — Nun wird es aber wohl sehr schwer sein, in diesem Umstande, für den die 34 Richter muthmaßlich noch nicht einmal etwas können, ein Disciplinarvergehen zu finden; und noch schwerer wird es jedenfalls sein, ein Appellationsgericht zu finden, welches ein solches Vergehen darin findet.

[Postdebits-Entziehung.] Der „National-Zeitung“ ist, wie die „V. Z.“ meldet, der Postdebit in Mecklenburg-Schwerin entzogen worden.

Berlin, 29. April. [Gaunerei.] Mit einigen der Landräthe, welche sich durch ihre conservative Thätigkeit vor den jetzigen Wahlen in den Zei-

---

Theater.

(Dinstag, den 29. April.)

„Das Concert am Hofe“, eine ältere Operette Auber's, ist augenscheinlich ein Gelegenheits-Werk, ein Werk, darauf angelegt, einer Sängerin Gelegenheit zu verschaffen, ihre Gesangsfähigkeit brilliren zu lassen. Für welche Sängerin die Operette ursprünglich geschrieben wurde, ist uns unbekannt. Jedenfalls bietet die elegante und graziöse Composition auch heute noch eine sehr dankenswerthe Aufgabe, der sich Frl. Gericke auch mit viel Geschmack und Geschick entledigte. — Eine an Erscheinung und Wesen höchst possirliche Gestalt gab Herr Weiß in der Figur des intriguensüchtigen Intendanten „Astuccio“. Die übrigen Personen sind mehr oder weniger Staffage.

Den vollen Gegensatz zu dem „höfischen“ Concert bildet: „Das neue Sonntagskind“ von Wenzel Müller, dem alten, gutherzigen österreichischen Bänkelsänger, „der das Volkslied in seiner vollen göttlichen Rohheit auf die Bühne brachte.“ Ja, „göttliche Rohheit“, das ist der richtige Ausdruck, und wir bekennen offen, an dieser Rohheit viel mehr Freude und Genuß zu finden, als an der gezierten Koketterie geistreich sein sollender Feinheiten. Wie schon so oft, hat das Singspiel auch diesmal wieder einen endlosen Jubel im Hause hervorgerufen, und sämmtliche Mitwirkende, die Damen Fräulein Weber, Flies, Gericke und die Herren Weiß, Prawit, Meinhold, Rieger, Schleich und Formes hatten sich der lautesten Beifallsbezeigungen zu erfreuen.

Fräulein Weber, zu deren Benefiz die Vorstellung stattfand, wurde bei ihrem Erscheinen mit lebhaftem Applaus begrüßt, und erhielt im Verlauf des Abends reiche und kostbare Blumenspenden.

Fräulein Albertine Meyer veranstaltet vor ihrer Abreise von Breslau noch ein zweites Concert, in welchem sie unter Andern auch den „Orpheus“ singen wird. Wir empfehlen den Besuch dieses Concerts um so angelegentlicher, als dem Publikum voraussichtlich nicht so bald wieder Gelegenheit geboten sein wird, sich an der reichen und seltenen Kunstbegabung unserer Landsmännin zu erfreuen und ihr die Beweise einer Theilnahme zu schenken, ohne welche auch das muthigste Talent zu keiner fröhlichen Entwickelung gelangt. M. K.

△△ London während der Weltausstellung 1862.

I.

(Geschichtlicher Rückblick. — Das Ausstellungsgebäude. — Musikalische Wirren.)

Ungefähr hundert und fünfzig Jahre ist es her, daß, wie Swift erzählt, ein armes Bäuerlein unter Noth und Gefahren nach London pilgerte, in der Erwartung, die Straßen seien mit Gold gepflastert. Schon ist diese Erzählung zur Fabel geworden; aber noch heute kommen Tausende nach London, die hier Glück und Reichthum suchen, um in einem Tage enttäuscht zu werden. Heißblütige Köpfe, in denen sich Gedanken und Pläne kreuzen, Dichter und Künstler, die von Ruhm und Ehre träumen — alle suchen die goldgepflasterte Hauptstadt und finden, daß sie vom härtesten Granitstein ist. Wohl mußte das Swift selbst fühlen, der hier vergebens nach Anerkennung rang, wohl Crabbe und Johnson, die unbekannt kaum ein Obdach fanden, wohl Burgers, der fast Hungers starb — und mit Recht nennt de Quincey die Oxford-Street eine Stiefmutter mit steinernem Herzen. Wer hier ein Neuling ist, unbekannt mit Weg und Steg, dem erscheint die riesige Stadt als die unwirthlichste und unfreundlichste der menschlichen Wohnsitze. Wie schaudert der Fremde nicht über das Düstere und Leere eines englischen Sonntags; wie klagt er über die rohe und unfreundliche Art, mit der man ihn auf den belebten Straßen hin- und herstößt; wie spottet er über die phlegmatische Art John Bulls, der selten spricht, wenn er nicht angeredet ist, und auf keine Unterhaltuug eingeht, wenn er nicht vorgestellt ist. Der Engländer ist im gesellschaftlichen Leben anspruchsvoll; er giebt sich nicht die Mühe, dem Fremden entgegenzukommen: er verlangt, daß jeder, der mit ihm zusammenkommt, seine Sprache gut spricht, und will, daß man sich an seine Gebräuche und an die englische Fashion bis in die kleinsten Einzelheiten fügt.

Das alles aber hängt auf das Innigste mit dem Charakter des englischen Volkes zusammen. Wie die Nation ihre freien Institutionen fremden Völkern gegenüber nur zur Förderung ihres eigenen Vortheils benutzt, wie sie als das Resultat aller ihrer Verbindungen eine Vergrößerung ihrer Macht und ihres Wohlstandes sucht, so ist auch der Einzelne in allen seinen Grundsätzen Egoist. Seine eigenen materiellen Kräfte zu heben, ist der einzige Endzweck seiner Handlungen. So ist in London alles Spekulation. Wenn im Krystallpalaste zu Sydenham die reichen Kunstschätze das Publikum nicht mehr anziehen, so veranstalten die Direktoren ein Monstre-Konzert oder lassen Blondin die kühnsten Luftsprünge machen. In Theater und Musik, in Kunst und Literatur stößt man auf diese Erfahrung, und so ist auch die große, internationale Ausstellung aus einer Spekulation hervorgegangen.

Im Jahre 1851 hatte man mit der Ausstellung im Krystallpalaste ein überaus günstiges Resultat erzielt. Die Society of Arts, von welcher jenes Unternehmen ausgegangen war, konnte von dem Ueberschusse der Einnahme ein großes Territorium kaufen, auf welchem das Nid-Kensington-Museum mit einer Gemälde- und Skulpturen-Gallerie, mit einer Kunstschule und andern dahin einschlagenden Einrichtungen gegründet wurde; nebenher schuf man in den Provinzen eine nicht geringe Zahl industrieller und artistischer Schulen. Es war dies das Verdienst des Prinzen Albert, der von dem Gedanken ausging, daß ein nationales Unternehmen auch einen nationalen Zweck haben müßte. Daneben sollte aber auch die Gentry berücksichtigt werden: einen großen Theil des Grundeigenthums trat man nämlich einer aristokratischen Gesellschaft, der Horticultural-Society, ab, die hier einen prächtigen Garten mit Treibhäusern und Wasserkünsten als einen Vereinigungsplatz ihrer Mitglieder herstellte. Die Regierung gewährte allen diesen Unternehmungen ihre Unterstützung und ließ selbst eine Abtheilung des Ingenieurcorps unter dem Kapitän Fowke bei Herstellung der Anlagen mitwirken. Bald wurde dieser Stadttheil einer der belebtesten und in kurzer Zeit entstanden Straßen, die sich bis zur Themse ausdehnten.

Es war vor zwei Jahren, als von drei angesehenen Privatleuten der Vorschlag gemacht wurde, eine zweite noch großartigere Ausstellung der Industrie aller Völker zu veranstalten; die Zeit war nicht besonders günstig: in Italien war der Krieg kaum beigelegt und von allen Seiten drohten neue Unwetter aufzuziehen. Doch fanden die Unternehmer in England selbst die größte Theilnahme und in kurzer Zeit war eine bedeutende Summe zur Ausführung des Unternehmens gezeichnet. Man setzte sich mit den auswärtigen Regierungen in Verbindung und erfuhr die Zustimmung aller.

Den Platz für das Ausstellungsgebäude wählte man auf dem, der Society of Arts zugehörigen, noch freien Grundstücke, während die Horticultural Sosiety willig den für Maschinen und Ackerbaugeräthschaften nöthigen Raum abtrat. Die Zeichnung des Gebäudes wurde von Capitain Fowke entworfen, der Bau von den Herrn Kelk und Lucas ausgeführt, die einen Contract dahin eingingen, daß sie den Bau für 300,000 Pfd. (2,000,000 Thlr.) herstellen, von denen sie jedoch 100,000 Pfd. erst erhalten, wenn die Einnahme 500,000 Pfd. übersteigt.

Das Gebäude, dessen Haupttheil einen Flächenraum von 26 Acres bedeckt, ist imposant; doch ermangelt es jeder architectonischen Schönheit, während es im Großen den zierlichen Renaissancestyl festhält und in den Eckthürmen an den Louvre erinnert, erheben sich in der Mitte der Breitseiten zwei colossale Dome, deren Kuppel-Spannung die größte der Welt ist, die aber das Gebäude erdrücken. Wenn man es mit dem früheren Krystallpalaste, der jetzt in Sydenham steht, vergleicht, so fällt dieser Nachtheil noch schroffer ins Auge; jenes Gebäude behielt trotz der ungeheuren Größe den Character der Leichtigkeit und Freundlichkeit; es macht einen feenhaften Eindruck durch die Leichtigkeit des Materials, aus welchem es hergestellt ist; das neue Gebäude ist finster und kahl. Auch im Innern ist dieser Unterschied warzunehmen: 1851 war alles hell und luftig, und Bäume, welche unversehrt überbaut waren, verliehen durch ihre natürliche Frische und durch ein Heer von Vögeln, das in ihren Zweigen lebte, dem Ganzen einen überraschend wohlthätigen Eindruck. Auch diesmal hatte man Bäume in das Innere aufgenommen, sah sich aber noch vor der Vollendung genöthigt, sie zu entfernen, da

tungen aller Tendenzen einen Namen gemacht haben, wird seit einiger Zeit ein frevelhaftes Spiel getrieben. Sie erhielten nämlich von Zeit zu Zeit Briefe, die den Poststempel „Berlin" und die Unterschrift „von Lagery" trugen, in denen ihnen mitgetheilt wurde, daß der Schreiber des Briefes von ihm genau bekannten Personen Mittheilungen über den Herrn Landrath erhalten habe, die für Letzteren sehr unangenehmer Natur seien und ihn, dessen Name gerade in allen Zeitungen prange, sehr compromittiren würden. Von diesen durchaus wahren Mittheilungen werde der Schreiber durch Veröffentlichung in den Zeitungen Gebrauch machen, wenn der Herr Landrath sich nicht herbeilasse, alsbald poste restante die Summe von 20 Thalern einzusenden, welche von dem Schreiber zur Unterstützung einer conservativen Familie verwendet werden sollen. Erfolge diese Geldsendung nicht innerhalb dreier Tage, so werde der „Volkszeitung" die compromittirende Mittheilung zugesendet werden. — Die Herren Landräthe hatten nun aber sämmtlich ein so gutes Gewissen, daß sie trotz dieser Drohung ganz ruhig schlafen konnten, weshalb sie zwar nicht das Geld, wohl aber die Briefe hierher sendeten, damit sich die Criminalpolizei der Ermittelung des Schwindlers unterziehe. Dieselbe ersah aus dem Couvert der Briefe, daß alle diese sämmtlich in einen und denselben Briefkasten geworfen worden waren. Sie stellte daher diesen Briefkasten unter Observation und es gelang ihr durch diese Maßregel, in dem Schreiber dieser Drohbriefe — einen Schlosserlehrling im Alter von 16 Jahren zu ermitteln. Der Herr Junge will aus politischer Abneigung gegen das Gebahren der Landräthe gehandelt und nur den Zweck gehabt haben, dieselben zu ärgern und sich einen Spaß zu machen. Ob man gegen ihn wegen Erpressung wird mit einer Anklage vorgehen können, ist zweifelhaft; es wird wohl nur Führung falschen Namens oder Anmaßung des Adels übrig bleiben. (Ger.-Z.)

Königsberg, 29. April. [Die Confiscation. — Der Handwerkerverein.] Ueber die Beschlagnahme der Nr. 93 der „Hartungschen Zeitung", wie sie die Polizei verfügte, ist zu Ungunsten derselben entschieden worden. Dieselbe erfolgte bekanntlich wegen zweier Artikel. Der eine, die Aufforderung des Vorstandes des von der Polizei geschlossenen „Neuen königsberger Handwerkervereins", diesem Verein als Mitglied beizutreten, wurde bereits von der Staatsanwaltschaft als nicht gegen die Gesetze verstoßend angesehen, und daher deßhalb kein Antrag beim Gerichte formirt. Dies geschah aber in Betreff des andern Artikels, enthaltend die Mittheilung eines von dem Ober-Reg.-Rath v. Kamptz unterzeichneten Regierungs-Erlasses, die Wahlen betreffend. Hier aber ist wieder das Stadtgericht der Ansicht des Staatsanwalts nicht beigetreten, und hat das Blatt deßhalb freigegeben. Dagegen hat auf die von der Staatsanwaltschaft nachträglich noch einmal verordnete Beschlaglegung derselben Nummer der Zeitung, und zwar wegen des darin enthaltenen juridischen Gutachtens über die polizeilich erfolgte Schließung des „Neuen königsberger Handwerkervereins", wegen der darin aufgestellten Behauptung, daß sich der Polizei-Präsident Maurach nach dem § 315 des St.-G.-B. strafbar gemacht habe, das Stadtgericht die Ansicht der Staatsanwaltschaft und somit die Beschlagnahme der Zeitung deßhalb aufrecht erhalten. Wie wir hören, wird das Polizei-Präsidium nun noch wegen der von der Staatsanwaltschaft ausgesprochenen, ihm entgenstehenden Ansicht bei der Ober-Staatsanwaltschaft und die Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß des Stadtgerichts in Betreff der Freigebung der Zeitung wegen des mitgetheilten v. Kamptzschen Erlasses beim hiesigen ostpreußischen Tribunal Beschwerde führen.

Die von der Herren v. Forkenbeck, Freih. v. Hoverbeck und Philipps gegen den Ober-Regierungsrath v. Kamptz beantragte Klage ist von dem hiesigen Stadtgericht abgewiesen worden. — Auswärtigen Blättern ist von hier aus folgende Bekanntmachung zugegangen: „Neuer königsberger Handwerkerverein. In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 14. d. M. zeigen wir den Mitgliedern des neuen königsberger Handwerkervereins an, daß wir zur Wahrung des verfassungsmäßigen Vereinsrechts zunächst bei der königl. Staatsanwaltschaft beantragt haben, Anklage gegen den Hrn. Polizeipräsidenten Maurach auf Grund des § 315 des Strafgesetzes zu erheben. Dieser Paragraph lautet: „Ein Beamter, welcher seine Amtsgewalt mißbraucht, um Jemand zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung widerrechtlich zu nöthigen, wird mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft; zugleich kann auf zeitige Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern erkannt werden." Wir sind entschlossen, diesen unsern Antrag erforderlichenfalls bis in die höchste Instanz zu verfolgen. Königsberg, den 22. April 1862. Dr. Falkson. Dr. Joh. Jacoby. J. B. Jahr. C. Kade. Leopold Stein. Dr. Oscar Sämann." (Die Staatsanwaltschaft hat, wie uns mitgetheilt wird, den Strafantrag abgelehnt.) (K. H.-Z.)

Mohrungen, 28. April. [Frhr. v. Overbeck] ist im hiesigen Landschaftsbezirke zum Landschaftsdirector gewählt worden. Gegencandidat war Herr v. Reichel-Maldeuten.

Danzig, 26. April. [Reactionäres Flugblatt.] Vorgestern Abend, wahrscheinlich hauptsächlich für die Theilnehmer der reactionären Schützenhaus-Versammlung, sollte in einer hiesigen Druckerei ein ganz besonders kräftiges Flugblatt, das Herrn Wantrup und Herrn Hellwig-Müggenhahl noch übertroffen hätte, gedruckt werden. Der Inhaber der Druckerei verhinderte jedoch, wie wir hören, nachdem er mit dem Polizei-Präsidenten Herrn v. Clausewitz Rücksprache genommen, die Vollendung des Flugblattes, da die gegründete Vermuthung vorlag, daß das Flugblatt wegen seines Inhalts confiscirt werden würde.

Auf Requisition der hiesigen Staats-Anwaltschaft sind heute die noch vorhandenen drei Exemplare eines hier ausgegebenen Flugsblattes Nr. 4, Gespräch zwischen zwei Wehrmännern, in der Kafemann'schen Druckerei polizeilich mit Beschlag belegt.

Danzig, 29. April. [Eine Rede des Regierungs-Vice-Präsidenten v. Kotze.] Der Regierungs-Vice-Präsident v. Kotze aus Königsberg hat am 14. April auf dem Rathhause zu Pr. Holland an die Lehrer der Stadt Pr. Holland in Gegenwart des Superintendenten Erdmann, des Predigers Tackmann, des Landraths v. Schroetter und des Bürgermeisters Gisevius eine Ansprache gehalten, in welcher er unter Anderm etwa Folgendes sagte:

„Ich habe Ihnen noch einige amtliche Eröffnungen zu machen. Sollte Jemand von Ihnen Wahlmann werden, so würde er unbedingt seiner Beamtenpflicht zuwiderhandeln, wenn er einem Candidaten der Fortschrittspartei seine Stimme gäbe. Wir haben von unserem Chef die strenge Weisung, einem solchen Verhalten unser äußerstes Mißfallen zu erkennen zu geben und es im schlimmsten Falle streng zu rügen. Wer sich für die constitutionelle Regierungsform erwärmt hat, der könnte auch in diesem Sinne wählen. Doch diese Partei-Schattirung ist hier gar nicht vorhanden, es ist also besser, wenn Sie von Herzen conservativ gesinnt sind, dies durch die Wahl zu bezeugen. Aber schon bei den Urwahlen ist es von Wichtigkeit, sich in diesem Sinne zu betheiligen. Es genügt mir durchaus nicht, wenn Sie sich von regierungsfeindlichen Agitationen fern halten, so daß nichts Positives gegen Sie vorliegt. Bei der Wahl selbst werden Sie weniger Gelegenheit haben, Ihre gute Gesinnung an den Tag zu legen. Die Candidaten werden ja von der conservativen Partei aufgestellt und denen müßten Sie doch jedenfalls als königstreue Beamte Ihre Stimme geben. Ich verlange aber noch mehr von Ihnen. Ein Jeder hat doch seine geselligen Beziehungen und da ist es die Pflicht jedes mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten, durch Aufklärung und Belehrung im Interesse des Gouvernements zu wirken. — Wer eine Wahl im Sinne der Regierung nicht mit seinem Gewissen vereinigen kann, der ist überhaupt nicht fähig, königl. Beamter zu sein, und müßte, wenn er wirklich gewissenhaft sein will, seinen Abschied nehmen, sein Amt niederlegen." (Danz. Z.)

* **Danzig,** 29. April. [Herr Landrath v. Brauchitsch] ist bei der Wahl durchgefallen; von 165 Stimmen erhielt er nur 34. Bei den letzten Wahlen fiel Herr v. Brauchitsch in demselben Bezirk mit 41 gegen 151 Stimmen durch. Also es wird auch in dem Bezirk des Herrn v. Brauchitsch trotz aller Gegenbemühung von Wahl zu Wahl „fortgeschritten".

Stralsund, 28. April. [Die heutigen Wahlen,] um 10 Uhr begonnen, waren in allen 15 Civil-Wahlbezirken bald nach 12 Uhr beendigt. Die liberale Partei hat einen glänzenden Sieg davon getragen und es ist den Conservativen nicht gelungen, unter den 87 Wahlmännern auch nur einen einzigen der ihrigen durchzubringen. In den letzten Tagen waren von dieser Partei die ungeheuerlichsten Anstrengungen gemacht worden, namentlich in den ersten und dritten Abtheilungen Stimmen für sich zu gewinnen, und man muß es den Einpeitschern der Partei zugestehen, daß sie es an Eifer und Geschäftigkeit nicht haben fehlen lassen. Um so viel höher darf uns das Resultat gelten, welches zum erstenmale den Beweis liefert, daß auch mit Aufbieten aller Mittel, unter der Leitung eines geschickten und in dergleichen Dingen erfahrenen Organisateurs und bei trefflichster Disciplin die conservative Partei hier in unserer Stadt überall keinen Boden hat, sich einzuwurzeln. (N. St. Z.)

Stargard, 28. April. [Von den 54 hier gewählten Wahlmännern] gehören alle bis auf einen, der durch einen Urwähler der ersten Klasse gewählt wurde, der liberalen Richtung an. Der Oberbürgermeister Delsa erhielt in seinem Bezirke nur 4 Stimmen.

Lauchau, 24. April. [Fast unglaublich.] In unserm St7dtchen erregte ein Vorfall, der zur Charakteristik unserer politischen Zustände einen interessanten Beitrag liefert, bedeutendes Aufsehen und dürfte dies auch in weitern Kreisen erregen. Bei der am 6. März hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl fiel diese auf den allgemein geachteten Aktuar Jähn aus Osterfeld bei Naumburg. Die Bestätigung von Seiten der Regierung blieb jedoch bis gegen Ende März aus. Herr Jähn begab sich hierauf nach Merseburg, um bei der dortigen Regierung Aufklärung über die Ursachen der Verzögerung zu erlangen. Zu seinem Erstaunen eröffnete ihm nun dort bei mündlicher Rücksprache ein Regierungs-Rath: seine Bestätigung würde beanstandet, weil er, wie durch eine anonyme Denunciation bekannt geworden, bei der vorigen Abgeordnetenwahl als Wahlmann den Abgeordneten Pietzker und Forstmann, die zur Fortschrittspartei gehörten, seine Stimme gegeben habe. Daher sei der Landrath des Kreises vorläufig beauftragt worden, über diesen Umstand Erkundigungen einzuziehen. Das Erstaunen des Herrn Jähn wird hier von der ganzen Bürgerschaft getheilt und wahrscheinlich auch wohl von allen Vaterlandsfreunden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. April. [Frankreich und die deutsche Presse.] Der „Allg. Z." wird geschrieben: Wegen eines Artikels in der „Gartenlaube" über das Spiel in Bad Homburg, der aus diesem Blatt in die „Neue Frankfurter Zeitung" übergegangen war, soll die französische Gesandtschaft bei dem hiesigen Polizeiamt angefragt haben ob eine Entgegnung in das letzt genannte Blatt von ihrer Seite aufgenommen werden müßte, und wenn dies der Fall sei, in welcher Form diese Entgegnung abzufassen wäre. Bekanntlich wurde der betreffende Artikel in der Gartenlaube mit einer Tischunterhaltung in dem „Russischen Hof" eingeleitet, und darin gesagt: französische Gesandtschafts-Attachés hätten sich über die energielose Haltung des Bundestags in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit mokirt. Es liegt auf der Hand daß jene Einleitung des Artikels eine feuilletonistische Plauderei des betreffenden Verfassers ist, welcher kein Einsichtiger irgendwie Werth beigelegt haben kann. Man sieht übrigens hieraus, wie sehr von französischer Seite die Presse in Deutschland beobachtet wird.

Fulda, 24. April. [Verweis.] Der Justizminister Abbè hat dem seit längerer Zeit wegen Theilnahme an der Erinnerungsfeier des 5. Januar 1831 zu Hanau in Disciplinar-Untersuchung befindlichen hiesigen Obergerichts-Referendar v. Starck einen ernstlichen Verweis ertheilt. In dem betreffenden Aktenstücke heißt es, wie die „Zeit" mittheilt, u. A.:

Gleichwohl will man dermalen mit Rücksicht darauf, daß zwar nicht die Gewissen, welche bis zum Jahre 1859 vollständig beruhigt sich zeigten, wohl aber in Folge der falschen Gelüste nach einer die Rechte der Obrigkeit verkennenden Volkssouveränetät die Begriffe in weiter Verbreitung verwirrt erscheinen, und in der sichern Erwartung, daß der genannte Referendar fernerhin zu weiteren Ausstellungen bezüglich seines Benehmens keine Veranlassung bieten werde, davon abstehen, allerhöchsten Orts die Entlassung desselben aus dem Vorbereitungsdienste zu beantragen, sich vielmehr darauf beschränken, das Obergerichts-Präsidium mit der Ertheilung eines ernstlichen Verweises zu beauftragen. Das Obergerichts-Präsidium hat hiernach das Erforderliche zu bewirken und zugleich dem gedachten Referendar zu eröffnen, daß das Justizministerium, welches sich über die Zuläßigkeit der Entbindung von einem Verfassungseid durch die höchste Staatsgewalt im Wege des Gesetzes nicht in weitere Diskussionen einlassen kann, die desbalbige Erklärung in der Eingabe vom 7. März d. J. nur als eine jeder Selbstbescheidung entbehrende Anmaßung bezeichnen könne.

Obergerichs-Referendar v. Starck hat sich dem Ministerium gegenüber dahin erklärt, daß er von dessen Ausführungen nicht überzeugt sei, vielmehr nach wie vor an der Verfassung von 1831 festhalte.

Aus Mecklenburg, 27. April. [Ueber das Verbot der „Nationalzeitung"] schreibt ein Correspondent derselben: Das Ministerium des Innern hat sich bewogen gefunden, die „Nationalzeitung" bei 10 Thaler Strafe zu verbieten. Verwundert fragt alle Welt, was die Behörde zu diesem Schritt veranlaßt haben kann, und da erfährt man denn, es sei wegen des in Nr. 190 enthaltenen Artikels über die Ebenbürtigkeit der Ehe der verstorbenen Großherzogin mit dieser exorbitanten Maßregel vorgegangen. Will das Ministerinm in dieser Angelegenheit das erste und letzte Wort haben, dann hätte es das billig in seiner stauenswerthen Bekanntmachung andeuten können. Wenn dasselbe aber einen Gegenstand, von dem das größere Publikum nicht einmal eine Ahnung hatte, vor demselben bespricht und dabei, um es gelinde auszudrücken, eine solche Masse von Irrthümern entwickelt, wie es in diesem Falle geschehen, dann ist es Pflicht der Presse, ihm die richtigen Wege zu zeigen oder wenigstens die Erörterung derselben anzubahnen. Wenn man aber die Lösung einer Controverse dadurch herbeigeführt zu haben glaubt, daß man das Blatt für unser Ländchen verbietet, so zeugt das nur von einer Auffassung der Verhältnissen, die man mit Ausnabme von Hessen-Kassel im übrigen Deutschlang längst abgethan glaubte. Man spricht noch von weiteren Verboten von Zeitungen, die es gewagt haben, die Ebenbürtigkeitsproklamation des Staatsministerii zu besprechen, ob mit Grund, das wird die Zeit lehren.

Oesterreich.

Wien, 27. April. [Die ungarische Frage. — Der preuß.-französische Handelsvertrag. — Wendung der europäischen Situation.] Der „D. A. Z." wird geschrieben: Die ungarische Frage tritt wieder in den Vordergrund; in Pesth haben zwischen den hervorragenden Persönlichkeiten der verschiedenen Parteien Berathungen stattgefunden und hat der Judex Curiae, Graf Apponyi, den ungarischen Hofkanzler von dem auf diesem Wege erlangten Resultat in Kenntniß gesetzt. Es fanden darauf in der ungarischen Hofkanzlei Verhandlungen statt, welchen alle Hofräthe derselben, die beiden Vicekanzler, Graf Apponyi, Hr. v. Privicjer und andere hervorragende Persönlichkeiten, beiwohnten, die aber kein nennenswerthes Resultat geliefert zu haben scheinen, was zum größten Theile dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß sich in den Regierungskreisen ein Mangel an Entschlußfähigkeit kundgiebt, welcher nur zu deutlich beurkundet, daß man in den entscheidenden Kreisen ungeachtet des nunmehr bereits sechs Monate dauernden Provisoriums noch immer im Dunkeln ist. Man kann daraus leicht ermessen, was von jenen Gerüchten zu halten ist, welche die Einberufung des ungarischen Landtags für diesen Sommer

---

sie im Wege standen: eine doppelt beschwerliche Arbeit, da es beim Aufbau des Gebäudes große Schwierigkeiten machte, die Bäume zu schonen und das Niederreißen durch den geschlossenen Raum gehindert war. Im Ganzen herrscht diesmal der Eindruck des Imponirenden vor: die hohen, etwas finsteren Räume, die sich fast unabsehbar ausdehnen, machen, namentlich beim ersten Eintritt, einen überwältigenden Eindruck.

Das Innere besteht aus zwei Stockwerken; das obere, welches sein Licht von oben empfängt, nimmt die große Gemälde-Ausstellung auf: es sind zwei Haupt-Gallerien und eine für kleinere Gemälde bestimmte Neben-Gallerie. Die Höhe dieser Räume beträgt 35 Fuß, während die Bilder den Raum von etwa zwanzig Fuß vom Fußboden aus einnehmen. Der ganze untere Raum ist für die Industrie-Ausstellung bestimmt; mit alleiniger Ausnahme der nördlichen Front, in welcher sich die Restaurations-Säle befinden.

Die Haupteintheilung ist etwa folgende: Die südliche Seite des Gebäudes, welche längs der Cromwell-Road läuft, enthält den Haupteingang. Oestlich stößt die Exhibition-Road an dieselbe, westlich die Prince-Albert-Road. Die ganze südöstliche Hälfte sowohl des Gebäudes, wie den zu ihr gehörigen Hof, nimmt England ein. Der Westflügel ist dem Zollvereine und Deutschland, der dazu gehörige Hof den französischen Ausstellern eingeräumt. Die übrigen Theile sind von den Ausstellern anderer Staaten eingenommen. Die Höfe sind mit Glas gedeckte Hallen, um welche 20 Fuß breite, von Säulen getragene Gallerien laufen. Die beiden Dome sind durch ein, das ganze Gebäude theilendes, Schiff verbunden, in welchem sogenannte Trophäen aufgestellt sind, theils Zusammenstellungen von Gruppen verschiedener Gegenstände, theils Arbeiten von größeren Dimensionen: ein Leuchtthurm, ein Hafen-Signal-Apparat, Fontainen u. A. m.

Von großartiger Wirkung sind im Innern die beiden Dome, da hier die außerordentliche Spannung des Gewölbes bei der nicht großen Höhe von imposanter Wirkung ist. Im östlichen Dome wird die Eröffnung gefeiert werden; es ist in der Höhe der Gallerie ein Orchester errichtet, das man jedoch, um die Akustik herzustellen, überdachen mußte. Hier werden am 1. Mai die Tonwerke aufgeführt werden, welche die Meister dreier Nationen geliefert haben.

Man kann jetzt noch nicht recht über den Eindruck urtheilen, welchen die einzelnen Theile der Ausstellung nach ihrer Vollendung machen werden; denn noch ist Alles ein ziemlich wüstes Chaos. Die Krone in geschmackvoller Decoration scheint Frankreich zuzufallen, dessen Hof schon jetzt den Ausdruck des Harmonischen, in den einzelnen Gruppirungen schön Gegliederten erhält. Der deutsche Theil zerfällt durch willkürliche Eintheilungen. Die unselige politische Zerrissenheit unseres Vaterlandes hat sich auch auf das ganz friedliche Gebiet der Ausstellung übertragen, und es ist merkwürdig genug, daß der Eindruck ein noch ziemlich harmonischer ist. Denn bei der ersten Berathung der Commission waren die Vertreter der verschiedenen deutschen Länder sehr zweifelhaft, ob sie die Aufstellung nicht nach den einzelnen Theilen des Vaterlandes vornehmen sollten, und erst nach mehrstündiger Discussion gelang es der Ueberredung des preußischen Vertreters, Regierungsrath Altzell, die Einigung der Zollvereinsstaaten als eines Ganzen durchzusetzen. So sind jetzt drei Gruppen. Der Zollverein, Oesterreich und die übrigen deutschen Staaten, welchen es gelungen ist, eine kleine Ecke für sich zu erobern, um, — wie Mecklenburg mit seiner ominösen Spickgans — sich gänzlich zu verlieren.

Den Maschinen sind diesmal getrennte Räumlichkeiten angewiesen worden, und zwar den Dampfmaschinen ein Gebäude, das an die Westfront des Hauptgebäudes stößt, den Ackerbau-Geräthschaften und den Baumaterialien ein entsprechender, jedoch vom Hauptgebäude getrennter Raum an der Ostseite, längs der Exhibition-Road. Diese an sich ziemlich unansehnlichen Gebäude, die nur aus Holz und Mörtel bestehen, schließen den nicht uninteressantesten Theil der Ausstellung ein, welcher namentlich für die Geschichte der Industrie in den verflossenen elf Jahren von besonderer Bedeutung ist. Welche unsäglichen Schwierigkeiten zu überwinden waren, ehe diese Räume die einer Ausstellung würdige Gestalt annahmen, davon kann sich nur der einen vollkommenen Begriff machen, der selbst damit zu thun hatte. Das Versenden der Gegenstände, das Heranschaffen und die Aufstellung war mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft.

Aber hier kann der Deutsche mit Stolz weilen, denn er nimmt in diesem Theile der Ausstellung nicht nur einen würdigen Platz neben den Concurrenten der anderen Staaten ein, sondern, was noch mehr ist, der Fortschritt in der Entwickelung unserer Industrie während der verflossenen elf Jahre ist vielleicht der großartigste unter allen Völkern. Namen, wie Krupp in Essen oder Borsig, dürfen sich mit den größten der Welt messen. Ersterer hat einen Stahlblock ausgestellt, der so gewaltig war, daß er nicht in Einem Stücke transport werden konnte, sondern gebrochen werden mußte, und beim Aufwinden eines mächtigen Krummzapfens aus seiner Fabrik brach sogar der Krahn von der Schiffswerfte. Borsig stellt eine Lokomotive und Tender für Güterzüge aus.

Noch ist freilich Alles unvollendet und doch soll die Eröffnung der Ausstellung in fünf Tagen vor sich gehen; nur der musikalische Theil ist in Ordnung und auch hier haben sich Schwierigkeiten erhoben. Meyerbeer, Auber und Verdi waren aufgefordert, Compositionen zu liefern; außerdem wurde dem Engländer Bennett die Composition der Preisode von Tennyson übertragen. Meyerbeer lieferte eine Ouvertüre, die von großer Wirkung sein muß, und namentlich durch das Finale, ein bekanntes englisches Volkslied, hier Furore machen wird; Auber einen Festmarsch; Verdi eine Ode. Letztere lehnte die Commission ab, da sie zu spät eingeliefert wäre; nach Verdi's gestern mitgetheiltem Briefe mit Unrecht, da er sie vor sieben Wochen gesandt habe, eine Zeit, in welcher er die größte Oper einzustudiren pflegte.

Die musikalische Leitung wurde Hrn. Costa übergeben, der hier an der Spitze der größeren musikalischen Unternehmungen, wie der italienischen Oper und der Society of sacred-Music ist. Schien es nun den Engländern schon im Allgemeinen ein Schimpf, daß bei einem auf englischem Boden mit englischem Gelde ausgeführten nationalen Unternehmen ein Fremder eine so bedeutende Stelle einnehmen sollte, so nahm dieser Unwille drohend zu, als man erfuhr, daß Costa es ablehnte, die Composition Bennett's zu dirigiren. Ein Schrei des Entsetzens in allen Zeitungen: Ist England so arm an musikalischen Kräften, daß man einen hergelaufenen Neapolitaner an die Spitze aller unserer eigensten Musik-Feste stellt? Warum nicht Millon — so rufen die Gemäßigten, und Alle kommen dahin überein, daß Hr. Costa jetzt in der zwölften Stunde und kurz vor der Eröffnung den Maestrostab niederlegen soll. Es ist dies ein Zeichen für die musikalische Bildung des Engländers, der nicht sieht, daß es nicht darauf ankommt, ob einer auf dem erhabenen Podium den Taktstock auf und niederbewegt, sondern daß er vollkommen in Musik und Orchester aufgezogen sein muß.

So wird uns trotz aller Vorkenntnisse die Eröffnung der Ausstellung doch manches Ueberraschende bieten. Das Geringste hierbei wird nicht die Gegenwart unsers Kronprinzen sein, der in der Zeit der größten politischen Bewegung im Vaterlande, wo wir nur ungern an dieser Küste weilen, auf Wunsch der Königin hier erscheinen wird. Die Königin selbst wird der Eröffnung nicht beiwohnen; der Herzog von Cambridge nimmt ihre Stelle ein.

Unterdessen mehrt sich der Besuch von Fremden täglich — und in demselben Grade mehren sich, wie die Gerichtsverhandlungen zeigen, die Vergehen gegen Fremde. Uebertheuerungen seitens der Droschken-Kutscher (Cabmen) und Gastwirthe bilden täglich den Gegenstand von Verhandlungen im Mansion House, und jedem Fremden ist nur zu rathen, vorher einen guten londoner Führer zu Rathe zu ziehen, um nicht gar zu sehr übervortheilt zu werden. Alle öffentlichen Dienstleistungen, wie von Fuhrleuten oder Packträgern, sind ebenso einer Taxe unterworfen, wie in andern Städten. Das beste Hilfsmittel aber, durchzukommen, ist eine gute Kenntniß der englischen Sprache, die man freilich auf dem Continente schwer und selten erlangt.

mit Bestimmtheit vorhersagen. — Welche Mittel man hier angewendet, um gegen den französisch-preußischen Handelsvertrag zu agitiren, mag man daraus entnehmen, daß ein hiesiges Blatt allen Ernstes versichert, daß neben dem Handelsvertrage noch ein geheimer politischer Vertrag bestehe, der von den „eigentlichen Concessionen" Preußens an Frankreich handele und gleichsam als „Lohnvertrag" zu betrachten sei. Perfideres kann wohl nicht leicht geschrieben werden. Ein anderer officiöser Schlaukopf hat herausgefunden, daß in dem Handelsvertrage der Keim zu einem Rheinbunde liege. Preußen, sagt dieser feine Politiker weiter, glaube durch den Handelsvertrag der Sorge um den sichern Besitz der Rheinprovinz für immer enthoben zu sein, denn wozu sollte Frankreich, nachdem es Deutschland volkswirthschaftlich erobert, alsbald die materielle Besitznahme eines Theils desselben anstreben? Es ist der Mühe nicht werth, mit solchen Leuten zu streiten, die nur mit den Waffen der Verleumdung und Perfidie zu kämpfen im Stande sind. — Das wiener Toryblatt „Vaterland" verkündet eine bevorstehende Wendung der europäischen Situation, welche allem Anscheine nach den Zweck habe, die weltherrschende Stellung Napoleon's wieder auf längere Zeit sicher zu stellen. Nach Correspondenzen, welche das Blatt zur Unterstützung seines Mahnrufs mittheilt, handelt es sich um eine franzusisch-russische Allianz gegen England und Oesterreich. Die gegenwärtige Tendenz der imperialistischen Politik läßt sich nach dem „Vaterland" im Allgemeinen in folgenden Worten ausdrücken: „Anbahnung eines Einverständnisses mit Rußland und Preußen gegen England und Oesterreich, welches letztere unterdessen durch allerlei scheinbare Entgegenkommnisse einzuschläfern ist. Von Seiten Rußlands seien schon im April 1860, von Napoleon selbst im Juni 1860 zu Baden-Baden vergebliche Versuche gemacht worden, Preußen für dieses Project zu gewinnen. Eine demnächst in Berlin erscheinende Broschüre lasse befürchten, daß diese Versuche bald mit mehr Glück wiederholt werden dürften. Die gegenwärtige Reise Victor Emanuels nach Neapel und die anlaßlichen Demonstrationen eines französischen Geschwaders sollen den Zweck haben, Rußland und Preußen die Anerkennung Italiens abzunöthigen, für welche auch der preußische Gesandte in Turin, Graf Brassier de St. Simon, während seines gegenwärtigen Urlaubs in Berlin thätig sein werde. Von Palmerston sagt eine der bezüglichen Correspondenzen des „Vaterland", er habe die französische Politik in Italien nur deshalb scharf angegriffen, weil er hoffe, den Kaiser Napoleon zu einem übereilten Schritt in Italien zu drängen, welcher das Bündniß zwischen Frankreich und Rußland unmöglich machen würde.

CC. **Wien,** 29. April. [Für die übermorgige Sitzung des Abgeordnetenhauses] stehen, außer dem Mühlfeld'schen Gesetzentwurfe über die unverweilte Einführung der Schwurgerichte, welcher für diese Session wohl keine praktische Bedeutung mehr hat, vier Interpellationen auf der Tagesordnung: Eine betrifft die dem „Sieb. Boten" und der „Hermannstädter Zeitung" ertheilten Verwarnungen; die zweite den preußisch-französischen Handelsvertrag; die dritte, die Briefunterschlagungen; die vierte, die Ausarbeitung einer neuen Concursordnung.

Triest, 28. April. [In der heutigen (letzten) Sitzung der Hafen-Erweiterungs-Commission] wurde die Verschüttung des Lazareth-Bassins fast einstimmig als nothwendig anerkannt. Hinsichtlich der Verwendung des gewonnenen Terrains einigte man sich dahin, daß alle Gründe, welche nicht für Molos und die Eisenbahn nothwendig sind, dem Handel und der Stadt zuzuerkennen wären. Am Schlusse dankte der Statthalter den Mitgliedern für ihre Mitwirkung und drückte den Wunsch einer baldigen Ausführung aus. Graf Zichy erklärte die Bereitwilligkeit der Bahngesellschaft zur Beistellung der Mittel im Falle des Bedarfes, und schloß mit einem Danke an Seine Majestät den Kaiser, dem die Kommission ein Hoch ausbrachte Der Podesta Conti dankte der Eisenbahn-Gesellschaft für ihr Entgegenkommen, Morpurgo dem Statthalter für die treffliche Leitung der Debatten.

Italien.

Turin, 24. April. [Zu dem Bischofs-Concil] in Rom werden, wie die clericalen Blätter melden, schwerlich mehr als 200 Bischöfe sich einfinden. Dagegen sind denselben Quellen zufolge alle diejenigen Bischöfe, welche, sei es aus materiellen Gründen oder wegen Urlaubsverweigerung abseiten ihrer Regierung an der Reise nach Rom sich verhindert finden, aufgefordert, ihren Amtsbrüdern, die sich in einer günstigeren Lage befinden, Vollmachten einzusenden. Schon aus diesem Umstande ergiebt sich, daß es sich bei dem Concil um ganz andere Dinge, als um die einfache Heiligsprechung der japanesischen Martyrer handelt. Und in der That wird das Concil sich wie verlautet, mit zwei ganz anderen, sehr praktischen Fragen zu beschäftigen haben. Einmal würde es sich um den Peterspfennig und um Berathung über die Mittel handeln, durch welche dem päpstlichen Stuhle wirksamer als bisher unter die Arme gegriffen werden könne. Andererseits soll es sich um eine Besprechung über einen Nachfolger im Falle einer Erledigung des päpstlichen Stuhles handeln, eine Eventualität, mit welcher Pius IX. sich bereits ganz vertraut gemacht habe, weshalb denn auch Cardinal Antonelli und Andere ihn bestimmt hätten, seine Wünsche in dieser Beziehung auszusprechen. Die Wahl des Papstes sei auf den Cardinal de Angelis gefallen, den Erzbischof von Parma, dem die turiner Regierung in Folge seiner antinationalen Umtriebe den Aufenthalt in seiner Diözese zu verbieten sich veranlaßt gesehen hat. —

Schweiz.

Bern, 26. April. [Der päpstliche Stuhl] ist in seinen Protesten unermüdlich. Gestern hat er durch seinen Nuntius zwei eingesandt; der eine ist gegen das von den eidgenössischen Räthen sanctionirte Gesetz über die Scheidung gemischter Ehen, der andere gegen die nun definitiv vom Großen Rathe des Cantons Zürich beschlossene Aufhebung des Klosters Rheinau gerichtet. Vor einigen Wochen antwortete Monsignore Boveri auf ein Gesuch der berner Regierung, betreffend die Trennung der katholischen Gemeinde der Stadt Bern von dem Bisthum Freiburg, „er habe augenblicklich keine Zeit, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen"; wie ich vernehme, wird der Bundesrath auf die päpstlichen Proteste in ähnlichem Sinne antworten. — Heute geht das Gerücht durch Bern, die von den Gegnern der berner Staatsbahn auf morgen nach Aarberg ausgeschriebene Volksversammlung werde nicht stattfinden, weil ein Theil der Radicalen zu einer bessern Einsicht gelangt und sich seiner Kirchthumspolitik zu schämen angefangen hätte. Gut wäre es, wenn dem so wäre, indessen zweifeln wir noch an der Wahrheit dieses Gerüchts. Auf alle Fälle werden die ausgezeichnetsten Männer der Staatsbahn-Partei in Aarberg zu finden sein, um ihren Gegnern das Elende ihrer Agitation klar zu machen. — Prinz Napoleon, der kürzlich in Genf ankam, hat, ohne sein Incognito aufzugeben, gestern seine Rückreise nach Paris angetreten. Er soll viele Besuche empfangen haben, namentlich von Ungarn. Auch sagt man, Klapka werde in Paris erwartet, um von dem Kaiser empfangen zu werden. (Magd. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. April. Nach eine Depesche aus Mexiko vom 28. März bereitete man in Pueblo eine Bewegung im monarchischen Sinne vor; man erwartet mit der nächsten Post die Nachricht, daß der General Almonte dort eine provisorische Regierung constituirt habe; auch Santana, Miramon und Zuloaga haben dieser Depesche zufolge bei der Errichtung einer Monarchie in Mexiko die Hand im Spiele. — Die spanische Dampffregatte Isabella II. ist am 26 von Tanger in Alicante angekommen. Sie überbrachte den Rest der Entschädigung, die Marokko an Spanien zu bezahlen hatte. In Folge dessen hat die spanische Flotte Befehl erhalten, sich nach Tetuan zu begeben, um die dortige spanische Garnison abzuholen, die bis zur vollständigen Bezahlung der Indemnitat das Recht zu bleiben hatte. Die Räumung dieser Stadt wird im Laufe des Monats Mai beendet sein.

Großbritannien.

London, 26. April. [Die Noth unter den Arbeitern der Baumwollbezrke in Lancashire] wird mit jedem Tage drückender. Wohl war es der Privatwohlthätigkeit bisher gelungen, die arbeitslosen Familien vor dem Hungertode zu schützen, und wohl ist alles Leid von den Betroffenen bisher mit musterhafter Ergebung getragen worden, doch auf die Länge reicht die Privatmildthätigkeit nicht aus, und bis ein Antrag im Parlament gestellt werden kann, dem Elende auf Staatskosten abzuhelfen, müssen allgemeine Geldsammlungen organisirt werden. In Blackburn scheint vorerst die Noth am größten zu sein, und um dahin rasche Hilfe zu bringen, haben sich mehrere angesehene Kaufleute an den Lord-Mayor mit der Bitte gewandt, daß er zu Beiträgen auffordre und sie in Empfang nehme. Dazu hat sich der Lord-Mayor auch sofort bereit erklärt, und die Subskription ist bereits eingeleitet. Rasche Hilfe thut in der That Noth. Seit vielen Monaten schon wird in den Fabriken von Blackburn nur Halbzeit gearbeitet, viele der größeren Etalissements mußten nach langem Kampfe die Arbeit gänzlich einstellen, und die armseligen Spaarpfennige der Arbeiterbevölkerung sind längst aufgezehrt. Nun wurden zwar im Bezirke selbst Sammlungen veranstaltet, welche an 2500 L. einbrachten, und Suppenküchen errichtet, welche täglich 2500 bis 2000 Quarts lieferten, aber damit rettet man eine Armenbevölkerung von 10,000 Menschen im besten Falle vom Verhungern, und was das Schlimmste ist: die Fabrikanten selber sind in diesen schweren Zeiten nicht im Stande, so tief in den Seckel zu greifen, als sie gerne möchten. Viele von ihnen thun das Aeußerste, indem sie ihre älteren Arbeiter 3 bis 4 Tage in der Woche beschäftigen, mit offenkundigem Schaden ihrer selbst, aber aus Rücksicht auf die allgemeine Noth, und um doch einen Arbeiterkern für die Zukunft zu erhalten. Wie gesagt, es müssen Geldsammlungen in größerer Ausdehnung als bisher organisirt werden, und dauert die Krisis in Amerika noch länger, so wird das Parlament mit dem Geldbeutel des Staates aushelfen müssen.

Belgien.

Brüssel, 27. April. [Die Gegner der Sache Italiens] in Frankreich haben eine kräftige Unterstützung ihrer Absichten durch eine Erklärung des päpstlichen Nuntius, daß der heilige Vater auf keinerlei Vorschläge der französischen Regierung antworten werde, ehe die Versammlung der Bischöfe in Rom vorüber sei. Die Herren Thouvenel und Lavalette sind trotzdem in den Kaiser gedrungen und dieser ist entschlossen, mit neuen Vorschlägen aufzutreten. Die schon gestern hierher gesandte Broschüre Pietri's ist ein neuer Beleg dafür, daß wir an einem Wendepunkte in der römischen Sache stehen. So sehr auch die Kaiserin dagegen arbeiten mag, dieses Mal wird die französische Politik in Rom einen Schritt thun, auf welchen nicht mehr durch nochmaliges Ablehnen zu antworten sein wird. Der Widerstand, welchen Oesterreich und dessen Trabanten gegen den französisch-preußischen Handelsvertrag erheben, wird seitens des belgischen Hofes ungern gesehen. Man fürchtet hier, Frankreich werde daraus Anlaß nehmen, sich unfreundlich gegen das wiener Cabinet zu beweisen. Auch Fürst Metternich soll Befürchtungen in dieser Beziehung ausgesprochen haben. Die Ereignisse in der Herzegowina und die nun officiell constatirte Niederlage der Türken haben Frankreich und Rußland näher gebracht und zugleich ihren Einfluß in Konstantinopel vermehrt. Es ist somit durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Pforte sich, wie der Telegraph meldet, dazu verstehe, der Herzegowina ihre Autonomie zu sichern.

Spanien.

Madrid, 21. April. [Candidaten für den mexikanischen Thron.] Die spanischen Zeitungen sind sehr zurückhaltend in ihren Nachrichten und in ihren Urtheilen über die mexikanische Expedition. Allgemein ist die Ansicht, daß die neuesten Maßnahmen des Präsidenten Juarez die Ausführung der Bestimmungen des Vertrags von Soledad erschweren, da man kaum glaubt, daß der Präsident Juarez ganz auf das Zwangsanlehen verzichten wird. Der Gesundheitszustand der spanischen Truppen soll vortrefflich sein, doch geht ein Bataillon von Habana nach Veracruz ab; was den früheren Angaben zufolge nur geschehen sollte, wenn Ersatz nothwendig. Der Bürgerkrieg ist in der Republik wirklich ausgebrochen, und die Franzosen scheinen die Factiosen, an deren Spitze die Geistlichkeit steht, zu unterstützen. Zu San Domingo herrscht, dem Berichte zufolge, die größte Ruhe, doch meldet die „Correspondenzia", daß das Schützenbataillon Bailen zur Besetzung der Grenze gegen Hayti von Puerto-Rico abgegangen ist. „Der Clamor" empfiehlt die Prinzessin Luisa Fernanda und ihren Gemahl, den Herzog von Montpensier, den Mexikanern; die „Epoca" protestirt dagegen als entgegen dem Vertrage von London, und den freien Willen der Mexikaner beeinträchtigend. (Allg. Z.)

Griechenland.

Athen, 20. April. [Das königl. Decret bezüglich der Nationalgarde.] Heute ist folgendes königliche Decret veröffentlicht worden:

Wir Otto ꝛc. ꝛc. Da es Unser Wille ist, mittelst der Bildung der Nationalgarde Unserem geliebten Volke einen Gegenbeweis wirklichen Vertrauens für die von demselben beurkundeten Gefühle für Unsere Person und für dessen Anhänglichkeit an die gesetzliche Ordnung zu geben, und da Wir die nationale Wehrkraft vollkommener zu bilden wünschen, indem Wir sie nach den Principien und Grundlagen der in dieser Hinsicht in Italien und Belgien bestehenden Gesetze organisiren, haben Wir in Anbetracht des Art. 30 der Verfassung auf Vorschlag Unseres Ministerrathes beschlossen und befehlen:

Wir berufen das Parlament zu einer außerordentlichen Sitzung, welche in Athen am 7. Mai l. J. stattfinden wird.

Otto. (Folgen die Unterschriften der Minister)

Dieses Decret wurde von der Bevölkerung mit außerordentlichem Jubel aufgenommen.

Osmanisches Reich.

— **Belgrad,** 25. April. [Ultimatum der Pforte.] Dem „Pesth. Lloyd" wird geschrieben: Das Gesetz über die neue Staatsorganisation ist in Wirksamkeit getreten, und in Folge dessen der bisherige Predstavnik Garaschanin zum Minister des Aeußern und Ministerpräsidenten ernannt worden. „Vidow Dan" veröffentlichte wörtlich das Ultimatum, welches die Pforte durch Omer Pascha dem Fürsten von Montenegro überreicht hat; der Ton ist versöhnlich, gleichzeitig wird jedoch Omer Pascha beauftragt, die Montenegriner in ihre Gebirge zurückzuweisen. In den letzten Tagen ist eine Geldsendung, 30 Säckel Silber, von Konstantinopel durch die Donaudampfschifffahrtsgesellschaft anher gekommen, und von hier nach Bosnien für die Armee weiter befördert worden. Ahmet Pascha, Kommandant der Baschibozuks in Bosnien, ist von Bihac vorgestern hier angekommen und hat gleich die Reise nach Konstantinopel fortgesetzt, wohin er einberufen sein soll, um über die Situation in Bosnien Auskunft zu geben.

Amerika.

New-York, 9. April. [Die Theilung der Armee. — Die Unterschleife Schütte's. — Die Schlacht bei Korinth.] Seitdem der Präsident sich entschlossen hat, kraft seiner verfassungsmäßigen Macht als Oberbefehlshaber der gesammten Armee und Flotte dem General M. Clellan das Obercommando über die Potomac-Armee abzunehmen, und daraus fünf gesonderte Armeecorps zu machen, fängt es dort an bedeutend lebendiger zu werden. Das südlichste dieser Corps dessen Hauptquartier bisher in Fort Monroe war, und das in jüngster Zeit bedeutend verstärkt worden ist, soll bis nach Yorktown vorgerückt, und im Bombardement dieser Stadt begriffen sein. Es fehlt allerdings noch an der officiellen Bestätigung dieser Nachricht (sie hat sich unterdessen bestätigt. D. Red.), doch ist sie sehr wahrscheinlich, da dies die einzige Straße ist, auf welcher dieses Corps nach dem Innern des Staates Virginien marschiren kann. Das zunächst nördlich stehende Corps hat das rechte Ufer des unteren Potomac besetzt, von wo aus seit Monaten die Rebellen durch ihre Batterien den Fluß blokirten. Hieran schließen sich dann zwei andere Corps, welche von Washington aus vorgegangen sind und nach den letzten Nachrichten etwa bis an den Rappahannock-Fluß gekommen waren. Sie fanden diese Gegend, in der sich die Rebellen während des ganzen vergangenen Jahres festgesetzt hatten, verlassen, aber auch vollständig ausgezogen und ausgesogen. Viele der kleineren Ortschaften waren gänzlich von den Einwohnern geräumt. Es ist natürlich durch die südlichen Blätter unablässig gepredigt worden, daß die Bundestruppen nur kämen, um zu morden, zu brennen und zu plündern. Das fünfte oder westlichste dieser Corps unter General Banks ist von den vorigen durch den Shenandoah-Fluß und die damit parallel laufende Gebirgskette der blauen Berge getrennt. Hier leisteten die Rebellen bei ihrer allgemeinen Räumung des nördlichen Virginiens den einzigen nennenswerthen Widerstand. Nachdem sie jedoch bei Winchester geschlagen waren, haben sie dem weiteren Vorrücken des Generals Banks keine Hindernisse mehr in den Weg gelegt.

Zunächst an dies Departement stößt das neugeschaffene des Generals Fremont, welches Westvirginien und die gebirgigen östlichen Theile der Staaten Kentucky und Tennessee umfaßt. Fremont selbst befindet sich bereits in Wheeling (Westvirginien), wo er zunächst sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Die deutsche Division, welche bisher am Potomac unter Blenkers Commando stand, wird zu Fremonts Corps stoßen, und befindet sich wahrscheinlich auf dem Marsche dorthin. Leider hat es in dieser Division wegen der Unfähigkeit und Dünkelhaftigkeit des Herrn Blenker eine Menge von Widerwärtigkeiten gegeben, die jetzt hoffentlich mit den beiden Haupturhebern, dem Herrn Blenker selbst und seinem Generalquartiermeister Schütte beseitigt sein werden. Der Letztere ist wegen nachgewiesenen Unterschleifs infam kassirt worden. Als er vor das Untersuchungs-Comité des Senats geladen war, um über die Führung seines Departements Rechenschaft abzulegen, fuhr er in seiner eigenen Equipage dorthin. Er meldete sich bei dem Comité und wurde aufgefordert, seine Bücher, die er im Wagen zurückgelassen hatte, herbeizubringen. Er ging fort, kehrte aber bald bleich und verstört zurück; denn ein (gefälliger) Dieb hatte inzwischen Pferde, Wagen und Bücher gestohlen! In einer Posse würde ein solcher Geniestreich sich nicht übel ausnehmen; hier aber war die Sache zu ernst, und die Herren vom Comité hatten anderweitige Beweise genug in Händen, um den Generalquartiermeister vor fernerem Diebstahl zu schützen. Es konnte ihm freilich jetzt nur ein Bruchtheil seiner Betrügereien nachgewiesen werden, doch war dies genügend um seine Cassation herbeizuführen. Es läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Bursche bedeutende Gelder bei Seite geschafft und in Sicherheit gebracht habe. Wenn man bedenkt, welche ehrenwerthe Stellung die Deutschen hier während des Krieges eingenommen haben, so verdient ein so elender Patron, wo er sich auch immer blicken läßt, von jedem Deutschen durchgepeitscht zu werden, und sollte er sich, wie man vermuthet, nach Deutschland zurückbegeben, so wird ihm hoffentlich von den Landsleuten jenseits des Oceans der gebührende Empfang zutheil werden. Jetzt wird Carl Schurz das Commando der deutschen Division übernehmen, und die tüchtigen Kräfte, welche sie enthält, werden unter seiner und Fremonts Führung ohne Zweifel zur Geltung kommen, wie es in Missouri unter Sigel geschehen ist.

Auf dem Terrain von West- und Süd-Tennessee und dem nördlichen Theile des Staates Mississippi wird wahrscheinlich zunächst der entscheidendste Schlag geführt werden. Das Land dort ist gebirgig, und bietet dem Feinde eine Menge natürlicher fester Positionen.

Sonnabend, den 12. April.

Als ich eben das Obige geschrieben hatte, hörte ich Extrablätter ausrufen nebst der freudigen Botschaft, daß die seit Wochen belagerte Insel Nr. 10 endlich genommen wäre. Aus den inzwischen veröffentlichten officiellen Berichten ergiebt es sich, daß die Räumung und Uebergabe der Insel ohne weiteren Kampf erfolgte. Es war endlich gelungen, denn General Pope, welcher auf dem rechten Mississippiufer etwa 5 Meilen unterhalb der Insel stand, die nöthigen Transportboote zu schaffen, um das gegenüberliegende Ufer besetzen zu können. Dadurch war die Insel unhaltbar geworden, und die Rebellen konnten nichts Besseres thun, als sich eiligst davon zu machen, solange es noch Zeit war. Wenn sie übrigens, wie es wahrscheinlich ist, nichts weiter bezweckten, als das Vorrücken der Flotille auf dem Mississippi zu verzögern, so haben sie ihre Absicht jedenfalls erreicht.

Fast gleichzeitig mit der Nachricht von der Einnahme dieser Insel kamen Berichte von einer blutigen zweitägigen Schlacht im südwestlichen Theile des Staates Tennessee, nahe an der Grenze des Staates Mississippi, an, wo, wie ich bereits oben bemerkte, ein Zusammenstoß jeden Tag erwartet wurde. Die Südländer kamen diesmal mit dem Angriffe zuvor, und es fehlte wenig daran, daß die Affaire ein unglückliches Ende für die Bundestruppen genommen hätte. General Grant war mit einem Corps von 30000 Mann am Tennessee hinauf gegangen, bis er einem Städtchen, Pillsberg genannt, gegenüber ankam; dort sollte der Uebergang nach dem westlichen Ufer des Flusses stattfinden. Ihm folgte der General Buell mit 40000 Mann, der noch um einen Tagemarsch zurück war. Anstatt nun aber die Ankunft des letzteren abzuwarten, ging Grant bereits am Sonnabend über den Fluß und lagerte ganz gemüthlich in einer Entfernung von nur 15 englischen (etwa 3 deutschen) Meilen von der etwa 80000 Mann starken feindlichen Armee unter den Generalen Beauregard und Johnston. Am Sonntag Früh wurde das Lager der Bundestruppen überfallen, und trotz der tapferſten Gegenwehr mußten sie zurück bis an den Fluß. Schon fingen einzelne Regimenter an, sich aufzulösen, etwa 30 Kanonen hatte der Feind genommen, und eine ganze Abtheilung von 3000 Mann gefangen, als endlich gegen Abend die Avantgarde des Generals Buell am gegenüberliegenden Ufer sich zeigte. Sie trafen gerade noch zur rechten Zeit ein, um dem weitern Vordringen der Feinde Einhalt zu thun. Bis zum nächsten Morgen (Montag) war das ganze Corps des Generals Buell auf dem westlichen Ufer des Flusses. Die Südländer aber waren nicht geneigt, die am Tage zuvor errungenen Vortheile ohne Weiteres aufzugeben, sondern erneuerten den Kampf. Die Schlacht dauerte abermals bis zum Abend, und endete mit dem Rückzuge der Rebellen nach Corinth; die siegreichen Bundestruppen behaupteten das Schlachtfeld, und ihre Reiterei folgte dem Feinde. Aus dieser Darstellung der Thatsachen ergiebt sich also, daß die Feinde von allen unseren Bewegungen genau unterrichtet waren, daß sie beabsichtigten, das Corps des Generals Grant zunächst zu schlagen, und sich dann auf das des Gen. Buell zu werfen, und daß diese Absicht nur

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

an der Tapferkeit der Bundestruppen am ersten Schlachttage, und an dem glücklichen rechtzeitigen Eintreffen der Avantgarde des Buell'schen Corps scheiterte. Ob aber durch das Vereiteln dieser Absicht die Position der Rebellen bei Corinth erschüttert ist, oder ob sich die Bundesarmee nach der zweitägigen Schlacht stark genug fühlt zu einem nachdrücklichen Angriff auf eine feste Position, darüber herrscht zur Zeit noch eben so große Ungewißheit, wie über den thatsächlichen Verlust bei der Armee. Wie aber hier zu Lande die Kriegsbulletins beschaffen sind, davon möge Ihnen das eine Probe liefern, daß bei dem Eintreffen der ersten Nachrichten der Verlust der Bundestruppen auf 18—25,000, der der Südländer auf 40—50,000 angegeben wurde. Das geht doch noch über Fallstaffs Kerle in Steifleinen.

Die Belagerung von Yorktown durch M. Clellan bestätigt sich; doch ist während der letzten Tage dieser Woche das Wetter so abscheulich gewesen, daß nichts von Bedeutung unternommen werden konnte.

Wie eine in Paris eingetroffene Depesche aus Veracruz vom 28. März (über Cadix) meldet, hat sich die Provinz Tamaulipas gegen Juarez und für die Alliirten erklärt. Die Provinz Puebla zeige sich den Franzosen sehr günstig. Die Bevölkerung begebe sich von allen Seiten nach dem Lager von Tehuacan, und die Städte Puebla de los Angelos und Cholula hätten offizielle Deputationen dahin abgesandt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. April. [Tagesbericht.]

zz [Nachwahl.] Das Resultat der heut Vorm. in der ersten Abtheilung des 70. Wahlbezirks stattgehabten Nachwahl fiel so aus, wie wir es in letzter Morgennummer in Aussicht gestellt, nämlich dahin, daß Hr. Assessor Stockmann mit einer Stimme zum Wahlmann gewählt ist. Mehrere von den Urwählern der beiden anderen Abtheilungen waren ebenfalls erschienen, und halfen den Wahlvorstand bilden, bei welchem Hr. Assessor Stockmann das Protokoll führte.

—* Am 3. Mai wird Herr Prof. Dr. Schröter behufs förmlicher Uebernahme des Amtes eines ordentlichen Professors der Mathematik an hiesiger Universität die von ihm verfaßte Schrift: „Problematis geometrici ad superficiem secundi ordinis per data puncta construendam spectantis solutio nova" gegen die Herren stud. phil. R. Sturm und R. Herrmann öffentlich vertheidigen. Als Respondent wird Herr Stud. J. Praetorius fungiren.

= Mit Bezug auf die Amtsblatt-Verordnungen vom 15. u. 27. Januar d. J. Stück 6 und 11 werden die Banknoten à 50 Thlr. und die alten Banknoten à 25 Thlr. und 10 Thlr. vom 1. Mai d. J. ab nur von der königl. Haupt-Bank-Kasse zu Berlin umgetauscht. Hiernach können die königl. Kreis-Steuer-Kassen von dieser Zeit ab auch diese Zahlungs-Mittel nicht mehr annehmen.

** Nach dem soeben ausgegebenen „dritten Jahresbericht des breslauer Frauen- und Jungfrauenvereins für die Gustav-Adolfstiftung pro 1861" betrug die Einnahme 604 Thlr. 12 Sgr. und die Ausgabe 288 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., so daß ein Bestand von 315 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. verblieb. Im vorigen Jahre sind 12 Gemeinden unterstützt worden, sieben durch Gaben für arme Confirmanden, zwei in der Ausrüstung neuerbauter Schulhäuser, eine in der Ausstattung ihrer Kirche, eine durch Darreichung von Kranken-Communiongeräthen, eine durch Beibilfe zu dem in ihrer Mitte in der Diaspora gegründeten Rettungshause. Auch konnte einer dieser Gemeinden ein ihr sehr nöthiges, schönes alterthümliches Taufbecken gesendet werden, welches von Fräul. Claus durch Frau Kirchenvorsteher Rudolph dem Vereine geschenkt worden war. Letztere hatte auch eine schöne Kanzelbibel verehrt.

—* Die provisorische Eindeckung des Stadthauses ist fast so weit vorgeschritten, als der Neubau bis jetzt gediehen ist. Die Weiterführung desselben nach der Riemerzeile hin wird sich vorläufig auf das Terrain des nunmehr abgebrochenen Gebäudes „am Rathhaus Nr. 6" beschränken müssen, nachdem die Unterhandlungen wegen Ankaufs der noch zu erwerbenden Eckgebäude der Riemerzeile als gescheitert zu betrachten sind. Die eben begonnene Regulirung und Pflasterung des ehemaligen Fischmarkts soll bis zum Wollmarkt beendiget sein. Gegenwärtig erhält die nach der Promenade zu belegene Umwehrung des Zwingergartens den vielfach erörterten neuen Mauerabputz; selbst die schwarzen Eisenstäbe werden jetzt mit röthlichem Firniß übertüncht. Möchte nun auch die entgegengesetzte Seite des Zwingers ein gleich freundliches Kleid anlegen, und wo möglich einigen Raum hergeben für die so nothwendige Verbreiterung der Zwingerstraße.

—* In dem Schaufenster der Lichtenberg'schen Musikalien-Handlung (vorm. Bote u. Bock) fesseln gegenwärtig zwei Portraits die Aufmerksamkeit der Theaterfreunde, nämlich ein Costümbild des Frl. Laura Schubert als „Hanne" in der allerliebsten Bluette „Hans und Hanne" und eine hübsche Photographie von Frau Julius-Seidler, Soubrette der morgen zu eröffnenden Sommerbühne. Das heut von der Direction publicirte Verzeichniß der engagirten Mitglieder veranlaßt uns zu manchen Ergänzungen der vorbereitenden Notiz in der Sonntags-Zeitung. Von dem Personal des Stadttheaters werden auf der Sommerbühne beschäftigt die Herren Basté und Ney. Als Liebhaberin tritt noch Frl. Rosa Lüth ein; für komische und andere Nebenrollen sind ferner genannt die Herren Meyer und Hirsch, die Frl. Stein, Weidner und Gundlach, Frau Basté für Mütterrollen. Die Preise sind wie im vorigen Sommer mäßig normirt; sie steigen von 1 resp. 2 Sgr. für einen Platz auf der Gallerie bis zu 10 resp. 12½ Sgr. für einen Platz in den geschlossenen Logen des ersten Ranges, ein numerirter Parquetsitz und ein Platz im ersten Range kostet bei kleinen Preisen nur 7½ Sgr., bei gewöhnlichen Preisen 10 Sgr., ein Platz im zweiten Range 4 resp. 6 Sgr., ein Platz im Parterre 3 resp. 4 Sgr. Abonnements finden nur für die ganze Saison statt.

♀ [Zur Portofrage.] Dem heutigen (Nr. 199 d. Z.) sehr beachtenswerthen Artikel über die bevorstehenden und wünschenswerthen Portoherabsetzungen müssen wir noch einen Appendix nachschicken, indem wir auf ein schreiendes Mißverhältniß bei den Streifbandsendungen hinweisen. Man erwäge: eine dergleichen kommt 4 Pfg. (die einfache, unterlöthige) bis von den äußersten Enden des Postvereinsgebietes herbei. Am Orte des Empfanges aber muß der Adressat für eben dieselbe 6 Pfg. Bestellgeld zahlen, für die kurze Strecke des Postboten 1½mal so viel als für 100 Meilen, und dies oft für ein ihm höchst gleichgiltiges gedrucktes Blatt, eine Preisliste, Anzeige u. dgl.

=bb.= Heute Morgen 5 Uhr hat uns der Dampfer Frankfurt wieder verlassen und seine Rückfahrt gemacht. Der Wasserstand ist im mäßigen Fallen. Der Oberpegel zeigte heut Mittag 12 Uhr 15 F. 7 Z., der Unterpegel 2 F. 8 Z. Dem Vernehmen nach soll Sonnabend die in Reparatur befindliche Niederschleuse dem Schiffsverkehr wieder geöffnet werden.

♀ [Die großstrehlitzer Untiefe] in heutiger Morgennummer (199) dieser Zeitung ist geeignet, die größte Aufmerksamkeit an sich zu ziehen. Wir hoffen, daß man bei der Untersuchung der plötzlich zum Vorschein gekommenen Höhlung mit der wünschenswerthen Vorsicht und Achtsamkeit zu Werke gehen werde, und um desto mehr dazu anzuregen, weisen wir darauf hin, daß es sich möglicher Weise um die Aufdeckung einer heidnischen Grabstätte handeln kann. Die heutige Mittheilung giebt allerdings keinen Anhaltepunkt zum Urtheil über die nähere Beschaffenheit der Höhle. Auch ist in Schlesien unseres Wissens bis jetzt nur ein Hohlgrab bekannt. Der letztere Umstand schließt aber bei der großen Unkenntniß und Leichtfertigkeit, womit man bisher dergleichen Gegenstände fast stets behandelt hat, deren öfteres Vorkommen nicht aus; im Gegentheil deutet er darauf hin. Zu obiger Muthmaßung aber bewegt uns das uns bekannte unzweifelhafte Vorhandensein heidnischer Grabhügel in der größten Nähe von jener Stelle, an welcher die Erde sich alleweil aufgethan hat.

Bei der Ankunft eines Güterzuges aus Berlin, der eben die Verbindungsbahn passirt hatte, um in den Central-Bahnhof einzufahren, hätte sich gestern bald ein überaus bedauerliches Unglück ereignet. Der betreffende Zug hielt still und sollte ein Bremser den Packwagen abhängen. Ehe dies aber noch geschehen war, wurde der Zug vermuthlich in Folge eines irrigen Signals wieder in Bewegung gesetzt und der Bremser deshalb durch den Stoß des Packwagens zu Boden geworfen. Er kam dann unter die Maschine zu liegen, so daß der Aschekasten über ihn hinwegging. Trotzdem kam der Beamte mit dem bloßen Schreck davon.

L. Zur Vermeidung von Mißverständnissen in Betreff der in dieser Zeitung vom 29. d. Mts. gemachten Mittheilungen über verschiedene Punkte, welche das Museum schles. Alterthümer angehen, muß bemerkt werden, daß nicht in einer „Vereinssitzung" des Vereins, sondern in einer „Vorstandssitzung" desselben die angegebenen Gegenstände zur Sprache gebracht worden sind.

† **Glogau,** 27. April. [Eine Berichtigung.] Der Staats-Anwalt a. D., kgl. Premierlieutenant u. s. w. Herr Schmidt auf Tschirnitz hat sich veranlaßt gefunden, gegen unsere Correspondenz in Nr. 187 Ihrer Zeitung eine sogenannte Berichtigung vom Stapel laufen zu lassen. Wir würden diese nicht berücksichtigen, wenn uns Herr Schmidt nicht beschuldigt hätte, eine wahrheitswidrige Darstellung über den am 15. d. M. hierselbst abgehaltenen Kreistag gebracht zu haben. Wenn der ruhige Leser unsere Correspondenz und die Schmidt'sche Berichtigung nebeneinanderhält, so wird er zunächst finden, daß die letztere in der Hauptsache eine Bestätigung des Inhaltes des ersteren ist, denn Herr Schmidt räumt ein, daß auf jenem Kreistage der Kreisvorstand die Ansicht ausgesprochen, daß es wünschenswerth sei, wenn das Kreisblatt erweitert würde, damit in diesem das conservative Interesse Berücksichtigung fände. Wie nun durch unsere Correspondenz Hr. Schmidt sich gravirt fühlen kann, bleibt deshalb ganz unerklärlich, weil wir über die Rede desselben im Kreistage, betreffend den „Niederschlesischen Anzeiger" resp. dessen politische Richtung, nichts mitgetheilt hatten. Wir hatten einfach berichtet, daß bei der Debatte über diesen Gegenstand „ein" Rittergutsbesitzer jenes Blatt als ein „Giftblatt" bezeichnet hat. Da Herr S. eben so gut wie wir wissen wird, daß nicht er, sondern ein anderer Rittergutsbesitzer sich jenes Wortes bedient hat, und da in unserer Correspondenz auch nicht die geringste Anspielung auf seine Person vorhanden ist, so bleibt es unerklärlich, was eigentlich derselbe mit seiner sogenannten Berichtigung beabsichtigen wollte. Um Herrn Schmidt zu beruhigen, erklären wir hiermit, daß wir unter jenem Rittergutsbesitzer nicht ihn, sondern einen andern gemeint haben. In Berücksichtigung des vorstehend Mitgetheilten fällt auch die Erzählung des Herrn Schmidt wegen der Wahl der Commission in nichts zusammen.

φ **Glogau,** 29. April. [Tagesgeschichte.] Auch aus dem Kreise sind nur Nachrichten von liberalen Wahlmännern eingegangen. Die städtischen Behörden sind in letzterer Zeit vielfach angegangen worden, Bauplätze in dem neu angelegten Stadttheile im Rüstergarten zu beschaffen, so daß sich dieselben veranlaßt gefunden, mit den Besitzern der angrenzenden Aecker in Verbindung zu setzen, um diese Letzteren zum Verkauf resp. zum Umtausch von Ländereien zu bewegen. Dies soll nun gelungen sein, und wird demnächst eine gemischte Commission das Weitere veranlassen. — In der gestern sehr zahlreich besucht gewesenen Sitzung des Gewerbevereins haben die Vertreter desselben auf dem jüngst abgehaltenen schlesischen Gewerbetage über Letzteren referirt und auf die demnächst zu erwartenden speziellen Verhandlungen verwiesen. Nach Eingang derselben beabsichtigt der Gewerbeverein, auf diese Verhandlungen näher einzugehen.

H. **Hainau,** 29. April. [Noch zu den Wahlen.] Auch aus den Dorfschaften des Kreises gehen über die abgehaltenen Urwahlen für die liberale Partei recht erfreuliche Nachrichten ein, zum Theil aus Orten, wo das Gegentheil erwartet werden durfte. Unsere Meßreisenden, die Herren Fabrikbesitzer Nobiling und Zülzer, Handschuhfabrikant Wirbel und die Kaufleute Danziger und Buckwitz sind ebenfalls erst gestern Abend abgereist. Obgleich der am Wahltage in Goldberg abgehaltene Jahrmarkt auf viele der hiesigen Geschäftstreibenden der liberalen Partei berührte, so haben doch die betreffenden sämmtlich erst ihrer Wahlpflicht genügt. Gratisfuhren brachten sie nach bendetem Wahlakte nach dem Orte ihrer Bestimmung.

Hirschberg, 28. April. Die Fortbildungsschule, ein munteres Kind des vom Bürgermeister Vogt gestifteten Gewerbevereins, und von diesem gepflegt und gefördert, hielt gestern mit ihren mehr denn 160 Lehrlingen vor einer zahlreichen Zuhörerschaft ihre zweite Jahresprüfung. Das Gesammt-Ergebniß derselben war ein überaus befriedigendes, besonders wenn man erwägt, daß auf die Arbeit an ihr, bei großer Verschiedenheit der Vorkenntnisse, die derselben beiwohnen, nicht viel mehr als eine Stunde täglich verwendet werden kann. Angethan mit höchst reinlicher und anständiger Kleidung, durchaus wohlgesittet, legte sie Proben ihrer Leistungen ab im Rechnen, 1. u. 2. Abtheilung, in Chemie, Mathematik, deutsch 1. Abtheilung, und Gesang 1. u. 2. Abtheilung, überall gewandt und zu Hause. Wahrhaft bewundernswürdig mußte man die Unzahl von mitunter so wohlgelungenen Blättern ihrer Zeichnungen nennen. Ein Gönner der Anstalt mosaischen Bekenntnisses, der viele ansehnliche Geschenke, z. B. Reißzeuge, erst am Neujahr gespendet hatte, setzte drei Prämien aus für augenblickliche Lösung dreier, ziemlich verwickelter Aufgaben, geometrischer und arithmetischer Natur, ganz ins gewerbliche Fach einschlagend. Jene wurden alle drei glücklich gewonnen. Die Vereinskasse reichte außerdem einer Anzahl der ausgezeichnetsten Zöglinge noch Prämien zu 10 Sgr. u. s. w., zusammen an Werth 5 Thaler. Die Versetzung aus der 2. in die 1. Abtheilung und hierauf die Vertheilung der Zeugnisse an Alle, endete die wahrhaft erhebende Festlichkeit. — Vorgestern nach Anbruch der Nacht zog ein starkes Gewitter über unsere Häupter. In dem nahen Lomnitz zündete der Blitz. Ob ein solcher oder ob boshafte Menschenhand Ursache des Brandes auf der Koppe gewesen sein mag, läßt sich noch nicht, vielleicht niemals ermitteln. Man munkelt freilich von Brodtneide, Eifersucht und confessionellem Hasse böhmischer Nachbarn. Der industriöse und unermüdliche „Sommer" hat sogleich beim Heruntergehen von der Brandstätte schon wieder für Holz zu einem großen, aber diesmal einstöckigen neuen Koppenhause gesorgt, welches er im Laufe des Juli zu vollenden hoffet. Gestern Abend blitzte es wieder heftig. — Zu dem, was ich kürzlich über die Eisenbahn berichtet, erlaube ich mir nur noch hinzuzufügen, daß die dieselben bezeichnenden Stangen über Bober-Röhrsdorf nach dem untersten Theil von Grunau hinweisen. Von da führt der Weg über den Bober dicht bei den untersten Häusern von Straupitz, dann über den Mühlgraben, ganz nahe dem Gymnasial-Badeplatze, zum „Rennhübel" oder „Schwan", wo, also die östliche Vorstadt unmittelbar berührend, der Bahnhof, so Gott will, sich zu erheben bestimmt ist.

E. a. w. P.

E. **Hirschberg,** 29. April. In Bezug auf die Wahlen erhielt ich heute die Mittheilung, daß vorläufig bekannt sind: 136 Liberale und 44 Conservative als Wahlmänner. Erdmannsdorf wählte durchgehends conservativ.

L. **Striegau,** 29. April. [Zu den Wahlen.] Wie ich Ihnen schon gestern schrieb, sind die Wahlen hier in der Stadt durchweg liberal ausgefallen, denn von den dreißig hier gewählten Wahlmännern gehört auch nicht ein einziger der Gegenpartei an. Was die Wahlen im Kreise anlangt, so ist auch hier ein günstiges Resultat erzielt worden. Von den in Stadt und Kreis gewählten 120 Wahlmännern gehören circa 90 der liberalen und 30 der reaktionären Richtung an. In der von dem liberalen Wahl-Comité auf heut in Großpietsch's Hotel berufenen Wahlmänner-Versammlung, welche zahlreich besucht war, wurde die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten als dringend geboten erachtet. Dieselbe ist auch umsomehr als gesichert anzunehmen, als nach den Nachrichten aus Schweidnitz die Mehrzahl der dortigen Wahlmänner sich hiermit einverstanden erklärt haben soll.

s **Strehlen,** 29. April. Die Wahlmänner wurden wegen des Vormittags abgehaltenen Wochenmarktes hier erst Nachmittags gewählt. Um 4 Uhr beginnend, war der Akt in allen 4 Bezirken um 6 Uhr bereits beendet. Wie von jeher war etwa der vierte Theil der Urwähler erschienen. Von den 20 Wahlmännern sind etwa 14 als der liberalen Partei angehörig zu betrachten, also schon ein Fortschritt gegen die November-Wahl, in welcher von 19 Wahlen nur 11 der liberalen Partei angehörten. Auf dem Lande dürfte das Verhältniß sich ebenso herausstellen, so daß die Wahl des Candidaten der liberalen Partei Herrn von Vincke-Olbendorf als gesichert anzunehmen ist.

—r. **Namslau,** 29. April. [Wahl. — Telegraph. — Diebereien.] Welche Anstrengungen bei der gestrigen Wahl von einer gewissen Partei gemacht worden sind, war am Besten in demjenigen Bezirke ersichtlich, in welchem das gesammte wahlberechtigte Militär mitwählte. Hier hatte man sogar einen Kranken aus dem Lazareth herbeigeholt, und, nachdem er gestimmt hatte, wieder dorthin zurückgebracht. Leider hat aber auch dieser kranke Mann jener Partei nicht helfen können. — Unsere Stadt steht nunmehr mit dem größten Theile der Welt in direkter Verbindung, indem seit voriger Woche die Telegraphen-Drähte von Oels aus über Namslau nach Constadt gezogen worden sind. — Dem Berichte über die beiden kürzlich hier festgenommenen Gauner ist nachzutragen, daß die dem Kaufmann W. entwendete Uhr herbeigeschafft worden ist. Der Dieb hatte dieselbe mit goldenen und silbernen Theelöffeln in einen Filzschuh verpackt, unter seiner Adresse poste restante Breslau abgesandt, um sie später dort in Empfang zu nehmen.

△ **Ruda,** 28. April. [Zu den Wahlen.] Die Betheiligung an den hiesigen Wahlen war eine sehr rege; die Wahlmänner gehören in ihrer Majorität der Fortschrittspartei an. Es ist hierbei nur zu erwähnen, daß namentlich im ersten Wahlbezirke bei Leitung der Wahlen die Abwendung jedenfalls vorgekommener Mißgriffe nur dem energischen Entgegentreten mehrerer Urwähler zu verdanken ist; diese Mißverständnisse waren Veranlassung, daß die Wahl nahezu fünf Stunden dauerte. Es darf ferner nicht unerwähnt bleiben, daß eine Anzahl seit langer Zeit steuerzahlende Urwähler aus der Versammlung gewiesen wurde, weil solche aus Versehen in die resp. Urwählerlisten nicht aufgenommen worden! Davon, daß und wo Urwählerlisten ausgelegen, ist hier nicht bekannt geworden.

† **Guhrau,** 29. April. Unter den 16 Wahlmännern hiesigen Ortes sind etwa 3 der feudalen Partei zuzuzählen. Auch im benachbarten Alt-Guhrau sind liberale Wahlmänner gewählt.

⊙ **Falkenberg,** 29. April. Obwohl alle Parteien Anstrengungen gemacht haben, nur Wahlmänner ihrer Partei gewählt zu sehen, so sind nach den bis heute bekannt gewordenen Resultaten der gestrigen Wahlen diese Anstrengungen doch nicht durchweg von Erfolg gekrönt gewesen, ja es scheint sogar, daß die einzelnen Parteien eben so wie bei der letzten Wahl vertreten sein würden. An Kandidaten zur Abgeordneten-Wahl fehlt es nicht; man nennt als solche: von constitutionell-monarchischer Seite die Grafen von Oppersdorf und von Franken-Sierstorpf (Puschine), von klerikaler Seite den Pfarrer Jaischik zu Dambrau, von liberaler Seite die bisherigen Abgeordneten, Kreisgerichts-Rath Klose und Kreisgerichts-Director Pieper, während von der Fortschrittspartei der fr. Kreisgerichts-Director Koch zu Neisse, Kreisrichter Wagner zu Falkenberg und Mühlenbesitzer Stephan zu Friedland O/S. aufgestellt werden. Es ist zu wünschen, daß in der am 1. Mai d. J. in Friedland stattfindenden Wahlmänner-Versammlung wenigstens eine Verringerung der Kandidatenzahl erreicht wird, wenn es nicht möglich sein sollte, die Wiederwahl der früheren liberalen Abgeordneten zu sichern.

Aus dem Kreise Ratibor, 29. April. [Tageschronik.] Die Betheiligung an den Wahlen war nach den uns gestern und heut zugegangenen Mittheilungen eine nur schwache, insbesondere hielten in vielen Ortschaften des Kreises die Bauern sich von denselben ganz fern. Der Ausfall der Wahlen in unserm Kreise kann als derartig bezeichnet werden, daß eine Wiederwahl des zur conservativen Partei haltenden Landraths von Selchow in Erwartung steht. Als zweiten Candidaten hört man den Beigeordneten Herrn Grenzberger nennen; auch soll der Erbrichter Hr. Hein aus Kosemütz von den Rustikalen als Candidat aufgestellt werden. Die liberalen Wahlmänner, die aus der Wahl in der Stadt hervorgegangen sind, werden für diese beiden Herren stimmen, und hängt es namentlich von der Unterstützung der Wahlmänner des Kreises ab, ob die klerikale resp. feudale Partei wiederum siegen, und namentlich erstere ihren früheren Candidaten, Hrn. Schulen-Inspektor Strzybny durchbringen wird. Es herrscht sonst in Betreff der Wahlen auch in unserm Kreise ein großer Indifferentismus; der große Grundbesitz hat ein allzu großes Uebergewicht, und wo noch ein Aufkeimen liberaler Ideen sich zeigte, da ist durch Verbreitung der famosen Flugblätter des monarchisch-conservativen Vereins zu Berlin, die mit dem „Kreisblatte" ausgegeben wurden, und also über die Quelle der Verbreitung keinen Zweifel lassen, hinlänglich für eine zweckentsprechende „Aufklärung" gesorgt worden. Uns ist ein Trost nur noch geblieben, nämlich der, daß unsere Abgeordneten den Ausschlag nicht geben werden. — Auf dem letzten Kreistage — am 24. d. M. — brachte Herr Landrath v. Selchow einen Antrag ein auf Bewilligung der Summe von 300 Thlr. — nicht etwa für unsere Armen oder Invaliden, auch nicht für gemeinnützige Zwecke, wie z. B. das noch nicht existirende Kreis-Krankenhaus, nicht zur Erbauung von Schulen, Verbesserung von Straßen, überhaupt nicht zu Verwendungen, welche den Kreis interessiren, sondern zur Unterstützung der Regiments-Musik des 3. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 62, die in Ratibor garnisonirt. Indem wir dem Leser jedes Urtheil darüber überlassen, bemerken wir nur, daß der Antrag zurückgewiesen worden ist. — Der Fürst v. Lichnowsky auf Krzizanowitz hat sich einer schmerzhaften Operation, durch welche ein altes Fußleiden gehoben werden soll, unterzogen. Dieselbe, durch Hrn. Prof. Middeldorpff zu Breslau ausgeführt, läßt den glücklichsten Erfolg erwarten. — Die Saaten im südlichen Theile unseres Kreises, namentlich am linken Oderufer, stehen prachtvoll und stellen eine reiche Ernte in Aussicht. Wie alljährlich, sind auch dieses Frühjahr über 600 Arbeiter, meist Maurer und Zimmerleute, ins Ausland, namentlich nach Rußland und Ungarn gegangen, wohin sie unter anscheinend ganz günstigen Bedingungen engagirt sind. — Zum Schluß gestatten Sie mir noch eine kleine und sonderbare Geschichte von Conservatismus. Herr Gutsbesitzer Adolph in Studzienna bei Ratibor vermißte eine Zeit lang 2 Schafe, die frei auf dem Hofe herumliefen. Alle Nachforschungen nach denselben waren vergebens, bis eines Tages durch spielende Kinder der Aufenthalt dieser Thiere entdeckt wurde. Dieselben waren in einen kleinen Raum zwischen einer Scheune und einem an diese gebauten Strohschober gerathen und konnten aus demselben nicht heraus. Nachdem sie 35 Tage in demselben **ohne jeden Trunk** und ohne andere Nahrung als das sie umgebende Stroh gelebt hatten, wurden sie endlich, zum Skelett abgemagert, doch lebend befreit, und springen jetzt wieder so munter, wie früher, auf dem Hofe herum.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 28. April Abends waren im Bescherer'schen Lokale zahlreiche Mitglieder der Fortschrittspartei versammelt. Zur Feier des Wahlsieges wurde eine Sammlung für die Zwecke des Centralcomite's der Fortschrittspartei veranstaltet, die 20 Thlr. ergab. — Die am 16. Mai stattfindende 50jährige Amtsjubelfeier des Hauptlehrers Bürger hier soll durch ein im großen Societätssaale zu veranstaltendes Festessen begangen werden. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Versammlung Kenntniß gegeben von dem Entwurfe eines Rezesses mit der hiesigen Schützengilde wegen Beilegung der über das Schießhausgrundstück und die Benefizien der Gilde zwischen dieser und der Stadtgemeinde bestehenden Streitigkeiten. Oberbürgermeister Sattig führt an, daß große Differenzen in dieser Angelegenheit bestanden haben. Der Magistrat mußte davon ausgehen, daß der ganze Platz ursprünglich zum Weichbilde der Stadt gehörte, der Magistrat überließ aber denselben der Schützengilde zu freier Benutzung, während die Gilde das Schießhaus auf ihre Kosten, wenn auch mit einiger Beihilfe der Stadt, aufbaute. Der Gilde stehen also die superficies, folglich auch die Grasnutzung zu, während die Stadt das Weidigt am Neißufer unterhält und benutzt. Die Hauptschwierigkeiten waren darin zu suchen, was geschehen sollte, wenn künftig einmal von polizeiwegen die Schießübungen dort verboten werden sollten. Es ist demnach ein Vergleich in Vorschlag gebracht worden, in diesem Falle der Gilde eine Entschädigung von 2000 Thalern zu zahlen, wobei der Gilde immer noch das Eigenthumsrecht an dem Gebäude zustehen soll. Die Versammlung erklärte sich für die Annahme des Magistrats-Antrags.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Trzemeszno, 27. April. [Entsetzlicher Mord.] Der Wirth Nowak aus Gosciejzyn (Mogilnoer Kreis) hat in der Nacht vom 24. zum 25. d. M. seinen drei ältesten Kindern von 9, 6 und 3 Jahren die Hälse durchgeschnitten und sie getödtet. Die Mutter dieser armen Kinder vermochte nur mit Mühe das jüngste kaum acht Tage alte Kind dadurch zu retten, daß sie Leute herbeirief, die den unnatürlichen Vater banden und der Gerichtsbehörde überlieferten. Als Motiv führt Nowak an, daß es ihm seit acht Tagen schon im Kopfe gelegen habe, dies zu thun. Der Umstand, daß Nowak auf alle Frage Antworten giebt, die nicht auf Geisteszerrüttung schließen lassen, macht die That vollends unerklärlich, da der Mann in leidlichen Verhältnissen leben soll. (Brbg. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Mai.

Reg.-Bezirk Breslau.

Ober-Groß-Weigelsdorf, Bauergut von 3 Hufen Nr. 3, abg. 5759 Thlr., 12. Mai 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Oels.

Hünern, Freigärtnerstelle Nr. 22, abg. 4036 Thlr., 1. Mai 11½ U., Kr.-Ger. I. Abth. Ohlau.

Altwasser, Tracteurhaus Nr. 7, abg. 14615 Thlr., 7. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Waldenburg.

Ohlau, Haus Nr. 95, abg. 1625 Thlr., 22. Mai 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abtheilung Ohlau.

Althof, Grundstück Nr. 4, abg. 1776 Thlr., 19. Mai 11 U., Kr.-Gericht 2. Abth. Wohlau.

Gr.-Gaffron, Ackerstück Nr. 30, abg. 1285 Thlr., 17. Mai 11 U., Kr.-Ger.-Commiss. Raudten.

Kanth, Haus am Ringe Nr. 92, abg. 1055 Thlr., Scheuer nebst Garten, abg. 641 Thlr., Ackerstück Nr. 16, abg. 280 Thlr., Ackerstück Nr. 243, abg. 480 Thlr., Ackerstück Nr. 392, abg. 210 Thlr., Ackerstück Nr. 254, abg. 270 Thlr., Ackerstück Nr. 250, abg. 500 Thlr., Buschstück Nr. 302, abg. 80 Thlr., 16. Mai 11½ U. Kr.-Ger.-Commiss. Kanth.

Frankenstein, Haus Nr. 394 und die Brandstelle Nr. 61, abg. 7356 Thlr. resp. 260 Thlr., 23. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Frankenstein.

Paulau, Erbscholtisei Nr. 10, abg. 14956 Thlr., 24. Mai 11 U., Kr.-Ger. 2. Abth. Brieg.

Nieder-Pomsdorf, Wassermühle Nr. 23, abg. 17364 Thlr., Ackerstück Nr. 46, abg. 1260 Thlr., Ackerstück Nr. 70 Göllendorf, abg. 270 Thlr., 10. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Münsterberg.

Tampadel, Restbauergut Nr. 20, abg. 2570 Thlr., 25. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Schweidnitz.

Strehlen, Haus Nr. 100, abg. 2237 Thlr., 5. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abtheilung Strehlen.

Klein-Märzdorf, Freistelle Nr. 9, abg. 1300 Thlr., 30. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Schweidnitz.

Waldenburg, Haus Nr. 1, abg. 4451 Thlr., 7. Mai 11 U., Kreis-Ger. 1. Abth. Waldenburg.

Tampadel, Häuslerstelle Nr. 38, abg. 280 Thlr. und Ackerstück Nr. 58, abg. 970 Thlr., 2. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Schweidnitz.

Reg.-Bez. Liegnitz.

Lessendorf, Bauergut 32, abg. 1820 Thlr., 22. Mai 11½ U., Kr.-Ger. Freistadt.

Hermsdorf, Bauergut 62, abg. 5848 Thlr., 23. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Landshut.

Keula, Schanknahrung Nr. 13, abg. 12,906 Thlr., 10. Mai 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Muskau.

Bunzlau, Haus Nr. 433 nebst Töpferei und Ackerstück, abg. 7297 Thlr., 22. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Bunzlau.

Schmiedeberg, Grundstück 15 (Ober-Kretscham), abg. 1182 Thlr., 16. Mai 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Schmiedeberg.

Stumberg, Wassermühlengrundstück Nr. 14, abg. 4232 Thlr., 5. Mai 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Glogau.

Jauernick, Bauergut 36, abg. 4480 Thlr., 1. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.

Grünberg, Mühle Nr. 9, abg. 9900 Thlr., 1. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.

Petersdorf, Gasthof 208, abg. 13,581 Thlr. (nach dem Ertragswerth 6124 Thlr.), 23. Mai 10 U., Kr.-Ger.-Comm. Hermsdorf u. K.

Nieder-Linda, Parzelle Nr. 46, abg. 1230 Thlr., 2. Mai 9 U., Kr.-Ger. Lauban.

Dittersbach, Bauergut 32, abg. 7998 Thlr., 3. Mai 11 U., Kr.-Ger. Lüben.

Köbeln, Halbrichter-Nahrung Nr. 7, abg. 5529 Thlr., 3. Mai 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Muskau.

Sagan, Haus Nr. 415 im Parchen, abg. 1580 Thlr., 27. Mai 11½ U., Kr.-Ger. Sagan.

— Haus Nr. 114 der Badergasse, abg. 2346 Thlr., 6. Mai 11½ U., Kr.-Ger. Sagan.

Langhermsdorf, Rittergut, abg. 38,316 Thlr. (zur Subh. 51,381 Thlr.), 1. Mai 11 U., Kr.-Ger. Freistadt.

Witgendorf, Bauergut Nr. 3, abg. 14,816 Thlr., 9. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Landeshut.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Ratibor, Häuser 151 u. 152, abg. 3250 u. 7900 Thlr. 12. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.

Gr.-Döben, Freibauerstelle, Freischoltisei u. Kretscham Nr. 14, abgeschätzt 6168 Thlr., 12. Mai 11 U., Kr.-Ger.-Deputation Kupp.

Deutsch-Probnitz, Bauergut Nr. 2, Miteigenthums-Hälfte, abg. 8535 Thaler, 12. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Tannenberg, Wassermühle Nr. 18, abg. 2671 Thlr., 17. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Neisse.

Beuthen, Haus Nr. 158, abg. 2105 Thlr., 15. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1 Abth., Beuthen.

— — Haus 69 der Vorstadt (Hälfte des Eigenthums), abg. 5230 Thaler, 17. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.

Kreuzburg, Grundstück nebst Zubehör Nr. 407, abg. 2908 Thlr., 15. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.

Nicolai, Ackerbürgerstelle Nr. 118, abg. 1885 Thlr., 6. Mai 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Nicolai.

Deutsch-Neukirch, Ackerstück 320, abg. 1112 Thlr., 17. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.

Mittel-Neuland, Grundstück 272, abg. 1329 Thlr., 13. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neisse.

Owschütz, Freibauergut Nr. 34, abg. 2200 Thlr., 5. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.

Rosenberg, Bauergut Nr. 11 u. Dominialparzelle Nr. 16 (Hälfte), abg. 5109 Thlr., 19. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Ruda, Besitzung 172, abg. 1000 Thlr. u. 142 abg. 250 Thlr., 9. Mai 11 U. Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.

Zalenze, Besitzung Nr. 140, abg. 1400 Thlr., 12. Mai 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.

Kokschütz, drei Bauerstellen Nr. 3, 9 u. 43, abg. auf 950 Thlr. 3031 Thaler u. 675 Thlr., 3. Mai 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Loslau.

Nesselwitz, Restbauergut Nr. 19, abg. 1300 Thlr., 30. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.

Neudorf, Häuslerstelle Nr. 22, abg. 3400 Thlr., 13. Mai 11½ Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Gleiwitz.

Pogorzelletz, Ziegeleibesitzung Nr. 1, abg. 7233 Thlr., 9. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.

Deutsch-Rasselwitz, Bauergut Nr. 18, abg. 13,162 Thlr., 13. Mai 11 U., Kr.-Ger.-Comm. 3. Bez. Ob.-Glogau.

Kreuzburg, Haus Nr. 63, abg. 1120 Thlr., 1. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.

Danietz, Dampf- und Wassermühlen-Besitzung Nr. 38, abg. 45,659 Thlr., 12. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Oppeln.

Jendryssek, Stelle Nr. 9, abg. 1000 Thlr., 15. Mai 11½ Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Tarnowitz.

Pawlau, Gärtnerstelle 25, abg. 4870 Thlr., 19. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.

Twardawa, Bauerstelle 39, abg. 1620 Thlr., 7. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. 2. Bez. Ob.-Glogau.

Schwientochlowitz, Besitzung 156, abg. 1681 Thlr., 19. Mai 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✱✱ Verzeichniß der im Monat Mai d. J. stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 1sten: 4te Prämien-Ziehung der schwedischen 10 Thlr. Anleihe (15,000—11 Thlr., zahlb. 1. Aug.).

— — 4te Prämien-Ziehung der Oesterr. 5% Lotterie-Anleihe von 1860 (300,000—600 Fl., zahlb. 1. Aug.).

— — 44ste Ziehung der Poln. 500 und 200 Fl. Obligationen (38 Serien, zahlbar 1. Juli).

— — 34ste Serien- und 17te Prämien-Ziehung der sardinischen Anleihe à 36 Frcs. (19 Serien, 40,000—41 Frcs., zahlb. 1. Aug.).

— — 9te Prämien-Ziehung der Neuchateler Stadt-Anleihe (35,000—11 Frs. zahlb. 1. Aug.).

— — Ziehung der Prinz-Wilhelmsbahn Prior.-Oblig. I. u. II. (zahlbar 1. Juli in Berlin bei den Herren H. F. Fetschow u. Sohn).

Am 12ten: 34ste Ziehung der Poln. Litt. A. (zahlb. 1. Juli.)

Am 15ten: 29ste Prämien-Ziehung der Vereins-Anleihe deutscher Fürsten und Edelleute (Texas) (15,000—12 Fl., zahlb. 15. Aug.).

— — 11te Serienziehung d. Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anleihe (22 Serien, Prämien-Ziehung am 16. Juni).

Am 31sten: 66ste Serien-Ziehung der Badischen 35 Fl. Anleihe (20 Serien. Prämien-Ziehung am 30. Juni).

Ende Mai: 18te Ziehung der Russ. 4% Original-Inscriptionen bei Hope u. Comp. und 20ste Ziehung der bei Stieglitz u. Comp. (in St. Petersburg) (zahlbar 1. August).

Ende Mai: 22. Verloosung der Märkischen, Pommerschen, Posenschen, Preußischen, Sächsischen Schlesischen, Westfälischen u. Rheinischen Rentenbriefe (zahlb. 1. Oktober).

Die Ziehungslisten liegen im Control-Büreau für Staatspapiere der Banquiers Herren B. Schreyer u. Eisner, Ohlauerstraße 84, zur Einsicht aus.

Aufruf an Schlesiens Landwirthe!

Der Herr Finanzminister projektirt, wie uns die „Sternzeitung" meldet, eine Maischsteuererhöhung.

Dies möge den Landwirthen Schlesiens eine Mahnung sein, vereint zusammenzustehen, um diesen neuen Druck, der dem Ackerbau droht, kräftig zurückzuweisen.

Wir fordern daher sämmtliche Landwirthe Schlesiens, namentlich aber die Spiritusfabrikanten auf, sich dem Verein schlesischer Spiritusfabrikanten (Concordia) anzuschließen, in welchem ein Organ zur kräftigen Vertretung ihrer Interessen geschaffen ist.

Die Statuten des Vereins sind in Nr. 14 des „Landw. Anzeigers", der „Schles. landwirthschaftlichen Zeitung" abgedruckt; Beitrittserklärungen nimmt der mitunterzeichnete Generalsekretär des Vereins, Redakteur der „Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung", W. Janke in Breslau (Tauenzienplatz Nr. 13) entgegen, an welchen die Vereinsbeiträge zu entrichten sind.

Zweckmäßig und Kosten ersparend dürfte es sein, wenn die Brennereibesitzer jedes einzelnen Kreises ihre Erklärungen und Beiträge gemeinsam einsendeten.

Wir erlauben uns, um die Dringlichkeit der Sache dem Ackerbau treibenden Publikum Schlesiens recht ans Herz zu legen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Maischsteuer erhöhen so viel heißt, als:

1) die Prämie auf die Steuerdefraudation erhöhen, oder mit anderen Worten, den Staat zu einer noch rigorosenen Controle der Brennereien zu nöthigen, wie sie schon stattfindet, und wie sie schon demoralisirend genug wirkt;
2) den Export von Spiritus nach Triest und dem italinischen Markt abschneiden, wo wir schon eine starke Concurrenz an dem österreichischen Sprit haben, die der preuß. Finanzminister Herr von Bodelschwingh durch die Aufhebung der Spiritussteuer-Bonifikation im November 1855 auf diesem Markte einbürgerte. Genießt der österr. Spiritus, welchem ohnehin billigere Transport- und Produktionskosten zur Seite stehen, noch den Vortheil einer höheren Besteuerung des preußischen, so ist letzterem die Möglichkeit jeder Concurrenz abgeschnitten;
3) dem ohnehin an Betriebskapital Mangel leidenden Landwirthe der preuß. Ostprovinzen dies durch eine höhere Steuer, die er verauslagen muß, noch verkürzen:
4) der auf den Bau von Kartoffeln angewiesenen Landwirthschaft der östlichen Provinzen die Möglichkeit nehmen, dies wichtige Produkt in einer angemessenen Form auf entlegene Märkte zu bringen, und ihren düngerbedürftigen Feldern diesen billig zu beschaffen;
5) dem nicht Spiritus fabrizirenden kleinen Landwirth den Absatz seiner Produkte an Kartoffeln und Gerste, für die er in den Brennereien einen ausgedehnten nahen Markt findet, verschränken;
6) das Produkt vertheuern, durch die Vertheuerung des Produktes die Consumtion einschränken, mit der eingeschränkten Consumtion und demgemäß verminderten Nachfrage den Preis unverhältnißmäßig erniedrigen, und dadurch die neue Steuerlast ganz auf den Lanwirth werfen.

Auf den Landwirth, der für seine Produkte aus Ackerbau und Viehzucht nicht durch Eingangszölle geschützt ist, der also seine Steuer nicht, wie der Gewerbetreibende, auf die Waare schlagen kann.

Auf den Landwirth, der, im Gegensatz zum Geist der Verfassung, vor allen anderen Staatsbürgern durch Steuern und Lasten bedrückt wird; denn nicht allein, daß er durch die Grundsteuer vor allen anderen Staatseinwohnern genöthigt ist, eine stärkere Einkommensteuer zu zahlen, lasten auf ihm außerdem noch die meist nach der Grundsteuer repartirten Beiträge zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen, Pfarrer und Lehrer, des Armenwesens, der Wege und anderweitiger Kommunalanstalten.

Auf den Landwirth, der, ohne für sein Produkt geschützt zu sein, doch die Prämie der Einfuhrzölle an Fabrikanten und Gewerbtreibende zahlen muß.

Auf den Landwirth, der nicht allein im Frieden hauptsächlich das Contingent zur Landesvertheidigung liefert, welches in der städtischen und Fabrikbevölkerung nur einen kümmerlichen Ersatz findet, sondern der auch im Kriege die Kriegslasten, vor denen das Kapital sich schon zurückzieht, fast allein tragen muß.

Auf den Landwirth, der, da für seine Produkte die Grenzen des Ostens und Südens so gut wie hermetisch verschlossen sind, sich für dieselben einen entfernten Markt im Westen und Norden suchen muß, wobei er noch dazu auf preußischen Eisenbahnen theurere Frachten zahlt, wie fremde Produkte ähnlicher Art.

Auf den Landwirth, der mit seinem offen daliegenden Vermögen, gemeinsam mit den Staatsbeamten, den größten Theil der Last der Einkommen- und Klassensteuer tragen muß, vor welcher sich das in Papieren au porteur. Handel, Fabriken und Gewerben angelegte Kapital scheut, und zum Theil schmachvoll zurückzieht.

Auf den Landwirth endlich, der schon seit Jahren gegen die Höhe, namentlich aber auch gegen die bedrückende Form der jetzigen Maischsteuer protestirt.

Wir glauben, dies sind Gründe genug, um die Landwirthe Schlesiens, wie sämmtlicher Ostprovinzen zum gemeinsamen Protest gegen die projektirte Maßregel des Finanzministers zu veranlassen, wenn dieselbe aus einer Zeitungsnachricht, die, weil sie in einem notorisch halboffiziellen Blatte erschien, eine bedrohliche Natur hat, zur Wahrheit werden sollte.

Nicht die Spiritusfabrikanten allein, wie schon erwähnt, alle Landwirthe bis zum kleinsten Stellenbesitzer herab, der seinen Kartoffelüberschuß an die benachbarte Brennerei verwerthet, sind durch eine Maischsteuererhöhung empfindlich bedroht; alle mögen daher unsere Bemühungen, sie abzuwenden, unterstützen.

Groß-Strehlitz, den 23. April 1862.

Der Vorstand des Vereins der schlesischen Spiritus-Fabrikanten.

M. Elsner von Gronow, Vorsitzender   **W. Janke**, General-Sekretär.

Die Brennereibesitzer des Kreises Groß-Strehlitz.

♀ **Kostenblut**, 28. April. Bei der gestrigen Sitzung des landwirthsch. Vereins, welcher zugleich das Stiftungsfest desselben feierte, waren die Mitglieder sehr zahlreich versammelt. Unter den geschäftlichen Vorlagen, welche zur Erledigung kamen, erwähnen wir das Schreiben der königl. Regierung zu Breslau, welches die ministerielle Genehmigung zur Abhaltung der Thierschau und Verloosung enthält; die Statuten einer neuen schles. Hagelversicherungsgesellschaft; ein Schreiben des landw. Centralvereins, in welchem 120 Thaler Prämie bewilligt werden. Hierauf wurde die Frage erörtert: Sollten beim diesjährigen Thierschaufeste auch wieder Dienstboten prämiirt werden? Sie wurde mit Ja beantwortet, und 40 Thaler dazu aus der Vereinskasse bewilligt. Fünf neue Mitglieder wurden aufgenommen; Rittergutsbesitzer Elsner auf Sasterhausen ist durch Tod ausgeschieden, sein Andenken wird durch Erheben von den Plätzen geehrt. — Herr Dr. E. Thiel aus Breslau hielt hierauf den zugesagten Vortrag über „Thierschutz". Durch Erheben von den Plätzen wurde dem Vortragenden allgemeiner Dank abgestattet, und hierauf eine Menge Schriften, den Thierschutz betreffend, vertheilt. — Hierauf folgte Besprechung über die Wahl der zu fungirenden Commissionsmitglieder beim Thierschaufeste; die Ernennung derselben bleibt dem Vorstande überlassen. Bei dem Feste wird nach gestern erfolgter Berathung auch wieder womöglich ein noch großartigerer Festzug veranstaltet werden.— Vor dem Thierschaufeste keine Vereins-, aber noch mehrere Vorstandssitzungen. Bei der Thierschau des Centralvereins am 6. Juni d. J. zu Breslau genießen Schausteller von solchen Thieren, welche bei diesjährigen oder vorjährigen Thierschauen von Zweigvereinen prämiirt worden sind, gewisse Vortheile.

† **Breslau**, 30. April. [Börse.] Die Börse war trotz der Ultimo-Liquidation sehr belebt bei steigenden Coursen für alle Spekulations-Effekten. National-Anleihe 65⅙—65⅓—65⅙, Credit 85—85¾, wiener Währung 77 bis 77¼. Eisenbahnaktien, besonders Oberschlesische, zu steigenden Coursen gehandelt, 156½—157, Freiburger 128½—129, Neisse-Brieger 76 bezahlt, Oppeln-Tarnowitzer 44⅛—44¼. Fonds fest.

Breslau, 30. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) unverändert bei ruhiger Stimmung; pr. April und April-Mai 46 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 45¾ Thlr. Br., Juni-Juli 45½ Thlr. Br., Juli-August 45¼ Thlr. Br., September-Oktober —.

Hafer pr. April-Mai 21¼ Thlr. Br., Mai-Juni 21½ Thlr. Br., Juni-Juli 21¾ Thlr. Gld.

Rüböl höher; loco 12 7/12 Thlr. Br., pr. April und April-Mai 12 11/24 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12 7/12 Thlr. Br., Juli-August 12½ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 12 5/12—½ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus fester; loco 15¾ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 15 11/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 16 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 16¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 16½ Thlr. Gld., August-September und September-Oktober 16¾ Thlr. Gld.

Regulirungspreise pr. April 1862: Roggen 46 Thlr., Hafer 21¼ Thlr., Rüböl 12½ Thlr., Spiritus 16 Thlr.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 30. April. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 8 Z.

Sprechsaal.

Der 28. April und der 6. Mai.

Die soeben vollzogenen Urwahlen haben in unserer Stadt ein Ergebniß geliefert, welches auf jeden denkenden Freund des Vaterlandes seinen Eindruck nicht verfehlen kann. Von den drei Parteien, welche in der Wahlbewegung ihre Kräfte gegen einander gemessen haben, hat die eine über die beiden andern ein so entschiedenes Uebergewicht davon getragen, daß sie selbst davon überrascht ist und daß die letzteren nicht hoffen können, bei der definitiven Wahl in irgend maßgebender Weise mitzuwirken. Es könnte scheinen, als sei damit das Interesse an den diesmaligen Wahlen zu Ende, und als handle es sich für den bevorstehenden Schlußakt derselben nur um eine Personenfrage ohne allgemeinere Bedeutung; daß dem nicht so ist und daß die Entscheidung über die Personen, die im Schoße der Fortschrittspartei demnächst getroffen werden wird, namentlich für die Zukunft des politischen Lebens in unserer Stadt von den erheblichsten Folgen sein muß, das möchten diese wenigen Zeilen denen, bei welchen die Entscheidung liegt, zu Gemüthe führen.

„Verschmelzung der liberalen Parteien", das ist das Ziel, welches aus dem Lager der Fortschrittspartei schon seit ihrem Bestehen verfolgt, auch heute wieder in einem Leitartikel der Breslauer Zeitung verkündigt wird.

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob eine solche dauernde Vermischung möglich und ob sie wünschenswerth ist. Um so gewisser aber ist es, daß für die nächste Zukunft zwischen den Absichten beider Parteien kein Unterschied besteht, während sie beide von denen, die sich jetzt den Namen der „Königs- und Verfassungstreuen" gegeben haben, durch eine Kluft getrennt werden, die der Führer der letzteren selbst, ohne in seinem Kreise Widerspruch zu finden, unlängst in ihrer ganzen Tiefe aufzudecken beflissen gewesen ist. Wir anderen dagegen sind uns durch den Ministerwechsel in Berlin entschieden näher gerückt. Zu den vorigen Ministerien hatten wir eine verschiedene, zu dem gegenwärtigen haben wir die gleiche Stellung. Auch ist die Fortschrittspartei gerade durch den ungemeinen Zuwachs, den sie erhalten hat, der andern liberalen Partei ähnlicher geworden, als sie es jemals war; denn sie schließt gegenwärtig, wenn wir nicht sehr irren, Elemente in nicht geringer Zahl in sich, die von den liberalen Kreisen, die sich ihr nicht angeschlossen haben, nur durch eine kaum erkennbare Grenzlinie geschieden sind. Daß diese Thatsache, wie sie schon bei den Urwahlen durch manche einzelne Vorgänge hervorgetreten ist, so auch in den Wahlen der Abgeordneten ihren Ausdruck finde, das sollten wir meinen, müßte ebenso im Interesse der einen wie der andern Partei liegen. Es ist nicht gleichgiltig, ob die Abgeordneten, die Breslau nach Berlin zu schicken im Begriffe steht — eine Partei vertreten, — und wären sie auch noch so zahlreich aus den Wahlen hervorgegangen — oder ob sie der Ausdruck für die Ueberzeugung der großen liberalen Mehrheit der Bürgerschaft sind. Sie können selbst in dem letzteren Falle mit ganz anderem Gewicht in der Kammer auftreten. Daß das geschehe, liegt in den Händen der Fortschrittspartei. Mit dem gewaltigen Machtzuwachs, der ihr durch den Wahlsieg zugefallen ist, hat sie zugleich eine große Verantwortung auf sich genommen.

Sie hat jetzt zu zeigen, ob der Gedanke einer Verbrüderung der liberalen Parteien, die wir so oft aus ihrer Mitte haben aussprechen hören, ernst gemeint war. Läßt sie sich von dem Verlangen leiten, durch die Wahl möglichst prononcirter Persönlichkeiten die Größe ihres Sieges feierlich zu constatiren, so zweifeln wir sehr, ob sie damit für die dauernde Befestigung ihres eigenen Uebergewichts gut sorgen wird, — das aber wissen wir gewiß, daß ein solcher Triumph auf Kosten der wahren Interessen des Vaterlandes und unserer Stadt gefeiert werden würde, und daß die Aussicht auf die Eintracht der liberalen Parteien damit für lange Zeit vernichtet wäre. Verfolgt man dagegen bei der Auswahl der Candidaturen ernsthaft den Gedanken einer Verständigung mit den außerhalb stehenden liberalen Kreisen, so darf man, — und wir glauben die Stimmung in diesen Kreisen gut zu kennen, — sicher sein, dort ein bereitwilliges Entgegenkommen zu finden und so Wahlen herbeizuführen, die um so mehr Eindruck machen werden, je weiter diejenigen, die in ihnen zusammenwirken werden, vor Kurzem noch von einander abgestanden haben.

Für die politische Physiognomie Breslaus aber wird ein solcher Wahlakt ein Ereigniß sein, der nicht verfehlen kann, seine Wirkungen auf eine weite Zukunft hinaus zu erstrecken, selbst wenn später Zeiten kommen sollten, die die jetzt Vereinigten wieder nach verschiedenen Richtungen auseinanderführen.

Möge denn ein günstiges Gestirn über den Entscheidungen der nächsten Tage walten, und möge die Fortschrittspartei den Sieg, dessen sie sich zu erfreuen hat, durch den weisen Gebrauch krönen, den sie davon macht.

Ein verfassungstreuer Wahlmann.

Telegraphische Nachrichten.

Neapel, 28. April. Der König Victor Emanuel traf heute im Golf von Neapel ein, geleitet von dem italienischen und französischen Geschwader. Der Empfang von Seiten der Bevölkerung war ungemein herzlich. Heute Abend findet eine allgemeine Beleuchtung statt. (Zum Theil schon gemeldet.)

Konstantinopel, 27. April. Nachdem Frankreich, unterstützt von Rußland, förmlichen Protest gegen das Einrücken türkischer Truppen in Montenegro erhoben, hat die Pforte beschlossen, daß die montenegrinische Grenze nicht überschritten werden soll.

Calais, 28. April. Die Großherzogin von Mecklenburg hat sich diesen Morgen zu Calais zu Schiff begeben; die japanesische Gesandtschaft wird morgen dort erwartet und wird nach Dover gehen. Der Kronprinz von Preußen und der Prinz Oscar v. Schweden werden sich ebenfalls morgen zu Calais zu Schiff begeben.

Turin, 28. April. Die „offizielle Ztg." veröffentlicht das Decret, welches 2 Bataillone von genuesischen Freiwilligen mobil macht, um die Räuber zu bekämpfen. Die Dauer der Mobilisation ist ein Jahr. Die Waffen und die Uniformen werden durch das Gouvernement geliefert. Menotti Garibaldi, der Sohn des Generals, wird zum Commandeur dieses mobilisirten Corps ernannt.

Mailand, 28. April. Seit mehreren Tagen kommt hier eine große Anzahl von Ungarn an, Deserteure der österreichischen Armee.

Neapel, 28. April. Der König, heute 11 Uhr von Gaeta abgereist, ist 4½ Uhr in Neapel angekommen. Nachdem der König den Syndicus empfangen, ist er in offenem Wagen unsere Hauptstraßen durchfahren, zu seiner Seite die Herren v. Lamarmora, Ratazzi und den Syndicus von Neapel. Die Nationalgarde begleitete zu Pferde den königlichen Wagen; eine ungeheure Menge begrüßte den König; von den Balkons regneten Blumen auf seinen Wagen. Die Corporationen der Handwerker, Studenten, die Nationalgarde defilirten vor dem Palast, während die Militär- und Civilbehörden, die Glieder des Parlaments vom König empfangen wurden. Man erwartet Akte der Wohlthätigkeit, eben so eine Amnestie für alle Preßvergehen und Contraventionen der Nationalgarde. Die Masse drängt sich fortwährend in den Straßen, die Illumination erwartend.

Bekanntmachung.

Unbeschadet der nach § 27 der Verordnung vom 30. Mai 1849 vorzunehmenden Prüfung der Wahlverhandlung vom 28. resp. 30. d. M. und der darnach von der Versammlung der Wahlmänner am 6. Mai d. J. zu treffenden endgiltigen Entscheidungen, bringe ich nachstehend die in hiesiger Stadt gewählten Wahlmänner auf Grund der Bestimmung des § 19 des Reglements vom 4. Oktober 1861 mit dem Bemerken hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß auch eine Liste sämmtlicher Wahlmänner **in den Tagen am 2., 3. u. 5. Mai d. J. im rathhäuslichen General-Bureau** zur Einsicht ausliegen wird.

Es sind gewählt worden die Herren:

1. Ackermann, Seifensiedermstr.
2. Adam, Kaufmann.
3. Samuel Albrecht, Kaufmann.
4. J. Althöft, Buchdrucker.
5. August Anders, Züchnermstr.
6. Fritz Anders, Kaufmann.
7. Anwand, Mühlenbesitzer.
8. G. C. Arlt, Züchnermeister.
9. Siegmund Asch, Dr. med.
10. Herrmann Auerbach, Kaufm.
11. Carl Bäcker, Tischlermeister.
12. Dr. Barkow, Geheimer Rath.
13. Eugen Baron, Handlungs-Buchhalter.
14. des Barres, Major.
15. Dr. Bartsch, Bürgermeister.
16. Baum, Zimmermeister.
17. Baumgart, Tischlermeister.
18. Baumgarten, Oberamtmann.
19. Adolf Beck, Wachstuchfabrikt.
20. Adolf Behrens, Stellmachergesell.
21. Beinlich, Lackirfabrik-Mitbes.
22. A. Belger, Particulier.
23. Bellmann, Consistorial- und Schulrath.
24. Berger jun., Pfefferküchlermeister.
25. Dr. Bergius, Regier.-Rath.
26. J. Bernhardt, Bäckermeister.
27. Bernhardt, Bäckermeister.
28. H. Bieber, Stellmachermstr.
29. Birkholz, Apotheker.
30. Blanc, Bäckermeister.
31. Traugott Bleichroth, Böttchermeister.
32. Dr. med. Blümner.
33. Ed. Böhm, Commissionär und Sensal.
34. H. Böhm, Kaufmann.
35. Bouneß, Rechts-Anwalt.
36. Bourgarde, Kaufmann.
37. Brachmann, Tischlermeister.
38. Karl Brachmann, Kunstgärtn.
39. v. Brackel, Director.
40. Dr. J. Braniß, Professor.
41. Breiter, Kaufmann.
42. J. Brossock, Kaufmann.
43. Buchheister, Schönfärber.
44. Buchwald I., Raths-Secret.
45. Bürkner, Conditor.
46. T. E. Bülow, Stadt-Aeltester.
47. J. Burghardt, Partikulier.
48. J. G. Burghardt, Drechslermeistr.
49. Karl Buschbaum, Schuhmachermeister.
50. Wilh. Buse, Tischlermeister.
51. G. Butter, Kaufmann.
52. v. Carnall, Berghptm. a. D.
53. Dr. Ed. Cauer, Gymnasiallehrer.
54. Chenaux, Hutstofffabrikant.
55. Chotton, Bäckermeister.
56. Josef Cohn, Kfm.
57. Josef Cohn, Kfm.
58. J. M. Cohn, Kfm.
59. Louis Cohn, Kfm.
60. S. Cohn, Kfm.
61. Cohn, Dr. phil. und Oelfabrikant.
62. S. Erzellitzer, Conditor.
63. A. Cunis, Cafetier.
64. Daehmel, Bildhauer.
65. L. Davie, Kaufmann.
66. August Decker, Privatlehrer.
67. Gustav Dehnel, Kaufmann.
68. Carl Deutsch, Dr. med.
69. M. Deutsch, Kaufmann.
70. Deutschländer, Partikulier.
71. Ernst Dickow, Drechslermstr.
72. A. Dittberner, Fabrikant.
73. R. Dittrich, fürstbischöflicher Rath und Dom-Syndicus.
74. Dolgner, Stellmachergesell.
75. G. Drechsler, Kaufmann.
76. Dr. Eberty, Stadtrath, Professor.
77. Franz Eder, Schlossermstr.
78. Eger, Dr. med.
79. Ehlers, Zimmermeister.
80. Heinrich Ehrbeck, Glasermstr.
81. Elsner, Dr. phil.
82. Erber, Kaufmann.
83. Erdmansdoerffer, Kaufmann.
84. Ermisch, Schachtmeister.
85. Friedrich Ernst, Tischlermstr.
86. Ernst Falkenhain, Literat.
87. Freiherr von Falkenhausen, Oberst a. D.
88. Faulhaber, Lackirer.
89. Fengler, Kaufmann.
90. Fiedler, Gutsbesitzer.
91. F. Firle, Gasanst.-Director.
92. Alb. Fischer, Schuhmachermstr.
93. G. Fischer, Kürschnermeister.
94. Oswald Flöckner, Kanzlei-Vorsteher u. Hausbesitzer.
95. Herrmann Flöter, Kaufmann.
96. Julius Förster, Buchhalter.
97. Richard Förster, Dr. med.
98. Fränkel, Zahnarzt.
99. B. Frank, Banquier.
100. Otto Franke, Oekonom.
101. Dr. Frankenheim, Professor.
102. Freudenberg, Seifensiedermstr.
103. E. Friedenthal, Kaufmann.
104. G. J. Friederici, Kaufmann.
105. J. Friedländer, Bäckermstr.
106. Friedmann, Polizeianwalt.
107. W. Friedrich, Kaufmann.
108. H. Fromberg, Kaufmann.
109. Karl Frommer, Erbsaß.
110. Frost, Fleischermeister.
111. Eduard Frühauf, Cafetier.
112. M. A. Fuchs, Kaufmann.
113. Fueger, Schlossermeister.
114. Heinr. Fürst, Stadtger.-Rath.
115. Fuß, Stadtgerichts-Rath.
116. Gabriel, Seifensiedermstr.
117. C. F. Galetschky, Kaufm.
118. Gallmeier, Bäudler.
119. Gehrmann, Feldwebel.
120. Geier, Spediteur.
121. Wilh. Geier, Holzhändler.
122. Gericke, Zimmermeister.
123. S. Gerstenberg, Commis.
124. Dr. Ludwig Gitzler, Prof.
125. Gnaerich, Schuhmachermstr.
126. Gnichwitz, Feldwebel.
127. Goehlich, Bäckermeister.
128. Goeldel, ehemal. Apotheker.
129. Goerth, Schlossermeister.
130. Karl Goetting, Maurerpol.
131. Goldstücker, Dr med.
132. Gordan, Banquier.
133. Gottstein, Dr. med.
134. F. Gottwald, Kohlenhändler.
135. Karl Grabo, Zeugschmiedeges.
136. Grabowski, Stadtrath.
137. Eduard Gradenwitz, Kaufm.
138. Graetz, Lehrer, Dr. phil.
139. Gustav Greffner, Kaufm.
140. Dr. Groetzner, Sanitätsrath.
141. Dr. Grosser, Realschullehrer.
142. Aug. Grosser, Tischlermstr.
143. Großkopf, Bäudler u. Tischler-Gesell.
144. Gruell, Handl.-Disponent.
145. F. W. Grund, Kaufmann.
146. A. Guder, Maurermeister.
147. Ferd. Guhrauer, Kreisger.-Rath.
148. A. Guillemain, Kunstgärtner.
149. L. Guttentag, Banquier.
150. Haase Dr. Professor.
151. A. Haase, Kaufmann.
152. E. Haase, Brauermeister.
153. Habelt, Kaufmann.
154. B. Habicht, Destillateur.
155. Härtel, Barbier.
156. R. Härtel, Silberarbeiter.
157. K. Härtlein, Consist.-Rath und Festtagsprediger.
158. Hätzel, Schuhmachermeister.
159. J. Hallmann, Zimmermstr.
160. A. Hamburger, Kaufmann.
161. N. Hamburger, Kaufmann.
162. O. Hamburger, Kaufmann.
163. Hammer, Haufmann.
164. v. Hartmann, Oberst.
165. Hartmann, Schiffseigner.
166. Hayn, Maurermeister.
167. M. Heilberg, Kaufmann.
168. Heimann, Dr., Stadtrath.
169. E. Hein, Kaufmann.
170. Th. Heinelt, Kaufmann.
171. Heinze, Kaufmann.
172. K. Helbich, Kaufmann.
173. A. Helbig, Schulrektor.
174. Henatsch, Kretschmer.
175. Henel, Destillateur.
176. R. Henneck, Sattlergesell.
177. H. Herbig, Müllermeister.
178. W. Herde, Lohnfuhrmann.
179. W. Herold, Schlossermeister.
180. H. Heusemann, Partikulier.
181. H. Hilbert, Kupferschmiedemeister.
182. F. W. Hildebrandt, Kaufm.
183. J. B. Hildebrandt, Kaufm.
184. E. Hilscher, Kaufmann.
185. B. Hipauf, Fabrikant.
186. L. Höne, Apotheker.
187. Hönsch, Schneidermeister.
188. R. Hörder, Gasthofsbesitzer.
189. J. G. Hofmann, königlicher Fabriken-Commissarius.
190. Ed. Horn,. Tischlermeister.
191. J. Horn sen., Maler.
192. Hübner, Justizrath.
193. A. Hübner, Kaufmann.
194. A. Hübner, Kaufmann.
195. F. W. Hübner, Kaufmann.
196. Hüllebrand, Schornsteinfeger-Meister.
197. L. Hüser, Kaufmann.
198. Hütter, Destillateur.
199. K. Huguenell, Kaufmann.
200. M. Huth, Restaurateur.
201. Jackwitz, Silberarbeiter.
202. Jacob, Barbier.
203. C. F. W. Jacob, Kaufm.
204. Jaeckel, Stadtältester.
205. Jaeckel, Partikulier.
206. R. Jaenisch, Böttchermstr.
207. Robert Jaeschke, Kaufm.
208. Jahn, Kaufmann.
209. Janske, Gymn.-Oberlehrer.
210. C. Jaster, Partikulier.
211. Franz Jentsch, Brauermstr.
212. Jos. Illmann, Baumaterialienhändler.
213. W. John, Kaufmann.
214. A. Irsig, Gräupner.
215. C. Jung, Photograph und Lithograph.
216. G. Just, Schuhmachermstr.
217. Kaemp, Direktor.
218. Hugo Kallmeyer, Kaufmann.
219. Jul. Kallmeyer, Kaufmann.
220. Kammerer, Lederhändler.
221. Kamptz sen. Fournierschneider.
222. Heinr. Karkowski, Partikulier.
223. Karlauf, Schuhmachermeister.
224. Karnasch, Kaufmann.
225. F. Karuth, Kaufmann.
226. Kaschel, Tischlermeister.
227. Ferd. Keller, Bürstenfabrikant.
228. Adolf Kempe, Schlossermeister.
229. D. Kempner, ehem. Gutsbes.
230. J. Kempner, Kaufmann.
231. Ad. Kirchner, Kaufmann.
232. Franz Kirchner, Rector.
233. Klein, Particulier.
234. Klingberg, Appell.-Ger.-Rath.
235. Jos. Klopsch, geistl. Rath und Dom-Kapitular.
236. Klose, Kretschmer.
237. W. Klose, Kürschnermeister.
238. Herm. Knauer, Kaufmann.
239. Ad. Kneiß, Schlossermeister.
240. Knuth, Schneidermeister.
241. Koenig, Mechanikus.
242. Wilh. Koenig, Fleischermstr.
243. Koeppe, Kohlenhändler.
244. Kolbe, Kretschmer.
245. Karl Koschate, Stellmacher-Meister.
246. Rud. Kracker, Uhrmacher.
247. Krehahn, Bäckermeister.
248. C. R. Kretschmer, Gastwirth.
249. Kretschmer, Nadlermeister.
250. Kreutzer, Bäckermeister.
251. Ed. Krüger, Maler.
252. Krug, Justizrath.
253. Krug jun., Kaufmann.
254. Kuehn, Post-Secretair a. D.
255. Künzel, Brauermeister.
256. Ed. Kuh, Partikulier.
257. Rob. Kulse, Holzhändler.
258. W. Kuphal, Schuhmachermstr.
259. Kutta, Prediger.
260. Stanislaus Landau, Kfm.
261. Heinrich Landeck, Holzhdlr.
262. J. Landsberger, Productenhändler.
263. Johann Lange, Zimmermstr.
264. Langenhahn, Instrumentenbauer.
265. Rob. Langer, Klemptnermstr.
266. J. Lauterbach, Kaufmann.
267. Lehmann, Tischlermeister.
268. Lehmann, Fournierschneider.
269. Ignatz Leipziger, Banquier.
270. v. Lemberg, Hauptmann.
271. Lent, Rechts-Anwalt.
272. G. Leuschner, Tischlermeister.
273. F. Levy, Kaufmann.
274. Licht, Maurermeister.
275. Theodor Liebich, Kaufmann.
276. K. A. Liebisch, Züchnermstr.
277. A. Limprecht, Kaufmann.
278. J. Limprecht, Glasermeister.
279. Lindenberg, Ob.-Steuer-Insp.
280. Gottfr. Linke, Wagenbaumstr.
281. Lion, Dr. med.
282. Lomnitz, Kaufmann.
283. Lorenz, Dr. med.
284. Friedrich Ludewig, Bäcker-Innungs-Obermeister.
285. Alexander Luschner, Buchhltr.
286. Maeker, Appellationsgerichts-Kanzleigehilfe u. Lieut. a. D.
287. Sam. Maiwald, Schuhmachermeister.
288. Herrm. Malitzky, Feldwebel.
289. Ad. Mannheimer, Kaufm.
290. v. Manstein, Lieutenant.
291. Maschewsky, Korbmachermstr.
292. F. Markgraf, Zimmermstr.
293. Karl Maruschke, Kaufmann.
294. C. A. Menzel, Kaufmann.
295. W. Mesecke, Schuhmachermst.
296. Ed. Meyer, Feldwebel.
297. G. Meyerhoff, Kaufmann.
298. G. Michaelis, Friseur.
299. Carl Micke, Gen.-Vicariat-Amtsrath.
300. Carl Mielsch, Zimmermstr.
301. Ferd. Mockrauer, Kaufm.
302. Möhle, Bürstenmacher.
303. Möller, Partikulier.
304. Molinari, Commerzienrath.
305. Molke, Partikulier.
306. Jul. Monhaupt, Kaufm.
307. Ferd. Morawe, Zimmermstr.
308. Morgenthal, Restaurateur.
309. Adolf Müller, Partikulier.
310. Alex. Müller I. Feldwebel.
311. Heinr. Müller, Schriftsetzer.
312. Herrm. Müller, Kaufm.
313. H. Müller, Kaufmann.
314. J. Müller, Kaufmann.
315. Wilh. Müller, Partikulier.
316. Müller, Hauptmann.

417. Münch, Partikulier.

318. S. Mugdan, Kaufmann.
319. Josef Nagel, Tischlermstr.
320. A. Nentwig, Tischlermstr.
321. Neugebauer, Apotheker.
322. Carl Nifke, Branntweinbr.
323. Nissel, Reg.-Condukteur.
324. Nitschke, Stadtgerichtsrath.
325. H. Nitschke, Kaufmann.
326. Eduard Nocht, Getreidehdlr.
327. David Nöldner, Holzhändler und Schiffer.
328. v. Noville, Oberst.
329. Simon Nowack, Kfm.
330. Olschowski, Apotheker.
331. Orgler, Kaufmann.
332. Carl Ossenbrück, Formermstr.
333. Ossig, Kaufmann.
334. Adolph Otto, Oeconomie-Commissar.
335. Otto, Kaufmann.
336. Otton, Landesältester.
337. Oy, Kaufmann.
338. Ernst Pätsch, Former.
339. Palm, Fischhändler.
340. H. Pantell, Büreau-Assistent.
341. Patzky, Kaufmann.
342. Carl Paul, Maurermeister.
343. Carl Pesche, Maurermeister.
344. Gottfr. Peuckert, Pflanzgärtner.
345. Wilh. Peuckert, Erbsaß.
346. Franz Philipp, Partikulier,
347. Julius Pläschke, Stadtrath und Kämmerer.
348. Platz, Justizrath.
349. Gottlieb Pöschel, Erbsaß.
350. Polac, Handschuhfabrikant.
351. H. Poths, Restaurateur.
352. Joseph Priemer, Kaufmann.
353. Putz, Sergeant.
354. Rackuff, Gastwirth und Cafétier.
355. Rahner, Stadtrath a. D.
356. F. v. Ravenstein, Maj. a. D.
357. C. Reder, Gürtlermstr.
358. Reichelt, Apotheker.
359. Dr. Reimann, Realschullehrer.
360. Dr. med. Reimann.
361. Reimann, Cigarrenmacher.
362. Dan. Reimelt, Brennereibes.
363. Reinert, Buchbindermstr.
364. v. Rentz, Major.
365. E. W. Richter, Holzhändler.
366. Wilh. Richter, Kfm.
367. Riediger, Kretschmer.
368. Jul. Riegner, Kfm.
369. Franz Riemann, Zimmermstr.
370. A. Ring, Kfm.
371. Otto Ritter, Kretschmer.
372. Adolf Rösler, Brauermstr.
373. Gust. Rösler, Bäckermstr.
374. Gottfr. Rösner, Hausbesitzer.
375. Rogge, Zimmermstr.
376. Rother, Posthalter und Schmiedemstr.
377. Hugo Rüdiger, Kfm.
378. Rüster, Bäckermstr.
379. Leopold Sachs, Kaufmann.
380. Sachs, Rendant.
381. Dr. Sadebeck, Professor.
382. Salice, Banquier.
383. Salzbrod, Schneidermeister.
384. Salzmann, Justizrath.
385. S. L. Samosch, Kaufmann.
386. Sander, Buchhändler.
387. Sander, Zimmermeister.
388. Julius Sanft, Oberbrauer.
389. Aug. Sauer, Pappenfabrikant.
390. Schabacker, Kaufmann.
391. Schacks, Buchhalter.
392. F. Schadow sen., Tapezirer.
393. Louis Schäfer, Kaufmann.
394. Andr Schäpke, Pflanzgärtner.
395. G. Schäppke, Hausbesitzer.
396. Schaff, Registrator.
397. Schaffgotsch, Graf.
398. Schauffler, Tischlermeister.
399. Scheider, Seifensieder.
400. Karl Schinke, Drechslermstr.
401. Schierer, Kaufmann.
402. v. Schildt, Hauptmann.
403. Adam Schiller, Erbsaß.
404. Schimmel, Polizeicommissar.
405. E. Schimpfke, Tischlermstr.
406. Schindler, Partikulier.
407. Schirdewan, Gastwirth.
408. v. Schlebrügge, Geh. Justizr.
409. Frhr. v. Schleinitz, Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident, Excellenz.
410. R. Schmelzer, Zimmermstr.
411. Schmidt, Schriftsetzer.
412. Friedr. Schmidt jun., Maler.
413. Wilh. Schmidt, Formstecher.
414. Ernst Schmidt, Gräupner.
415. Schmoock, Kaufmann.
416. Schoe Schwimmmeister.
417. Schön, Tischlermeister.
418. Herrm. Scholz, Kaufmann.
419. G. Scholz, Branntweinbr.
420. J. Scholz, Kretschmer.
421. David Scholz, Kretschmer.
422. Schomburg, Tischlermstr.
423. G. Schröer, Fleischermstr.
424. Schröter, k. Staatsanwalt.
425. G. Schubert, Böttchermstr.
426. E. Schütz, Weißgerbermstr.
427. Schwand, Dr. med.
428. Schwartz, Oberstlieutenant.
429. Schwarz, Dr. phil.
430. A. Schweitzer, Bureau-Vorst.
431. Sckuhr, Kaufm.
432. Sefeldt, Instrumentenschleifer.
433. Seitz, Leihamts-Direktor.
434. Severin, Zimmermeister.
435. J. Siegert, Bäudler.
436. Siewert, Holzhändler.
437. Silberfeld, Kaufmann.
438. Silbermann, Maurermeister.
439. S. Simmel, Getreidehändler.
440. Simon, Böttchermeister.
441. Simon, Justizrath.
442. Simson, Büreau-Vorsteher.
443. Albert Sindermann, Kfm.
444. W. Sittenfeld, Kaufmann.
445. Sobeck, Schneidermeister.
446. M. Sochaczewski, Makler.
447. Scher, Ofenbaumeister.
448. G. Sommer, Sergeant.
449. C. L. Sommer, Tapezirer.
450. Stade, Schneidermeister.
451. David Stäbler, Erbsaß.
452. Theodor Stahl, Partikulier.
453. Stein, Dr. phil.
454. G. Steinacker, Kaufm.
455. Stern, Dr. med.
456. Louis Stern, Kaufm.
457. H. Sternberg, Commis.
458. C. G. Stetter, Kaufmann.
459. A. Stiller, Lohnfuhrmann.
460. Stockmann, Gerichts-Assessor.
461. Wilh. Stoz, Brunnenmeister.
462. Strauß, Kalkbrennereibesitzer.
463. Streicher, Partikulier.
464. A. Strempel, Kaufmann.
465. Reinh. Sturm, Kaufmann.
466. Suchantke, Schmiedemeister.
467. F. R. Sudhoff, Handschuh-Fabrikant.
468. Szarbinowsky, Justizrath.
469. W. Teichmann, Kaufmann.
470. Hugo Teichler, Buchbinder.
471. August Tempel, Hausbesitzer.
472. v. Thümmel, Prem.-Lieut.
473. F. Tietz, Kretschmer.
474. Emil Torrige, Kaufmann.
475. H. Traube, Kaufmann.
476. Eduard Trewendt, Stadtrath und Buchhändler.
477. August Trogisch, Rentier.
478. S. Troplowitz, Kaufmann.
479. v. Tümpling, Gen.-Major.
480. Ulbrich, Curatus.
481. Joseph Ulbrich, Kaufmann.
482. G. Unverricht, Fleischermstr.
483. Moritz Urbach, Makler.
484. Vollradt, Buchhalter.
485. Vetter, Böttchermeister.
486. Wachler, Kr.-Ger.-Direktor.
487. Wackernagel, Instrumentenmacher.
488. Louis Wagner, Schneidermeister.
489. F. W. Wagner, Holzhändler.
490. Moritz Wähner, Getreidehdl.
491. Wilh. Wähner, Partikulier.
492. Wallischewsky, Instrumentenbauer.
493. Wartensleben, Partikulier.
494. Alexander Weiß, Partikulier.
495. L. Weiß, Buchhalter.
496. H. Werner, Restaurateur.
497. Wernle, Schlossermeister.
498. Wille, Schlossermeister.
499. H. Wilke, Kaufmann.
500. C. Winkler, Gelbgießermstr.
501. M. Winkler, Bäckermeister.
502. Berthold Wollheim, Kaufm.
503. Aron Zadig, Kaufmann.
504. G. Zahn, Kohlenhändler.
505. Adam Zapke, Kupferschmiedemeister.
506. Zehme, Gerbermeister.
507. Zeisig, Brauermeister.
508. Zencominierski, Kaufmann.
509. Zerban, Schlossermeister.
510. Ziegler, Conditorwaarenhdlr.
511. Graf v. Zieten, Geheimer Reg.-Rath.
512. F. A. Zimmermann, Kfm.
513. Johann Zimpel, Kaufmann.
514. Zorburg, Drechslermeister.
515. Zuppect, Maurermeister.
516. v. Zychlinski, Major u. Bataillons-Commandeur.
517. Karl Zwadlo, Gräupner.

Breslau, den 30. April 1862.

Der Königl. Wahl-Commissarius:
gez. Elwanger. [657]

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **Meyer Jac. Mamlok** aus Kozmin, erlaube ich mir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Poln.-Lissa, den 29. April 1862.
Wittwe **Henriette Jereslaw.**

Als Verlobte empfehlen sich: [4476]
Helene Jereslaw.
Meyer Jac. Mamlok.
Poln. Lissa. Kozmin.

Heut Morgen wurde meine liebe Frau **Jenny,** geb. **Jungmann,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 30. April 1862. [3710]
Heinrich Taterka.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Gestern Abend verschied nach kurzem Krankenlager mein guter Mann, der Partikulier Herr **Karl Gottlob Adam,** an Lungenlähmung, in dem ehrenvollen Alter von 73 Jahren und 10 Monaten, was ich tiefbetrübt allen Freunden und Verwandten ergebenst anzeige.
Breslau, den 30. April 1862. [4465]
Die tiefbetrübte Wittwe.
Die Beerdigung ist Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe.

Nach Gottes Rathschluß entschlief am 29sten April unsere älteste Tochter **Olga.** [4470]
Rabb. Dr. **J. Levy** und Frau.

In unserm tiefsten Schmerz machen wir hiermit die traurige Anzeige, daß am 26. April, Mittags 12 Uhr, nach dreiwöchentlichem Krankenlager im Herrn selig entschlief unser theurer vielgeliebter Vater, Großvater und Onkel, der Rentier Herr **Johann Christian Knauth,** in einem Alter von 74 Jahren 9 Monaten. Wer den theuren Verewigten kannte, wird gewiß eine stille Theilnahme unserm namenlosen Schmerz nicht versagen. [3723]
Liegnitz, den 26. April 1862.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nach vierwöchentlichen, namenlosen Leiden endete heute Nacht um 11¾ Uhr der Tod das theure Leben unserer geliebten Tochter, Schwester, Nichte und Schwägerin, **Adelheid Hoffmann.** Um stille Theilnahme bittend, widmet allen Verwandten und Freunden diese Anzeige die trauernde Mutter:
verwittwete Bergamts-Revisor
[4456] **Ernestine Hoffmann,**
im Namen der Hinterbliebenen.
Waldenburg, den 28. April 1862.

Am 29. April, Abends 9¾ Uhr, starb nach nur achtstündigen Leiden in Folge Gehirnschlagflusses unser geliebter Gatte, Sohn, Bruder, Vater, Schwieger- und Großvater, der Dr. med. **Joseph Heinsch** zu Zobten a. B., im Alter von 52 Jahren. Diese Trauerkunde entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.
Zobten, den 29. April 1862.
[3696] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Adelheid Buchholz mit Hrn. Ingenieur Eduard Becker in Berlin, Frl. Anna Gericke mit Hrn. Lehrer Albert Hartung in Perleberg, Frl. Gertrud Hillmar mit Hrn. Prem.-Lieut. Otto v. Szczezanski in Cöslin, Frl. Adelheid Kühn mit Hrn. Prem.-Lieut. Karl Grethen in Neu-Ruppin, Frl. Martha Schubert in Rädigke mit Hrn. Hugo Müller in Wiesenburg, Frl. Leontine v. Bredow mit Hrn. Graf York v. Wartenburg in Laudin, Frl. Paula Hassel in Hamm mit Hrn. Baumeister Hermann Goldspohn in Soldin, Frl. Helene v. Goretzki-Cornitz mit Hrn. Hauptmann Rudolph v. Schwemler in Blankenburg.
Eheliche Verbindungen: Hr. Nector Hugo Holtsch mit Frl. Maria Piper in Hammerstein, Hr. Anselm v. Puttkammer mit Frl. Margarethe v. d. Osten in Deutsch-Karstnitz, Hr. Rudolph Würthner mit Frl. Marie Strobach in Berlin, Hr. Paul Grabow mit Frl. Minna Holzhüter, Berlin und Potsdam, Hr. Alb. Schmidt mit Frl. Marie Naumann in Berlin, Hr. Herrm. Friedrich mit Frl. Ida Schultze das., Hr. Louis Saenger mit Frl. Therese Meister in Petznick.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Alb. Miethe in Potsdam, Hrn. A. Satmong in Berlin, Hrn. Anton Mathy das., Hrn. Louis Reinicke das., Hrn. Hauptm. L. Bode in Stettin, Hrn. H. Schomburg in Moabit, eine Tochter Hrn. Dr. Wilhelm Cohn in Martiniquefeld bei Moabit, Hrn. Rittergutsbes. W. Francke in Lesgewangminnen.
Todesfälle: Frau Marie Hering geb. Landgraff in Berlin, Hr. Rentier A. Fasquel das., Hr. Karl Fr. Wilh. v. Bressensdorf, 85 Jahr alt, das., Frau Adelheid Diederich geb. Lamprecht das., Frl. Malwine Wallmüller das., Frau Karoline Wilhelmine Burkhardt geb. Stein in Stralsund, Hr. Rector Otto Scharlau in Zossen, Frl. Friederike Schaarschmidt, 83 J. alt, in Colberg, Hr. Karl Zenker, 66 J. alt, in Friedrichswalde, Hr. Georg Roloff in Charlottenburg, Hr. General-Major a. D. Leopold Schach v. Wittenau in Schwedt, Frl. Josephine v. Kahlden in Stralsund, Hr. Ob.-Lieut. a. D. Gust. Ad. Alb. Kühne in Erfurt, Frau Pastor Hentschel geb. Schroeter zu Massel.

Der Banquier Herr **L. Guttentag** hat aus Veranlassung der Verheirathung seiner jüngsten Tochter ein namhaftes Geschenk zur Vertheilung an hiesige Arme an unsere Haupt-Armenkasse gezahlt, wofür wir im Namen der Empfänger herzlichen Dank hiermit öffentlich abstatten. [654]
Breslau, den 30. April 1862.
Die Armen-Direktion.

Zum 1. Mai! [3687]
Auch in der Ferne gedenke ich Dein!!! **P.**

Ich sehe mich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß ich weder Wechsel ausgestellt, noch acceptirt habe und daß also etwa vorhandene, auf meinen Namen lautende Wechsel gefälscht sind. [3714]
Ohlau, im April 1862.
David Ebstein,
Inhaber der Firma H. Pringsheim.

Dr. Stern wohnt Reuschestraße 45. — **Sprechst.:** 7—8 Früh, 3—4 Nachmittag.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 1. Mai. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Fräulein Laura Schubert.** 1) **„Erste Gastrolle des Fräul. Veilchenduft,** oder: **Theatralische Studien."** Soloscherz in 1 Akt von C. A. Görner. (Aurora, Frln. Laura Schubert.) 2) Zum ersten Male: **„Ein ungeschliffener Diamant."** Genrebild in 1 Akt. Nach dem Englischen. (Baron Immergrün, Hr. Vaillant. Margarethe, seine Gemahlin, Frln. Laura Schubert. Graf Bodenfels, Hr. Hüvart. Maria, seine Gattin, Frln. Schäffer. August v. Blendheim, Rittmeister, Hr. Rohde. Hans, Vetter der Margarethe, Hr. Meinhold.) 3) **„Faust und Gretchen."** Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Akt von E. Jakobsohn. Musik von A. Lang. (Faust, Hr. Weiß. Gretchen, Frln. L. Schubert.) 4) **„Seine Dritte,** oder: **Amerika und Spandau."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Musik von A. Conradi. (Charlotte Heinmüller, Fräul. Laura Schubert.)
Freitag, den 2. Mai. (Kleine Preise.) **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von J. Verdi. (Azucena, Fräul. Mery, vom ständischen Theater zu Graz, als Gast.)

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 1. Mai. (Gewöhnl. Preise.) **Zur Eröffnung der Bühne.** 1) **„Die weibliche Schildwache."** Liederspiel in 1 Akt. nach Lemoine von W. Friedrich, Musik von C. Stiegmann. 2) **„Die Hochzeitsreise."** Lustspiel in 2 Aufzügen von R. Benedix. 3) **„Herrmann und Dorothea."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von D. Schalk. Musik von Conradi. Anfang des Concerts um 3 Uhr, der Vorstellung um 5 Uhr.

Nachdem der Vertrag mit dem früheren Pächter der **Theater-Conditorei** nunmehr erloschen ist, ist dieselbe **sofort** anderweitig zu verpachten. Die Bedingungen sind im Theater-Büreau einzusehen.
Die Direction.

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 2. Mai, Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. **Lebert** über den Einfluss der Anatomie auf die Kulturgeschichte und den Fortschritt in der Medizin, nebst Vorzeigen seines jetzt vollendeten grossen anatomisch-medicinischen Kupferwerkes.

Den von mir Mitte Februar d. J. acceptirten, vielleicht von dem Kaufmann D. K. zu Gleiwitz verwertheten Wechsel über 2000 Thlr. erkläre ich **für ungiltig,** weil ich keine Valuta dafür erhielt.
Zülz, den 29. April 1862.
[3684] **Carl Fränkel.**

Zahnärztliche Anzeige.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Montag Abend den 5. Mai in Breslau eintreffen und daselbst im Hotel zur goldenen Gans bis Dinstag Abend den 6. Mai zu sprechen sein werde. Die bestellten und angefertigten Garnituren werde ich am Dinstag den geehrten Patienten einpassen und einsetzen.
Berlin, den 29. April 1862. [3695]
Dr. E. Blume, Hofzahnarzt,
Unter den Linden Nr. 41.

Den geehrten Mitgliedern der
Winter-Abend-Gesellschaft
hiermit die Anzeige, daß deren Zusammenkunft von heute an wieder wie früher jeden **Montag** und **Donnerstag** in Zettlitz Hotel stattfindet. [4462] **Der Vorstand.**

Freitag, den 2. Mai,
Abends 7½ Uhr,
im Musiksaale der Universität:

Concert,

veranstaltet von

Albertine Meyer,

unter freundlicher Mitwirkung des Herrn **J. Hirschberg** und seiner Gesangsacademie, des k. russ. Sängers Herrn **Platon Radonegsky** und des Herrn **Klose.**

1. Chorlieder von Hauptmann und Vierling.
2. Arie aus „Il Bravo" von Mercadante, ges. von Herrn **Platon Radonegsky.**
3. Scenen für Solo u. Chor aus „Orpheus" von Gluck, — Orpheus, ges. von Fräul. **Alb. Meyer.**
4. Zwei Lieder von H. Brettschneider, ges. von **Alb. Meyer.**
5. Russische Lieder, ges. von Herrn **Platon Radonegsky.**
6. Chorlieder von Würst und Hauptmann.
7. Arie aus „Semiramide" von Rossini, ges. von **Alb. Meyer.**
8. Der Wanderer, von Fr. Schubert, ges. von Herrn **Platon Radonegsky.**
9. Addio. Duettino von Donizetti, ges. von **Alb. Meyer** u. Herrn **Platon Radonegsky.**

Numerirte Billets à **20** Sgr., **un**numerirte à **15** Sgr. (Gallerie) sind zu haben in der Musikalienhandlung v. **C. F. Hientzsch.** An der Kasse **1 Thlr.** resp. **20 Sgr.**
[3718] **Albertine Meyer.**

Bescheidener Vorschlag.

In Anerkennung der großen Verdienste um den Fortschritt wäre es gerechtfertigt, die Scholzen und Gerichtsmänner von **Dürrgoy,** Lehmgruben und Opperau als Abgeordnete nach Berlin zu wählen. [4478]

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden
Dr. Bloch in Wien. Näheres brieflich.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U,
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Der **Zeugstiefel-, Schuh- und Seidenband-Ausverkauf** ist Altbüßerstr. 10, der Kirche gegenüber. [4316]

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 1. Mai: [3713]
großes Garten-Konzert
ausgeführt von der
Kapelle der Herren **König** und **Wentzel**
Anfang 5 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung
findet das Konzert im Saale statt.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 1. Mai: [3722]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet), unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**
Anfang präcise 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr
Heute zum erstenmal zur Ansicht:
Bamba Hungrilo,
der wilde Zulukaffer im National-Kostüm
und eine
Boa Anaconda,
die Abgottschlange aus Ostindien.
Entree à Person nur 1 Sgr.

Humanität.

Den Mitgliedern des **Donnerstags-Kränzchens** zur Nachricht, daß noch vier Kränzchen im Monat Mai stattfinden werden und heute **Donnerstags den 1. Mai** schon das erste abgehalten werden soll.
[4475] **Der Vorstand.**

Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß wir unser Bureau am 1. Mai d. J. nach der **Kupferschmiedestraße Nr. 15,** parterre, verlegt haben. Wir bitten das uns während der kurzen Dauer unseres Geschäfts so vielfach geschenkte Vertrauen auch in das neue Lokal übergehen zu lassen. [3705]
Das erste Central- u. Beerdigungs-Besorgungs-Bureau.
L. Hähnel u. Comp.

Von meinem **Babylonischen Talmud,** Folio, ist bereits der 12. Band erschienen; von demselben Werke **Octavausgabe,** der 3. Band:
von **Pene Jehoschuah** Bd. 3,
von **Mischnajosch** Bd. 4,
von **Turim** Bd. 3.
Nach Ostern wird **Mischnajosch** Bd. 5 fertig und spätestens Mitte Mai folgen:
Band 13 des **Babylon. Talmud, Folio,**
„ 4 desselben Werkes, 8o.
„ 4 des **Pene Jehoschuah.**
Warschau, den 14. April 1862.
[3700] **J. Orgelbrand.**

Cudowa.

Die hiesige **Trink-, Bade- und Molken-Kuranstalt** wird am 20. Mai d. J. eröffnet und Ende September geschlossen. Vorausbestellungen auf Wohnungen, Betten, Matratzen u. dgl. m. in den zur Anstalt gehörigen Gebäuden, sowie die Versendung von Mineralbrunnen übernimmt und besorgt die Bade-Inspection. Eine Wohnungsbestellung wird frühestens vierzehn Tage vor der Ankunft des betreffenden Gastes angenommen.
Arme Kranke, welche den kostenfreien Gebrauch der Brunnenkur und unentgeltliche ärztliche Behandlung beanspruchen, müssen ein von der Ortsbehörde ausgestelltes Zeugniß über ihre Mittellosigkeit und ein ärztliches Attest über den betreffenden Krankheitsfall an die Badeinspection zuvor einsenden.
Als erster Badearzt ist angestellt, der Sanitätsrath Hr. Dr. **Rentwig,** als zweiter Herr Dr. **Franz.** [3708]
Die Brunnen- und Bade-Inspection.

Glasfabrik-Verkauf.

Eine Glasfabrik, welche schöne Gläser liefert und mit mehreren Oefen in flottestem Betriebe steht, ist nun veränderungshalber sofort oder auch später aus freier Hand billig zu verkaufen. — Auch würde im Fall ein am liebsten sachverständiger Theilhaber dabei aufgenommen werden. Die Fabrik hat die begünstigtsten und billigsten Bezüge für sämmtliches Rohmaterial, welches auch theilweise auf dem Fabrik-Grundstück selbst gewonnen wird, und überhaupt eine in jeder Beziehung günstige Lage, indem sich in deren unmittelbaren Nähe das billigste und stets ausdauernde Brennmaterial befindet und dieselbe dicht an der Eisenbahn und Bahnhof und ganz in der Nähe eines bedeutenden schiffbaren Flusses und einer großen Stadt liegt, daher sich auch fortwährend eines flotten Absatzes erfreut.
Anfragen bittet man unter Chiffre G. H. Nr. 20 bei Herrn **E. Illgen** in Leipzig frankirt niederzulegen, worauf sogleich das Nähere mitgetheilt wird. [3698]

Güter-Verkauf!

Mit dem Verkaufe von 135 Gütern
im Preise von 7,000 bis 390,000 Thlr.
und Anzahlungen von 2 bis 150,000 Thlr.
erfordernd, beauftragt, dürfte ich vielleicht Gelegenheit haben, Herren, die sich wegen ihres Ankaufs an mich wenden, ihren mir mitgetheilten Wünschen entsprechende Güter offeriren zu können. Diejenigen Herren, welche einer schriftlichen die mündliche Rücksprache vorziehen, muß ich zur Vermeidung einer vielleicht nutzlosen Reise nach hier bitten, vorher den Tag zu einer solchen mit mir schriftlich zu verabreden. [3690]
Inspector **A. Dehmel,**
Pauliner-Straße Nr. 520 in Groß-Glogau.

6000 Thaler

Mündelgelder sind im Ganzen oder getheilt zu 2 und 4000 Thlr. zu vergeben. Näheres Weißgerbergasse Nr. 45, 1 Treppe vornheraus Früh bis 9, Mittags von 2 bis 4 Uhr. [4471]

Privil. Handlungsdiener-Institut.

Unter Hinweisung auf die §§ 12, 13, 20 und 21 des neuen Statuts laden wir die Mitglieder unseres Instituts zu der auf Sonnabend den 17. Mai d. J. Abends 8 Uhr im Instituts-Lokale anberaumten **General-Versammlung** hierdurch ergebenst ein.
[4467] **Der Vorstand.**

Die Aufnahme neuer Schüler in die

Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge

findet **Sonntag, den 4. Mai,** Nachmittags 1 Uhr, in dem Gebäude der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben in Person anzumelden, indem nur unter dieser Bedingung Zöglinge aufgenommen werden. Die Aufnahme und der Unterricht, welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis 3 Uhr dauert, sind unentgeltlich. [3689]
Breslau, den 1. Mai 1862. **Das Curatorium.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
120 Stück langen Pelzen für Wagenbeamte,
150 „ kurzen Pelzen für Locomotivbeamte,
120 „ Pelzen für Bremser,
300 „ Pelzmützen und
350 Paar Filzstiefeln
im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf
Sonnabend, den 17. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung von Pelzen 2c."
unter Beifügung von Probestücken eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Musterstücke liegen in den Wochentagen Vormittags in vorbezeichnetem Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. [3692]
Berlin, den 23. April 1862.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Erziehungs-Anstalt für Knaben in Gnadenfrei.

Da ich seit Kurzem die Direction hiesiger Erziehungs-Anstalt für Knaben übernommen habe, so erlaube ich mir bei dieser Gelegenheit, Freunde der Erziehungsweise, wie sie in der Brüdergemeinde geübt wird, auf dieses Institut aufmerksam zu machen, indem ich damit die Versicherung verbinde, daß ich, in brüderlichem Zusammenwirken mit meinem Collegen und Mitdirigenten, Herr Diaconus Reichel, sowie mit den 4, an diesem Institut angestellten Lehrern, Alles aufbieten werde, sowohl die intellectuelle Ausbildung der mir anvertrauten Zöglinge möglichst zu fördern, als auch besonders sie zu erziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ein besonderer Vorzug unserer Anstalt ist die gesunde Luft in der reizenden Gegend am Fuß des Eulengebirges. — Die Pension beträgt 100 Thaler. Auf Verlangen steht ein Prospectus zu Diensten, der über Einrichtung und Zahlungsbedingungen der Anstalt nähere Auskunft giebt. [3688]
Die Direction: Th. Wunderling, Prediger.
K. Reichel, Diaconus.

Zur **Zeichnung** auf die
neue 5procent. Russische Staats-Anleihe
sind wir bereit, die Vermittelung zu Primitiv-Bedingungen bis **Donnerstag den 1. Mai** zu übernehmen. [4463]
Marcus Nelken u. Sohn,
Wechsel-Comptoir, Kornecke.

Kupferstich- und Gemälde-Auction in Leipzig.

Auction den 5. Mai 1862: Eine gewählte Sammlung von Kupferstichen, Radirungen, Holzschnitten, Handzeichnungen, Kupferwerken, Kunstbüchern 2c.
Auction den 26. Mai 1862: Dr. Hillig's hinterlassene Sammlung von Oelgemälden und prachtvoll colorirte Exemplare der Raphael'schen Stanzen von Volpato und R. Morghen, der Fresken von Correggio im Kloster S. Paolo zu Parma, von Rosaspina, sowie andere Kupferstiche 2c. in Glas und Rahmen, nebst einem Anhang von Oelgemälden älterer und neuerer Meister. [3699]
Die Cataloge hierüber sind durch jede Kunst- und Buchhandlung, sowie auch von Unterzeichnetem zu beziehen. **Rudolph Weigel** in Leipzig.

Landwirthschafts-Schule Popelau.

Die vielen Anmeldungen von jungen Männern, die in das hiesige Institut aufgenommen zu werden wünschen, haben mich veranlaßt, außer den Zöglingen, die aus den Fonds des landw. Centralvereins für Schlesien u. der Prinz-Frdr.-Wilh.-Stiftung hier in der Landwirthschaft unterrichtet werden, noch ein bes. Pensionat zu eröffnen, in dem theoret. u. prakt. Unterricht, fr. Wohnung, Beleuchtg., Heizung, Kost, Schreibmaterial, Benutzung der Bücher, Geräthe und Sammlungen gewährt wird.
Es besteht hier die Einrichtung, daß jed. Zögling seiner intellektuellen Ausbildung in d. Landwirthschaftslehre, den Fortbildungsfächern u. der Thierheilkunde die eine Hälfte des Tages widmet, während zur Erreichung einer manuellen Fertigkeit u. behufs allmälig. Einübung der prakt. Verrichtungen, zu Demonstrationen u. Exkursionen die and. Hälfte verwendet wird, ein Modus, der sich hier sehr gut bewährt u. desh. allgem. Anklang findet, da auf diese Weise Theorie u. Praxis möglichst innig mit einander verbund. werden.
Die Landwirthschaftslehre, umfassend den Acker- und Pflanzenbau, die Thierzucht und landw. Buchführung, werden von dem Unterzeichneten, — landw. Botanik, die Grundzüge der Chemie u. Physik in ihren Bezieh. auf die Landwirthschaft, sowie Feldmessen v. d. Oek.-Verwalt. Hrn. d'Alton, — die Thierheilkunde von dem königl. Kreis-Thierarzt Herrn Hartmann, — der Fortbildungs-Unterricht, besteh. in deutsch. Sprache, Stylübungen, Rechnen, Zeichnen, Geographie, Geschichte 2c., v. d. Lehrer Hrn. Krause vorgetragen.
Obgleich eine best. Zeit, welche die Hospitanten hier verweilen müssen, nicht festgesetzt wird, so bleibt doch ein zweijähriger Aufenthalt nothwendig, wenn sie etwas Gründliches lernen sollen.
Jeder Aufzunehmende muß mind. 15 Jahre alt, gesund und kräftig sein, da sich schwächliche Leute nicht zu Landwirthen eignen. Die Pension beträgt für jedes Jahr 80 Thlr., in vierteljährigen Raten zahlbar. Das Nähere enthalten die Reg.-Amtsbl., auch ertheilt der Unterzeichnete über jegliche Verhältnisse der Anstalt bereitwilligst Auskunft. [3470]
Popelau bei Rybnik, den 17. April 1862.
Der Anstalts-Vorstand. Friedrich Pietrusky.

Neuen Quedlinburger weißen Zuckerrüben-Samen,
Neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,
Neuen Futter-Runkelrüben-Samen, alle Sorten,
Neuen belgischen Riesen-Möhren-Samen,
Neue franz. Luzerne, Grassamen aller Art,
Neuen Rigaer und Pernauer Säe-Leinsamen, nebst allen Gattungen Gemüse-, Wald- und Feld-Samen
billigst bei
Carl Fr. Keitsch,
[3694] Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgasse-n-Ecke.

Die Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin

ist das ganze Jahr hindurch Leidenden aller Art geöffnet; sie empfiehlt sich durch eine große Anzahl im Walde vertheilter Bergquellen von verschiedenartigem Gehalt und verschiedener Temperatur, durch schöne, reine und leichte Luft, wie sie die zugleich anmuthige Lage auf der Höhe und ein umgebender Kieferwald nur schaffen kann, und durch bequeme Einrichtungen.
Nicht ganz mit Unrecht wurde der Wasserheilmethode zum Vorwurfe gemacht, daß bei Heilung chronischer Leiden die langen Einwickelungen sehr lästig seien, und daß die vollständige Herstellung oft sehr viele Zeit erfordere, — Zeit, welche zu beschaffen dem Kranken meist schwerer falle als die nöthigen Mittel. Beiden Uebelständen ist der Unterzeichnete abzuhelfen in rationeller Fortbildung der Wasserheilmethode bemüht gewesen, indem Einrichtungen getroffen sind, welche alles Lästige zur Erzeugung von kritischen Schweißen beseitigen und welche überhaupt die normalen Funktionen des menschlichen Organismus durch **Beschleunigung** des Stoffwechsels schneller herstellen.
[2718] **J. Viek,** Arzt und Besitzer der Anstalt.

Zweite Beilage zu Nr. 201 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 1. Mai 1862.

Diejenigen **Candidaten der Pharmacie**, welche hierselbst studiren wollen, werden beim Beginne des bevorstehenden Semesters vom 28. April ab aufgefordert, sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.
Breslau, den 14. April 1862. [3260]
Der Director des pharmaceutischen Studium's an hiesiger Universität **Göppert.**

Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütigung in Leipzig,
[3711]

besteht seit 1824 ohne Unterbrechung, hat während ihrer 39jährigen Wirksamkeit an Schäden über **3 Mill. 537,000 Thaler** vergütet, betritt das 40. Geschäftsjahr mit einer Mitgliederzahl von über 7000 und hat sich das Vertrauen zu derselben, der großen Concurrenz ungeachtet, noch erhöht, indem deren Prämien die billigsten sind, die Schäden durch Gesellschafts-Mitglieder ermittelt und alle stets **voll** statutenmäßig bezahlt werden.

Einen großen Vortheil gewährt es den Mitgliedern, daß **mit** oder **ohne** Stroh versichert werden kann, erstern Falls auch nach **eigener** Werthsangabe.

Policen-Gelder werden **nicht** entrichtet.

Als versichert sind die Feldfrüchte zu betrachten, sobald der nach Vorschrift der Statuten angefertigte Antrag nebst Prämie im Büreau der unterzeichneten General-Agentur eingegangen, oder mittelst Post 12 Stunden vor erfolgtem Hagelschlage an dieselbe abgegangen ist.

Nach der Gefährlichkeit der Gegenden sind die Prämien festgestellt (bei allen Herren Agenten einzusehen) und wird diese Feststellung alljährlich revidirt.

Die Verwaltung geht hierbei selbstverständlich von dem Princip der Gerechtigkeit und Billigkeit aus, welches stets der Ruhm der Leipziger Anstalt war. Hierdurch dürfte den gerechten Anforderungen der geehrten Mitglieder entsprochen werden, und sich immer mehr die Ueberzeugung aufdringen, daß bei so sorgsamer Verwaltung die Gegenseitigkeit nicht nur die möglichste Billigkeit, sondern auch größte Sicherheit gewährt, und bei günstigen Jahren die viel geringere Prämienzahlung noch den Vortheil in Aussicht stellt, daß eine mögliche Dividende diese noch vermindern kann.

Mit voller Ueberzeugung kann ich diese gemeinnützige und achtbare Anstalt den Herren Landwirthen zu recht reger Theilnahme empfehlen.

Zur Versicherung erforderliche Papiere sind bei Unterzeichnetem so wie nachbenannten Herren Agenten stets zu haben.

Liegnitz, im Mai 1862. **G. Kerger, General-Agent.**

Regierungsbezirk Liegnitz.

Beuthen a/O., Hr. Ad. Hellmich, Buchdruckereibesitzer.	Liebau Herr J. E. Schindler.
Glogau Herr M. Kuthaner.	Lüben Herr L. M. Schütze.
Grünberg Herr Gust. Sander.	Rohnstock Herr E. Franke, Brauermeister.
Hirschberg Herr C. F. Reichel.	Sprottau Herr C. Lamprecht.
Jauer Herr Wilh. Klätte.	Wartenberg, Deutsch-, Herr Seidel, Kämmerer.
Landeshut Herr E. Rudolph.	Warmbrunn, Herr Herm. Giersberg.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau Herr **Bernh. Mark.**	Ohlau Herr Reinh. Schmock.
Glaz Herr A. F. Schmorentz.	Reichenbach i. Schl. Hr. Lantzke u. Paulisch
Heinrichau Herr A. Oeffner.	Schweidnitz Herr Jos. Vogt.
Münsterberg Herr Julius Henkel.	Steinau a. O. Herr Ferd. Warmuth.
Namslau Herr R. Lange.	Strehlen Herr Otto Schild.
Neumarkt Herr E. Zerten.	Striegau Herr W. Höhlmann.
Neurode Herr Jos. Klein.	Trachenberg Herr A. Rosenthal.
Nimptsch Herr H. Hofrichter.	Waldenburg Herr R. W. Pflücker.
Oels Herr Eduard Sachs.	

Regierungsbezirk Oppeln.

Carlowitz Herr Machate.	Neustadt Herr Pietsch.
Constadt Herr E. Bergemann.	Ottmachau Herr A. Pflug.
Falkenau b. Grottkau Herr C. Mende.	Patschkau Herr A. F. Hanke.
Gleiwitz Herr M. Färber.	Peiskretscham Herr Franz Schneider.
Groschowitz bei Oppeln Herr Fr. Nentwig.	Rybnik Herr B. Rosenthal.
Guttentag Herr A. Weber, Polizeiverwalter.	Sohrau Herr Heinr. Hoffmann.
Löwen Herr Rud. Schütz, Thierarzt.	Steinau Herr C. Nowak, Maurermstr.
Neisse Herr Jos. Graveur.	Ziegenhals Herr A. Rinke.

Bälle, Concerte, Feste, Hôtels, Restauration. Musik 3mal des Tags. **Bad Wildungen.** **Berühmteste Mineralquellen; schöne ausgedehnte Promenaden; Jagd, Fischerei**

Station Wabern an der Main-Weser-Bahn, eine Stunde von Kassel.
Die Conversations-, Lese- und Spiel-Salons des neuen Curhauses sind vom 1. Mai an täglich geöffnet. Die **Bank** von **Wildungen** bietet einen **Vortheil** von **75 %** gegen alle übrigen Banken, indem Roulette mit ¼ Zero, Trente et quarante mit ¼ Refait gespielt wird. — Bei Ankunft eines jeden Zuges in Wabern stehen Wagen zur Weiterbeförderung bereit. [3308]

Das in der Aug. Weberbauer'schen Brauerei gefertigte **Luftmalz**, von mir nach ärztlicher Vorschrift präparirt, empfehle ich als **Malzpulver** in Dosen zu 4 Sgr. und 7½ Sgr., sowie **aromatisches Bäder-Malz** in Portionen à 9 Sgr. und 5 Sgr. [3591]

Niederlagen dieser Präparate haben übernommen und verkaufen zu vorstehenden Preisen:
in **Breslau: Gustav Schröter,** Schweidnitzerstraße Nr. 37, **L. W. Egers,** Blücherplatz Nr. 8, erste Etage, **Wilh. Jacob,** Friedrich-Wilhelmsstr. 64, **Carl Straka,** Albrechtsstraße Nr. 40, **W. Neumann,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 72, **G. F. W. Schröter,** Neumarkt Nr. 28, **Rud. Seewald,** Tauenzienstraße Nr. 63, **E. C. Neumann,** Neue-Sandstraße Nr. 5, **J. H. Schüler,** Klosterstraße Nr. 2,
Und auswärts neu zugetreten:
in **Frankenstein: L. Dienstfertig,**
in **Goldberg: Gotth. Streit,**
in **Grünberg: Alb. Neumann,**
in **Lüben: Herrm. Ismer,**
in **Militsch: Oscar Pilzecker,**
in **Namslau: Carl Pietsch,**
in **Strehlen: C. G. Müller.**

Breslau, 26. April 1862. **Wilhelm Doma,**
August Weberbauer'sche Brauerei.

Trass
aus der „schwarzen Minna",
à 2⅓ Thlr. pro Sack, welcher **leer** gegen 10 Sgr. zurückgenommen wird, empfiehlt: **C. F. G. Kaerger.**

Um vielfachen Anfragen aus der Provinz zu begegnen, diene den Herren Reflectirenden zur Nachricht, dass denselben bei fester Abnahme eines gewissen jährlichen Quantums der Alleinverkauf für ihren Kreis unter annehmbaren Bedingungen zugesichert wird.
Commissionsläger werden nicht errichtet. [3558]
C. F. G. Kaerger.

Kallenbach's Schwimmanstalt, **Hinterbleiche Nr. 3,** ist eröffnet. [4452]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [609]
Ueber den Nachlaß des am 31. Dezember 1861 hier verstorbenen Rauchwaarenhändlers **Samson Salomon Goldschmidt** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 1. Juli 1862** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 9. Juli 1862**, Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 17. April 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [610]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Titze** hier ist beendet. Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden.
Breslau, den 16. April 1862.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **H. Haase** hier ist durch Accord beendet. [656]
Breslau, den 30. April 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [136]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.
Das den **Philipp Wachsmann**'schen Erben gehörige Rittergut Groß-Peterwitz, landschaftlich zum Credit auf 14,969 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., zur Subhastation auf 17,357 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. abgeschätzt, soll
am 7. Juli 1862,
von Vormittags 11 Uhr ab,
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. eingesehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des verstorbenen Rittmeisters a. D. Louis Bennecke hier werden zu diesem Termin hierdurch öffentlich geladen.
Ratibor, den 30. November 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung,

Bekanntmachung. [651]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 24 die Firma **Wilhelm Vogt** in Steinau a. O., und als deren Inhaber der Drechslermeister **Wilhelm Vogt** zu Steinau a. O. am 26. April 1862 eingetragen worden.
Steinau a. O., den 26. April 1862.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Nothwendiger Verkauf. [5]
Die sub Nr. 31, I. zu Hultschin, Kr. Ratibor belegene, den Kämmerer Wilhelm und Caroline Janetzky'schen Eheleuten gehörige Bürgerpossession, geschätzt auf 8143 Thlr. 29 Sgr. 1½ Pfg., soll
am 5. Juli 1862, von Vorm. 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.
Der Rechtsanwalt Schmidt, der Dr. med. Herrmann Schlesinger, die Louise, verw. Bürgermeister Janetzky, die Auszügler Simon und Caroline Janetzky'schen Eheleute, die Emilie, unverehl. Janetzky resp. die Erben dieser Personen werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.
Hultschin, den 12. Dezember 1861.
Königl. Kr.-Ger.-Commission. I. Bezirk.

[650] **Edikt.**
Vom k. k. Bezirksgerichte zu Karolinenthal wird bekannt gemacht, daß am 26. Juli 1857 **Michael Kondelka**, Schmiedmeister zu Dworec, gebürtig aus Groß-Debin in Preußen ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben sei.
Da diesem Gerichte unbekannt ist, welchen Personen auf jene Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrund Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Recht binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und ihre allfällige Erbserklärung unter Ausweisung ihres Erbrechtes anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit jenen, die sich erberklärt haben werden, abgehandelt, und nach Maßgabe ihrer Ansprüche eingeantwortet werden würde. Gegeben am 22. März 1862.
(L. S.) **Petrowa.**

Conc. Privat-Entbindungsanst. mit besonderen Garantien der Diskretion und billigen Bedingungen. Berlin, große Frankfurterstraße 30, Dr. Vocke. [2677]

Für einen unbemittelten Knaben, ev. Conf., der Kaufmann zu werden wünscht, sucht einen Lehrherrn **Königk,** College am Magd.-Gymn., Breslau, Berliner-Str. im Nordstern.

Bekanntmachung. [649]
Es wird die dem hiesigen **Hospital für alte und hilflose Dienstboten** bewilligte jährliche Hauscollecte im Monat Mai d. J. eingesammelt werden.
Mit dieser Anzeige verbinden wir die angelegentlichste Bitte, das fernere Gedeihen dieser wohlthätigen Anstalt durch reichliche milde Gaben fördern zu helfen, damit ihr immermehr die Mittel geboten werden, **von der großen Zahl der Anwärter wenigstens die Hilfsbedürftigsten bald aufnehmen zu können.**
Breslau, den 11. April 1862.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Heute, **Donnerstag den 1. Mai,** Nachmittag 3 Uhr, sollen auf dem Rathhaushofe alte eiserne Geldkasten, dergleichen hölzerne, mit und ohne Eisenbeschlag, Kisten, Repositorien-Fachwerke mit Schubladen, Schränke, Tische, Schreibepulte, ein Sophagestell, alte Stühle, eine Uhr mit Gehäuse, polirte und gestrichene Geländer, alte Hängelampen, Laternen, Trommeln nebst Bandolier und Schlägel, Spieße, Bayonnets, ein eiserner und ein kupferner Kessel, ein kupferner Thurmknopf und ein dergleichen Ausguß, sowie andere alte Requisiten mehr versteigert werden. Bedingung ist sofortige Bezahlung und Räumung.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Am **Freitag den 9. Mai,** Vormittags 10 Uhr, werden im königl. Ablage-Etablissement bei Jeltsch, unterhalb Ohlau. circa:
20 Klftr. gradspaltiges Eichen-Scheitholz,
15 „ Eschen-Scheitholz,
60 „ Birken-Scheitholz,
100 „ Erlen-Scheitholz,
500 „ Fichten-Scheitholz,
welche auf der dortigen königl. Ablage stehen, im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft. [652]
Scheidelwitz, den 30. April 1862.
Königliche Floßverwaltung.
Kirchner.

Molken-Kuranstalt.

In dem eine Stunde von der Nordbahn-Station Bielitz entfernten, und mit dieser durch die Poststraße verbundenen Orte **Ernsdorf** in k. k. Schlesien, wird mit 10. Juni d. J. eine Molken-Kuranstalt eröffnet werden. — Gesunde Luft, schöne Lage am Fuße eines mit Nadelhölzern bewachsenen Gebirgszuges, ein großer Schloßpark nebst anderen Promenaden, bequemer Verkehr, eine neu erbaute Restauration mit Kursalon, eine genügende Anzahl von Zimmern, frische Schafmolke aus der gutsherrlichen Schäferei, kalte Bäder, dürften zum Besuche des Kurortes einladen, in welchem sich eine katholische und evangelische Pfarre und Schule befinden. Die ärztliche Consultation und Behandlung besorgt der gutsherrliche Arzt, Hr. **Angerer** aus Bielitz. Anmeldungen und Anfragen bezüglich Unterbringung der p. t. Herren Kurgäste übernimmt die Gutsverwaltung zu Ernsdorf bei Bielitz. [2977]

Molken-Kur.
[3670]
Von heut ab werden in der Mohren-Apotheke täglich des Morgens **Kuh- und Ziegenmolken** bereitet und becherweise mit den verordneten künstlichen oder natürlichen Mineralwässern verabreicht. Bestellungen hierauf werden in der Offizin entgegengenommen.

Ein Rittergut,
1½ Stunden per Wagen von Breslau zu erreichen, sehr schön gelegen, enthält 1350 Morgen Acker, Wiese und Wald, nebst sehr gutem lebenden und todten Inventarium, massiven Gebäuden, mit einem großem Schloß von einem schönen Park umgeben, ist mir für den Preis von 93 Mille gegen 30 Mille Anzahlung zum Verkauf übertragen worden.
Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei **M. Schönwälder,**
[4439] Schweidnitzerstr. 48.

Vortheilhafter Güterankauf.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit, den Herren Gutskäufern unter den vortheilhaftesten Bedingungen folgende herrschaftliche und adelige Güter zum Kaufe nachzuweisen, und erlaubt sich noch zu bemerken, daß derselbe 10 Jahre als Besitzer in dieser Gegend gewesen und über alles Nähere die besten sachkenntlichen Aufschlüsse ertheilen kann.

Es ist zum Verkauf: eine prachtvolle Herrschaft mit Schloß und Park, einem Wiesen-Verhältniß, das in Größe und Ertrag seines Gleichen sucht, mit natürlicher Bewässerung. Die ganze Herrschaft besteht aus 4 Rittergütern mit Vorwerk und 16000 Mrg. Areal; der Boden ist sehr ertragbar, es wird Rübs, Weizen, Roggen, Gerste ꝛc. mit dem besten Erfolge gebaut. Vorhanden ist eine bedeutende Schäferei, das lebende und todte Inventar in größter Menge und bester Beschaffenheit, Ziegelei und Kalkbrennerei im Betrieb, so wie Schneide- und Wassermühle; der Wald ist vorzüglich. Preis 180,000 Thlr., bei 50,000 Thlr. Anzahlung.

Eine Herrschaft von 2 Rittergütern, mit bedeutendem Wald, Wiesen, Fischerei, Seen, Parkanlagen. Das Schloß umgeben von fließenden Gewässern; Areal 7000 Mrg.; Wirthschaftsgebäude im besten Zustande mit übrig hinreichendem Inventar — für 100,000 Thlr., bei 30,000 Anzahlung. [3715]

Ein Rittergut, 4,000 Mrg. groß, mit Schloß und Park, Ziegelei, Strom und Seen, Fischerei, Mühle ꝛc., vollständig todtem und lebendem Inventar — für 100,000 Thlr., bei 20,000 Thlr. Anzahlung.

Ferner sind zum Verkauf große und kleine Güter und Besitzungen mit Anzahlung von 2000 bis 40,000 Thlr. Die große Hufe von 1000 bis 7000 Thlr.

Danzig, im Mai 1862. **Carl v. Blottnitz,** vorm. Gutsbesitz., III. Damm Nr. 7.

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Unversteuert:

50 Pfd.	extrff. Weizenmehl Nr. 0	80	Sgr.	50 Pfd.	ff. Roggenmehl Nr. I.	57½	Sgr.
50 Pfd.	ff. Weizenmehl 1. Sorte	75	„	50 Pfd.	dito Hausback	52½	„
50 Pfd.	dito 2. Sorte	67½	„	50 Pfd.	Roggenmehl 2. Sorte	47½	„
50 Pfd.	dito 3. Sorte	50	„	50 Pfd.	dito 3. Sorte	30	„
50 Pfd.	dito 4. Sorte	27½	„	50 Pfd.	dito 4. Sorte	26¼	„
100 Pfd.	Weizen-Futtermehl	35	„	100 Pfd.	Roggen-Futtermehl	40	„

Versteuert:

25 Pfd.	extrff. Weizenmehl Nr. 0.	44½	Sgr.	25 Pfd.	ff. Roggenmehl Nr. 1.	33¼	Sgr
25 Pfd.	ff. Weizenmehl 1. Sorte	42	„	25 Pfd.	dito Hausback	30¾	„
25 Pfd.	dito 2. Sorte	38¼	„	25 Pfd.	dito 2. Sorte	28¾	„
25 Pfd.	dito 3. Sorte	29½	„	25 Pfd.	dito 3. Sorte	19½	„
25 Pfd.	dito 4. Sorte	18¼	„	25 Pfd.	dito 4. Sorte	17¾	„
100 Pfd.	Weizen-Kleie	30	„	100 Pfd.	Roggen-Kleie	35	„

Breslau, den 1. Mai 1862.
Die Direction.
[4461] **Leopold Neustädt.**

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehren wir uns einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage **Albrechtsstraße Nr. 14, neben der königlichen Bank,**

ein Papier-, Luxuspapier-, Offenbacher und Wiener Lederwaaren-Geschäft

und eine

Contobücher-Fabrik

unter der Firma

Amandi u. Voigt

eröffnet haben. — Indem wir dieses Etablissement gütiger Berücksichtigung empfehlen, versichern wir, daß es unser stetes Bestreben sein wird, durch Reelität wie zeitgemäße Preise allen Anforderungen zu genügen.
Breslau, den 1. Mai 1862. Hochachtungsvoll
[3717] **Amandi u. Voigt.**

Restauration zur Pechhütte,
Schweidnitzer- u. Karlsstraßen-Ecke
empfiehlt **Branitzer Lagerbier** nach wiener Art, à 1½ Sgr., **Potsdamer** 2 Sgr., gute Küche und Weine, so wie französisches Billard.
[3629] **A. Pleschner.**

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 30. April 1862

		feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen,	weißer	85—87	82	73—78 Sgr.
dito	gelber	84—86	82	73—78 „
Roggen	. .	60—61	58	54—57 „
Gerste	. .	38—40	36	34—35 „
Hafer	. .	25—28	24	22—23 „
Erbsen	. .	54—58	50	44—47 „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15¾ Thlr. G

28. u. 29. April	Abd.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	27"10"'57	27"11"'74	28"0"'76
Luftwärme	+ 7,4	+ 3,8	+ 9,6
Thaupunkt	+ 2,9	+ 0,2	— 3,1
Dunstsättigung	68 pCt.	72 pCt.	33 pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	heiter	heiter	trübe

29. u. 30. April	Abd.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	28"1"'61	28"2"'12	28"1"'91
Luftwärme	+ 6,0	+ 3,8	+ 11,4
Thaupunkt	+ 1,0	+ 0,8	— 2,2
Dunstsättigung	64pCt.	76pCt.	31pCt.
Wind	N	W	N
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 30. April 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143½ bz.
dito	2M.	142½ B.
Hamburg	k.S.	151 bz.B.
dito	2M.	150¼ B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21¼ G.
Paris	2M.	79⅚ G.
Wien öst. W.	2M.	76¼ G.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅓ G.
Oester. Währg.		77⅜ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ G.
Preus. Anl. 1850	4½	100¼ G.
dito 1852	4½	100¼ G.
dito 1854	4½	101¼ G.
dito 1856	4½	101¼ G.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	123½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	99 5/12 B.
dito Pfandbr.	3½	98½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94 B.
dito Lit. A.	4	101 5/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	101¼ B.
dito dito B.	4	101¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 7/12 B.
Posener dito	4	98 11/12 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	69¼ bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	64 11/12 à 65
Mecklenburger	4	à 65½ bz.
Mainz-Ludwgh.		125½ B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	129¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	101¼ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		101¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	95 5/12 B.
Glogau-Sagan.	4	-
Neisse-Brieger	4	76¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	156½ G.
dito Lit. B.	3½	134⅛ G.
dito Lit. C.	3½	156⅛ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	87½ B.
Rheinische	4	
Kosel-Oderbrg.	4	46¾ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	44 5/12 B.
Minerva	5	30 B.
Schles. Bank	4	97¼ à ⅜
Disc. Com.-Ant.		— bz.
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		85à85¾
dito Loose 1860		bz. B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.